

DEINE WELTWEITE DANCE MUSIC & CLUBBING ADRESSE

mixmag



*JEAN-MICHEL
JARRE*

*OSKAR
OFFERMANN*

JOHANNES HEIL

PLUS

Bob Beaman

St Germain

Martin Eyerer trifft...

Sidney Charles

Aphrohead

Mauro Picotto

Label Focus: Running Back

!!!

Romano

uvm.

*Dapayk
Solo*

DEUTSCHLAND: 4,50 EURO
OKTOBER/NOVEMBER 2015

WWW.MIXMAGGERMANY.DE





PLUG-OUT SYNTHESIZER
SYSTEM-1

JETZT NEU IN VERSION 1.20:

- ERWEITERTER SPEICHERBEREICH (64 SPEICHERPLÄTZE)
- 6 NEUE WELLENFORMEN
- HOLD-FUNKTION FÜR SCATTER DEPTH
- UVM



VOICE TRANSFORMER
VT-3

TOUCH BASSLINE
TB-3



MIX PERFORMER
MX-1



RHYTHM PERFORMER
TR-8

JETZT 7X7-TR-8
SOUND EXPANSION
OPTIONAL ERHÄLTlich!

DIE FAMILIE ERHÄLT ZUWACHS





40

Dapayk

cue

- 006 **night people**
Was bringt dich auf der Tanzfläche zum Lachen?
- 008 **PS4**
Ausreißer
- 010 **Hallo: ASOK**
- 012 **Guest List**
- 014 **Label Focus**
Running Back
- 016 **Big Tunes**
Diese Scheiben solltest du hören
- 017 **Hallo: Mykki Blanco**
- 018 **Big 3**
Syndicate // Amsterdam Dance Event // Mayday Poland
- 020 **Hallo: Erotic Market**
- 022 **Kommentar**
- 023 **Club Radar**
6 Years Lost

tech

- 025 **Tech Intro**
- 026 **Tech News**
- 028 **Tech Test**
Novation Launchpad Pro
- 030 **Vip-Test**
Pioneer DJ rekordbox 4.0
- 032 **Tech Tutorial**
Broombecks Lab: #techno.2
- 034 **Tech Tutorial**
noisy Academy
- 036 **Studiobesuch**
Martin Eyerer trifft ...
Sidney Charles

features

- 040 **Dapayk**
- 044 **Mauro Picotto**
- 046 **!!!**
- 048 **Bob Beaman**
- 050 **Jean-Michel Jarre**
- 054 **Johannes Heil**
- 056 **Barotti**
- 058 **Feindrehstar**
- 060 **Aphrohead**

44

Mauro Picotto



Jean-Michel Jarre



50

FOTOS: PATRICE BRYLLA, JENS KOCH, MASHINSKIY, COLOMBO

- 066 **St Germain**
- 068 **Cristian Varela**
- 070 **Faithless**
- 072 **Romano**
- 074 **Oskar Offermann**

special

- 063 **Ibiza Tänzer**
Wer tanzt für welchen Club?

fashion

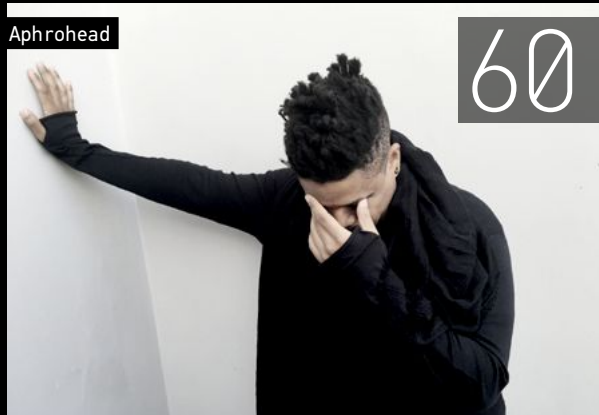
- 077 **Airbag Craftworks**
Aus der Not in die Perfektion
- 078 **pics 'N' mix**
Die heißesten Streetwear-Fundstücke dieser Ausgabe
- 080 **Fleisch**
Roher Stil: nichts für Zartbesaitete

tunes

- 076 **DJ Mix**
SOKOOL
- 088 **Albums**
Neue Alben // Compilations
- 090 **Vinyl Session**
- 092 **Tunes**
House // Techno // Disco // Drum & Bass

directory

- 096 **Szene**
Die besten Partys der Welt in Bildern
- 098 **Impressum**



Romano



FOTOS: WWW.VISIONSEVEN.CO.UK, SONY MUSIC, VANESSA MOORE

TEARAWAY™

UNFOLDED

△×○□
EXKLUSIV FÜR
PlayStation®4

ABENTEUER HANDGEMACHT

PS4™



PS4™ and PlayStation™ are registered trademarks of Sony Computer Entertainment Inc. Also, "PS4" is a trademark of the same company. Tearaway™ Unfolded ©2014 Sony Computer Entertainment Europe. Published by Sony Computer Entertainment Europe. Developed by Media Molecule. "Tearaway" is a trademark of Sony Computer Entertainment Europe. All rights reserved.

NIGHT PEOPLE

FÜR MEHR
CLUBBING-
BILDER AUS
DER GANZEN
WELT
BLÄTTERE
AUF SEITE 96



„Konfetti im Bier“
Toni, 24, bei Veto Sommerfest@Ritter Butzke, Berlin



„Wenn der Bass einsetzt“ **Alex, 31, bei Veto Sommerfest@Ritter Butzke, Berlin**



„Hardcore-Shuffler (bester Tanzmove ever!)“ **Elena, 26, bei Veto Sommerfest@Ritter Butzke, Berlin**



„Mein Kontostand“
Christian, 25, bei Veto Sommerfest@Ritter Butzke, Berlin



„Der panische Blick des DJs, wenn die tanzende Meute seinem Pult zu nah kommt“ **Toni, 26, bei Veto Sommerfest@Ritter Butzke, Berlin**



„Konfetti im Zahn“
Maria, 30, bei Veto Sommerfest@Ritter Butzke, Berlin

Wir haben gefragt: Was bringt dich auf der Tanzfläche zum Lachen?



„Tänzer“
Philip, 30, bei Veto Sommerfest@Ritter Butzke, Berlin



„Das Zucken des Kometes kurz vor dem Drop“ **Daniel, 25, bei Veto Sommerfest@Ritter Butzke, Berlin**



„Lollipops. Sieht total albern aus bei allen über 4 Jahre“ **Lena, 26, bei Veto Sommerfest@Ritter Butzke, Berlin**



„Völlig entgleisende Mimik aufgrund gewisser Substanzen“
Gabriel, 27, bei Veto Sommerfest@Ritter Butzke, Berlin



„Der brasilianische Tanz“
Laura, 23, bei Veto Sommerfest@Ritter Butzke, Berlin



„Wenn der DJ seine Moves auspackt“
Clara, 22, bei Veto Sommerfest@Ritter Butzke, Berlin

FOTOS: ANNE EGER

CUE

CLUBS/TRACKS/NEWS/REVIEWS





PS4

Aus- reißer!

Neue Möglichkeiten
entfalten sich

DER SOMMER IST zu Ende. Wir haben viel erlebt. Wir haben gelacht, getanzt, geliebt. Nun beginnt der Herbst, doch ohne Wehmut im Herzen. Denn neue Möglichkeiten entfalten sich direkt vor unserer Nase und weitere Abenteuer warten darauf gelebt zu werden. Also los ihr Rabauken, überbringt die Botschaft! 🗣️



WER: Stu Robinson aus Liverpool
verwandelt 20 Jahre DJ-Erfahrung zu
analogem Floor-Futter

KLINGT WIE: Newcomer und alter Hase
in einem - naiv swingende Tracks mit
Expertensounds

Es ist nie zu spät. Besonders nicht für ein paar richtig gute Tracks, die jede Zeitrechnung aushebeln und ganz schnell den Grundstein legen können für eine neue Karriere. „Karriere“ würde Stu Robinson das natürlich eher nicht nennen, was er macht. Nur gibt es auch im Underground kein besseres Wort dafür, wenn sich ein Produzent von einem Relevanz-Niveau zum nächsten hochhangelte. Robinson aka ASOK macht im Moment genau das. Der Mann aus Liverpool ist auf dem Papier alles andere als ein Newcomer: Knapp 20 Jahre ist er schon aktiv am Plattensammeln und Auflegen und hat damit einen beträchtlichen Teil der Dance-Geschichte als Fan und Fanatiker miterlebt, Trends kommen und gehen sehen, Entwicklungen nachvollzogen, Styles verinnerlicht, Vorlieben verworfen und neu angeordnet. Sich selbst an die Produktionstools wagte er sich allerdings erst vor Kurzem. „Wahrscheinlich habe ich gedacht, dass ich selber keine Musik machen kann, zumindest keine gute“, gesteht Robinson. „Als ich es dann endlich

versuchte, begann ich mit Edits. Das gab mir Selbstvertrauen, denn ich merkte, dass es sich sozusagen in mein Gehirn eingebrennt hatte, wie Tracks funktionieren und strukturiert sind. Ich bin erst seit etwa drei Jahren richtig dabei, und natürlich ärgere ich mich ein wenig, dass ich mich nicht schon früher damit auseinandergesetzt habe. Aber der verlorenen Zeit nachzutruauern ist kontraproduktiv“, stellt er völlig zu recht fest - warum zurückschauen, wenn die Zukunft so golden schimmert? Nach einigen Releases und Gastspielen bei M>O>S, Crème Organization, Lobster Theremin und auf seinem eigenen Label Scenery, auf dem Robinson schon Platten von John Heckle oder dem Deep Space Orchestra veröffentlicht hat, erscheint die neue ASOK-EP „Count Zero“ beim mit Liebe und Expertise geführten Mistress Recordings, einem Label von DJ-Titan DVS1. Dort machte Robinson schon Anfang des Jahres auf einer Compilation auf sich aufmerksam, mit dem roh durch den Weltraum tänzelnden „Purple Saturn

Day“. Auch seine neue EP ist eine Sammlung von analogem Kicken und Swingen, von Live-Jams, die alle Elemente des Dancefloors verkörpern, ohne dass man sie wirklich mit einem Genre-Schlagwort belegen könnte. Es ist eine Mischung aus naiver Spielerei und totaler Reife, einer fachmännischen Note der Sounds, die ihn trotz schmalen Katalog als alten Hasen ausweisen, der weiß, was er will.

Selbstbewusst sagt Robinson über die EP, dass sie zwar keine Filler, aber auch keinen richtigen Killer-Track enthält. Diese Attitüde passt gut zur Ausgeglichenheit, die er aus seiner langjährigen Erfahrung schöpft. Ob Disco, Drum 'n' Bass oder Electro, Robinson lässt all die für ihn prägenden Sounds der letzten 20 Jahre in seine Tracks fließen, er könne nun „all die Musik, die mich mein Leben lang begleitet hat an einem Ort zusammenführen. Jetzt bin ich bereit, das alles rauszulassen und zu teilen.“ Wohin wird das noch führen, Mr. Robinson? „Natürlich habe ich Ambitionen, aber nur, solange

es Spaß macht. Ich wollte mein Album dieses Jahr fertigstellen und das hat geklappt. Ich wollte mit Releases auf anderen Labels ein neues Level erreichen, auch das ist passiert. Und ich wollte auch an den relevanteren Orten in Europa spielen, wo das Publikum Ahnung hat und ich mehr Freiraum habe. So weit, so gut!“ Wenn das mal keine Karriere ist.

Michael Döringer

ASOKS TOP-3-MUSIKBÜCHER:

1. TIM LAWRENCE: „LOVES SAVES THE DAY. A HISTORY OF AMERICAN DANCE MUSIC CULTURE 1970-1979“
2. LARRY HARRIS: „AND PARTY EVERY DAY. THE INSIDE STORY OF CASABLANCA RECORDS“
3. DAVID BYRNE: „HOW MUSIC WORKS“



MY FAVOURITE FREAKS

ARTISTS TIMID BOY

M.IN GROOVEBOX

UNER AGENT!

CHRISTIAN SMITH ARJUN VAGALE

CRISTIAN VARELA CHRISTIAN NIELSEN

DOSEM DANNY SERRANO

RAMON TAPIA DARLYN VLYS

UTO KAREM DOTSTRIPE

MENDO HOLLEN

MIHALIS SAFRAS MATCHY & BOTT

RHADOW PATRICK KUNKEL

HERMANEZ RAFA BARRIOS

RAMIRO LOPEZ SAYTEK LIVE

MACROMISM SASCHA RIOT

RUBEN MANDOLINI STEFAN MINT

AFFKT THE WILLERS BROTHERS

LABELNIGHTS

MY FAVOURITE FREAKS

MATERIAL NIGHTS

TRONIC SHOWCASE



AGILE NIGHT

TIME HAS CHANGED

LAUTER UNFUG

**BOOKING
LABEL
PODCAST**

www.myfavouritefreaks.com

  [myfavouritefreaks](https://www.facebook.com/myfavouritefreaks)





Overhang statt Hangover

Dieser Drink nach italienischem Originalrezept ist ein nachweislicher Kater-Killer.



ISIS Karaoke

Unser neues Lieblings-Twitter-Account



Faithless

Die alten Recken der Tanzmusik haben ihre Show im Alexandra Palace innerhalb von 50 Minuten ausverkauft

guest list

black list



Aufruhr wegen Paris Hilton

Macht euch locker Leute. Jeder darf ins DC10 gehen, wenn er Lust hat. Sie ist ja nicht gerade Saddam Hussein



Mann wurde auf dem Flug nach Ibiza das Ohr abgebissen

Nicht wirklich die Art, mit der man seine Tour auf der Weißen Insel starten möchte



Festival Burnout

Endlich wieder freie Phasen am Wochenende! Der Herbst kam gerade noch rechtzeitig



Entfernung des Frankie Knuckles Wandgemäldes

Eine Hommage an Frankie Knuckles wurde in seiner Heimatstadt Chicago nach 415 Tagen entfernt



Nicht in Barcelona zu leben

Das erscheint ziemlich unfair



kompetent
professionell
unvergleichlich
ULTRASONIC
THE headphone company
www.ultrasone.com

XONE:43 XONE:43C

HIGH PERFORMANCE DJ MIXERS



16-Kanal USB-Soundkarte mit 24 Bit/96 kHz ermöglicht Playback und Recording in Verbindung mit deiner DJ-Software. Und somit digitales DJing mit einem analogen Mixer.



Serato DJ support requires Serato DJ Club Kit. Available at serato.com/dj/clubkit. MIXER DOES NOT SUPPORT FULL CONTROL OF SERATO VIDEO

Xone:43

Der für professionelle DJs entwickelte Xone:43 bietet das Beste an analoger Audioqualität. Neben dem legendären Xone-Filter mit stufenlos regelbarer Resonanz und Frequenz, einem 3-Band Kill EQ, dem Crossfader mit drei Kurveneinstellungen ist das X:FX-System für die Einbindung deines externen Effektgerätes integriert.

Xone:43C

Der Xone:43C bietet dir das volle Spektrum an Kreativität für digitales DJing und analoges Mixing. Durch die Serato DJ-Unterstützung und in Kombination mit dem Serato DJ Club Kit wird ein externes Interface für die DVS-Performance überflüssig. Mit dem Xone:43C definierst du deinen eigenen Workflow.



Im Vertrieb von Audio-Technica
Niederlassung Deutschland
www.audio-technica.com

ALLEN & HEATH®

**RUNNING
BACK**

Diesmal: Running Back

10 KEY RELEASES

VON GERD JANSON

MARK E 'DÉJÀ VU'

Downtempo-House und die erste Running-Back-Veröffentlichung, die nicht von einem befreundeten Künstler stammt, sondern von einem Freund eines Freundes. Zudem die erste Nicht-Edit-Platte von Mark E und irgendwie der Startschuss, das Label ernst zu nehmen.



ACOUSTIC HIGH-END RESEARCH 'RUNNING BACK PRESENTS STRADA PROFESSIONAL SOUND EFFECTS'

Soundeffekte und atmosphärische Collagen aus Japan. Seinerzeit in London im DJ-Set von Kristian Beyer (Ame) gehört, worauf eine erfolglose Suche mit dem Re-Issue-Angebot der Künstler ein glückliches Ende fand. Der reine Eigennutz auf 180g Vinyl und eine Reminiscenz an eine längst vergangene DJ-Kultur.

RADIO SLAVE 'SEX TRAX EP'

Eine Verbeugung vor dem großartigen DJ Duke aus New York und ein Wink an Todd Terry auf der B-Seite. Wohl der erste „richtige Hit“, was die Verkaufszahlen anbelangt, und als Big-Room-Tool wahrscheinlich einer der unvergänglichen Radio-Slave-Momente und ein rotes Tuch für meine Deep-House-Freunde.

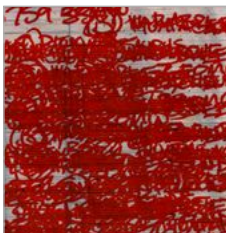


HEAVEN & EARTH 'PRESCRIPTION EP'

Die enttäuschten Graishüter wurden hiermit wieder besänftigt. Klassischer Neunziger-Jahre-House, der die üblichen Stolperfallen gekonnt umschifft und im Prescription-Gesamtwerk wohl immer etwas stiefmütterlich behandelt wurde, weil eben nicht aus der Trent-Damier-Schmiede. Das Artwork basiert auf einem fotokopierten Promozettel, wie er früher üblich war.

THEO PARRISH 'HAND MADE EP'

Verdrehte und dunkle Schmutztracks vom einzigartigen Theo Parrish, der seit jeher nach seinen eigenen Regeln spielt und wohl einer meiner größten Einflüsse ist. Vor allem, wenn er weniger auf Musikalität und mehr auf Rohheit setzt, die in ihren besten Momenten wie Zeitlupen-Pogo wirkt.



TENSSNAKE 'IN THE END (I WANT YOU TO CRY)'

Das Menetekel an der Wand, auf den der Coma-Cat-Sturm folgen sollte. Kompressions-House und Good-Times-Boogie stehen neben poppiger Melancholie. Tensnake in Reinkultur.

TODD TERJE 'RAGYSH'

Um Hard Wax zu zitieren: Italo discoesque & dance pop infected DJ tool tech house. Diese Interpretation erklärt wohl die generelle Anziehungskraft von Todd Terje. Touched by the hand of Todd.



REDSHAPE 'BONUZ BEATZ VOL 1'

Auf den ersten Blick simple, aber hocheffektive Beat-Tracks. Destilliert aus Redshape-Werken, funktionieren diese perfekt als Überleitungen, sind aber gleichzeitig interessant genug, um nicht zu langweilen. Das Gegenstück zur japanischen Soundeffekt-Platte.

KINK 'CLOUD GENERATOR EP'

Die Stücke, die Laurent Garnier nie gemacht hat, die man sich aber von ihm wünschen würde. Dieser Wunschgedanke wird in den Händen von Kink Wirklichkeit. Rave-Signale, Sägezahnbasen und Breakbeats. Ernsthafter Spaß.



FORT ROMEOU 'FAIRLIGHTS EP'

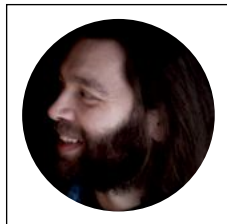
Konzeptplatte, die sich an dem legendären digitalen Synthesizer Fairlight OMI abarbeitet. Vom Briten Fort Romeau mit der nötigen Liebe zum Detail umgesetzt und ein bisschen wie die verkopftere Version eines Todd Terje.



“Der reine Eigennutz auf 180g Vinyl.”

Mit bewundernswerter Balance zwischen Leidenschaft und Lakonie führt Gerd Janson vom südhessischen Lorsch aus eines der Labels der Stunde.

Im Schatten des großen globalen Zentrums der Clubkultur, abseits von Berlin also, ist in der vergangenen Dekade eine neue Generation von Labels entstanden, die von Deutschland aus operieren, aber weltweit für ihr internationales Profil geschätzt werden. Neben Permanent Vacation aus München, und in jüngerer Zeit auch Live At Robert Johnson aus Frankfurt, gehört das Label Running Back aus der hessischen Weltkulturerbe-Stadt Lorsch zu den ersten Adressen dieser Art. 2002 vom DJ und Journalisten Gerd Janson und dem Producer Thorsten Scheu (alias Glance) gegründet, hat der Backkatalog von Running Back über die Jahre mit über 90 Releases die Form eines Who's Who der aktuellen Top-Producer-Szene angenommen. Nachdem in den ersten Jahren lediglich sporadisch Deep-House-Produktionen von Scheu (u.a. als Second Life und Soul Supply) erschienen, nahm Running Back ab 2006 erheblich Fahrt auf. Seitdem führen dort unter alleiniger Verantwortung von Janson undergroundiger House, treibende Techno-Tools, electrofunkige Boogie-tracks, Neo-Disco und japanische Soundcollagen ein harmonisches Dasein in friedlicher Koexistenz. Bei aller Heterogenität bleibt jedoch stets die Geschmackssicherheit spürbar, die Running Back repräsentiert – der gemeinsame Nenner auf der Suche nach dem Profil: Qualität ohne Scheuklappen.



Gerd Janson

Seit 1998 legst du als DJ auf, als Musikjournalist warst du in SPEX und GROOVE über viele Jahre ein genauso hoch informierter Beobachter wie humorvoller Kommentator des Geschehens auf den Dancefloors, auch als Tutor für RBMA hast du zu den aktivsten Diskurs-Teilnehmern gehört. Was hat 2002 dazu geführt, Running Back zu gründen?

Zu viel Zeit, eine Denkpause an der Universität, meine Freundschaft mit Thorsten Scheu, unveröffentlichte Musik von Freunden und der naive Grundgedanke, dass es genug Leute gleichen Sinnes gäbe, die nur darauf warteten haben.

Wie ist Running Back zu seinem Namen gekommen? Was drückt sich darin aus?

Da wir zwar die Idee zu einem Label, aber keinen passenden Namen hatten (meine Vorschläge, putzige Tierchen zu nehmen, wurden abgeschrieben, bzw. existierten bereits – siehe Sleeping Bag Records). Der ausrangierte American Footballer und DJ-Mentor Thomas Hammann hatte dann die Idee zu Running Back (ein Spieler in diesem Sport), die dann auch zu unserem Vorhaben passte, die ein oder andere Deep-House-Platte wiederzu-

veröffentlichen.

Bei Running Back sind seitdem Slow-House-Platten von Mark E, treibende Techno-Cuts von Redshape, bala-ricisch-synthetische Easy-Breezy-Tunes von Roy Comanchero, durchgedrehter, electroider Techno-Jazz von Maurice Fulton, techige Neo-Disco-Hits von Todd Terje und zuletzt fiebrige House-Tracks von Octo Octa, atmosphärischer, groß gedachter Techno von KINK, ravige House-Tools von Shan sowie von wavigem Synth-Pop infizierter Deep-House von Fort Romeau erschienen. Auch wenn es angesichts der stilistischen Vielfalt schwer fällt: Wie würdest du das Labelprofil von Running Back beschreiben? Was ist deine Mission? Was treibt dich um?

Eigentlich nur Platten, die ich mir sonst auch kaufen oder auflegen würde. Da mein Geschmack ungefähr so vielfältig ist wie die Farbpalette eines Süßigkeitenladens, kam das dann dabei heraus. Zumindest ab dem Zeitpunkt als alleiniger Labelinhaber. Mission? Missionieren will ich niemanden. Und als Um- oder Antrieb, dient der Gedanke „schöne“ Platten zu veröffentlichen, deren Liebreiz dann im Auge des Betrachters liegt.

Täuscht der Eindruck, dass es ohne den DJ Gerd Janson kein Running Back gäbe? Oder anders gefragt: Wie entscheidend ist der Club-Aspekt für die Musik, die auf Running Back erscheint?

Dem ist wohl so. Allerdings ist Funktionalität kein Auswahlkriterium. Sonst gäbe es Platten wie die von Theo

Parrish wohl nicht. Des Weiteren kaufe ich mir durchaus Musik, die ich selbst nicht veröffentlichen würde.

Nach wie vor erscheinen bei Running Back in erster Linie Vinyl-Maxis. Alben, wie digitalen Releases, scheinen eher flankierende Aufgaben zuzukommen. Wie wichtig sind dir bestimmte Medien, Formate sowie Distributionsmodelle und -kanäle?

Ich glaube nicht, dass ich ohne Vinyl als Medium Interesse an einem Label gehabt hätte. Dennoch denke ich, dass man Musik in allen gewünschten Formaten zugänglich machen sollte. Schon allein wegen all den Orten und Gegenden, die weder ein funktionierendes Indie-Plattenladensystem noch genug Leute mit dem nötigen Kleingeld für Online-Bestellungen vom anderen Ende der Welt haben. Dieses Vinyl-Only-Ding scheint mir doch sehr westlich-kultur-luxuriös geprägt zu sein. Der einzige Vinyl-Only Grund ist ein Bootleg.

Wie entsteht das Artwork der Running-Back-Platten? Hauptsächlich und vor allem in Zusammenarbeit mit Charalampos Lazos, der auch das Label-Logo zu verantworten hat sowie vom ersten Tag dabei ist. Dann gibt es noch die wunderbare Gina Mönch als regelmäßige Grafikerin und ab und zu Künstler als Gäste. Meistens habe ich eine bestimmte Idee oder unbeholfene Vorstellung, die von den beiden kongenial umgesetzt wird.

Wie gehst du mir der Vielzahl an Demos um, die dich – als Link oder CD im Brief-

kasten vermutlich erreichen? Aus Gründen des Schutzes für meinen Geist und die eigene Gesundheit muss ich das meiste davon leider ignorieren. Es ist schier unmöglich zu antworten oder gar alles anzuhören. Der Auswahlprozess ist wie eine Lotterie und reine Glückssache. Aber Running Back ist ja nicht EMI.

Releases deines Tuff-City-Kids-Studiopartners Lauer finden sich einige auf Running Back, TCK-Remixe hingegen eher selten. Dein Debütalbum soll auf Permanent Vacation erscheinen, hört man. Kein Thema für Running Back?

Ich fand Regisseure schon immer seltsam, die in ihren eigenen Filmen mitspielen – Cameos ausgenommen.

Auch deine aktuellste Compilation „Musik For Autobahns 2“ erscheint erneut bei Rush Hour. Warum gibt es noch keine Running-Back-Label-compilation?

Das wäre ja noch mehr Arbeit!

Zum Anschluss noch ein wenig spekulative Prognostik, bitte: Wie sehen deine Vorhersagen aus? Wohin geht die Entwicklung – was kommt, was geht?

Die gerade Bass Drum bleibt.

Was ist für die nähere Zukunft auf Running Back geplant? Das gleiche alte Lied.

Wo siehst du Running Back in fünf Jahren? Hoffentlich an ein zahlungs-kraftiges Major-Label verkauft.

1



Z.I.P.P.O FACES AND PLACES (180G VINYL)

FIDES (FIDES001)

Z.I.P.P.O ist auch bekannt durch seine Veröffentlichungen auf Dustin Zahns Label Enemy oder Regal's Involve. Hier nun mit der ersten Platte auf seinem eigenen Imprint. Wunderschön groovige und deepe Techno-Platte für die späten Morgenstunden. Ein Highlight ist hier die B1 mit Miriam Neglia und einem sehr jazzigen und ungewöhnlichem Vocal. Gepresst in 180 Gramm Vinyl.



2



Andre Kronert EXU REWORKED (EFDEMIN / DAVENPORT / GRINDVIK / SANCHEZ)

STOCKHOLM LTD (STHLM LTD 036)

Andre Kronerts EXU EP bekommt hier ganz besondere, sehr unterschiedliche und einzigartige Remixe, von einigen der besten Produzenten der Technoszene: Efdemin, Ed Davenport, Pär Grindvik, Peder Mannerfelt, Juan Sanchez und zusätzlich noch eigene neue Cuts von Kronert selber. Großartige Platte, auf einem großartigen Label. Erstpressung in ganz besonderem roten 180 Gramm Vinyl.



3



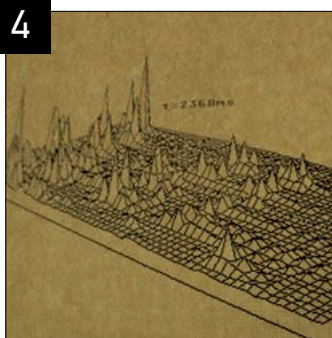
Johannes Heil KYKEON (LTD PICTURE DISC)

FIGURE (FIGURE70.5)

Großartige Platte von Johannes Heil auf Len Fakis Label Figure Records. Der Track Kykeon I ist ein absolut eindringlicher, rauer aber wunderschöner Floorfiller, wie wir sie so nur von Johannes Heil kennen. KYKEON II ist eher für die ruhigeren Momente. Beide Tracks befinden sich auf der A-Seite, die aus Vinyl besteht, während die B-Seite eine Picture Disc ist. Sehr einzigartige Hybrid Vinyl auf einem der derzeit besten Techno-Labels.



4



Unknown KNOWONE LP 003 (2X12)

KNOWONE (KOLP003)

Der nächste Longplayer auf Knowone. Wahnsinnig gute und sehr groovige Dub-Techno-Platte. Wieder einmal ein sehr bekannter Künstler, der hier aber anonym bleibt, so wie auf allen Veröffentlichungen des Labels. Wunderschönes, schwarz-weiß marmoriertes Vinyl mit einem schönen Cover, streng limitiert und handnummeriert.



5



Jack Pattern XXX001 - JACK PATTERN

XXX (XXX001)

Ein neues Schweizer Label, welches Musik, Kunst und Clubnächte kombiniert. Genialer, sehr spacig funkiger Synthiehouse, der an die 80iger erinnert, aber viel mehr Energie und einen sehr tighten Groove zu bieten hat. Acid, Electro, House, hier wird alles sehr geschickt kombiniert. Ein Release, welches wir gerade morgens gerne 2- oder 3-mal hören, denn es verbreitet durchweg gute Laune. Wunderbare Platte in einem wunderschönen Cover.



6



Various Artists FERRO03 (LIMITED TAPE ONLY)

FERRO TAPE RECORDS (FERRO03)

Hier mal keine Platte, sondern ein Tape. Ja, ein Tape, so wie die Dinge die wir früher hatten. Für uns was ganz Besonderes, denn der Sound auf dieser Kassette steht dem eines Vinyls in nichts nach. Sehr schöner und reiner Dubtechno, Ambient und Acidhouse, von SALZ gemastert und mit einem großartigem Artwork von Alex Ketzner. Totally outside the Box! Wir lieben diese besonderen Dinge, die mit sehr viel Liebe gemacht wurden.



7



Bluespirit aka Steve O Sullivan SOMETHING BLUE

BLUESPIRIT (SPIRIT2015)

Steve O Sullivan ist mit seinem Bluespirit Projekt zurück und präsentiert hier zwei wundervolle disco flavoured House Tracks, die nach nichts anderem schreien, als nach einem Sonnenaufgang. Was für eine Platte! Gänsehaut! Streng limitiert, handbestempelt und in 180 Gramm Vinyl gepresst.



8



Third Wave Trax THIRD WAVE TRAX (MARBLED VINYL)

THIRD WAVE TRAX (TWT001)

4 absolut genial groovende House Tracks. Samples, Synths, Drums, Filter – nicht mehr und nicht weniger bedarf es, um in einer geschickten Kombination der genannten Elemente diese Stimmung zu erzeugen. Third Wave Trax at its best. Gepresst in sehr schönem, marmorierten Vinyl und nur auf Vinyl zu hören. Wir lieben diese Platte.



WER: Mykki Blanco mit seiner rohen Dogfood-
Posse auf einem neuen Sublabel von K7!

KLINGT WIE: Throbbing Gristles kleine rote Anusse...

C-ORE ist ein greller Trip, ein ans Schmerzhaftes grenzende Soundexperiment, das in der Innenstadt beginnt und in der Wüste endet, wo nackte Menschen insektengleich um ihr Leben kriechen. Niemand bleibt verschont. Von seinen Sounds – infernale Sub-lows, gepaart mit ungeschönten Fratz-Gemetzel, das in einer Whitenoise-Orgie gipfelt – und Visuals konsumiert und im wahrsten Sinne des Wortes ans Limit gebracht, wird man selbst zu einem Teil von C-ORE.

Laut Mykki Blanco nur ein "kleiner Appetithappen, um der Welt unsere Kultur zu zeigen – das, auf was wir stehen, und das wir ihr vor Augen führen wollen." Die fies-dystopischen, verzerrt-dämonischen Snippets, deren zusammengefügt Ensemble einer Art Kreuzzug gleicht, in dem die Protagonisten gegen sich selbst zu Felde zu ziehen, ist also nicht nur eine an die Außenposten der Realität gebrachte Reise zum harten Mittelpunkt der Dinge, sondern zugleich auch das Ende vom Anfang: dem C-ORE.

Eine rastlose Hetzjagd, die mit Selbstverlust endet, welcher Platz macht für eine neue Identität: "eine Anomalie. C-ORE steht für das Musikstück, das du in den Händen hältst während du es hörst, C-ORE sind die visuellen Eindrücke, die du dabei bekommst, und C-ORE ist auch das, was das Projekt musikalisch und ästhetisch ausmacht. C-ORE ist C-ORE." K7! hat für diese trostlose Odyssee, dem neuesten Projekt von Artist, Sänger, Poet und Songwriter Mykki Blanco, in Kooperation mit dem Multitalent gleich ein neues Label gegründet, um ihm und dem von ihm kuratierten Roster ein professionelles Zuhause zu bieten: Dogfood Music Group heißt das neue Brainchild.

Im Rahmen der Promo des ersten Albums, einer Art audiovisuellen Compilation, die nicht nur Labelhead Mykki Blanco featured, sondern auch die anderen Signings Yves Tumor, Psychoegyptian und Violence, zirkuliert derzeit das gleichnamige 11-minütige Video, in dem Visuals und Musik den gleichen Stellenwert innehaben: Jude MC, der die Regie geführt hat, bettete in untere Layers Schnipsel seiner liebsten Movies – Under the Skin, Blade, Tokyo Drift, Spawn, Strange Days und Altered State –, ein Konzept, das in der Zerfaserung und dem Zerfall der Realität gipfelt.

Mykki Blanco: Ein tough wirkender Typ, der rappt. Der mit lauter anderen Tränen ausgelassene Partys feiert, in denen man wavy übereinander herfällt, glamourös und trashig. Ein Mensch, der mit seinen hart gereimten Worten so viel Bedeutung aus sich herausfeuert, dass man atemlos und überwältigt einer völlig neuen künstlerischen Ausrucksform gegenüber steht. Seine Augen, flackernd und unstet und doch determiniert, bis ans Letzte zu gehen. Sieht man hinein in diese bodenlosen, Untertassen-großen Spiegel der Seele, spürt man sofort instinktiv, dass Mykki Blanco kein Limit kennt. In dem er seine Worte mit der Bildsprache des Mainstream kombiniert und ihn sich so kontrovers zu eigen macht, stellt er auch ihn in Frage. Seit der Veröffentlichung seines ersten Buchs im Jahre 2011 und den Tagen seiner Punkband No Fear flippt er nun schon haltlos durch die Genres und lässt sich niemals kategorisieren. Selbst der Charakter "Mykki Blanco", laut Mykki eine "Teenage Highschool Senior, die davon träumt, eine berühmte weibliche Rapperin zu werden", beschränkt sich nicht nur auf diesen Traum: Mykki ist ihm längst entwachsen und auf eigenem Wege in die Wüste. Ohne weibliche Attribute diesmal. Wohin die Reise geht? In die Sphären der Exzellenz.

Katrin Richter



MYKKI BLANCOS TOP-3-LIEBLINGS-DINGE:

- 1. LAST TANGO IN PARIS - EIN SELTSAMER, LUSTVOLLER, INTELLEKTUELLER FILM, UND EINER MEINER LIEBSTEN DAZU.**
- 2. MÜNDUNGEN - DER ORT, AN DEM EIN SÜSSWASSER-FLUSS SICH INS MEER ERGIESST. EINE MEINER LIEBSTEN FLUSSMÜNDUNGEN IST IN BIG SUR CALIFORNIA. ICH LIEBE NATUREREIGNISSE.**
- 3. MAISON LOUISE MARIE PARFÜME OIL NO.4 BOIS DE BALINCOURT. EINER DER EINZIGARTIGSTEN DUFTNOTEN, DIE MEINE NASE JE RIECHEN DURFTE. MIT 120 DOLLAR STÜCKPREIS WIRKLICH JEDEN TROPFEN GOLD WERT.**

cue

big 3

Das darfst du nicht verpassen...



1

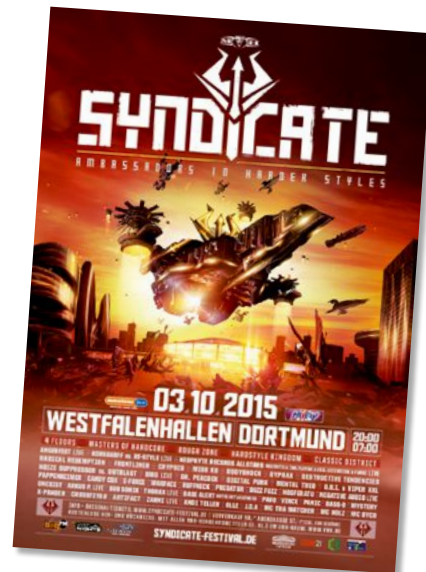
Ambassadors in Harder Styles

WAS? Syndicate
WO? Westfalenhallen (Dortmund)
WANN? 03. Oktober 2015
WIE VIEL? € 53,90 (VVK) / € 57 (AK)

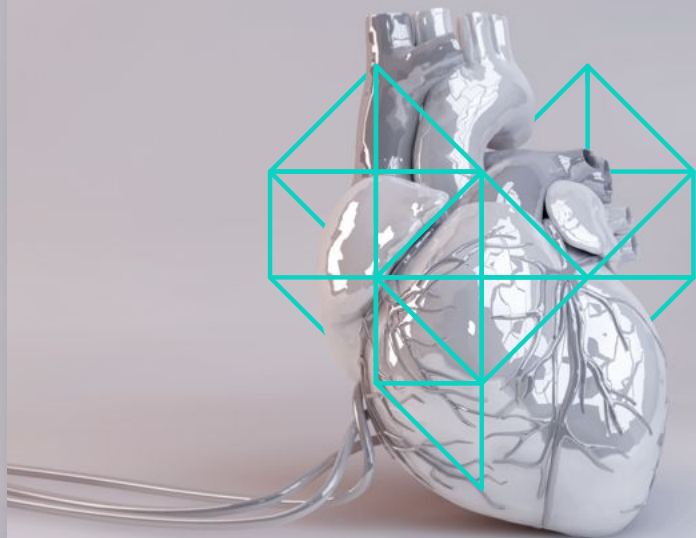
ANFANG OKTOBER treffen sich die Anhänger der „Harder Styles“-Szene in den Dortmunder Westfalenhallen, um die „härteste Nacht des Jahres“ zu feiern. Über 40 Top-DJs und Live Acts spielen auf vier Floors Hardcore, Hardstyle, Hardtechno und NEU in diesem Jahr mit einem eigenen Floor Early-Rave, Early-Hardcore und Classics.

HIGHLIGHTS:
Angerfist (live), Korsakoff, Neophyte Records Allstars, Miss K8

WWW.SYNDICATE-FESTIVAL.DE



MAURO PICOTTO



FROM HEART TO TECHNO



FROM
HEART
TO
TECHNO

THE NEW ALBUM
RELEASED WORLDWIDE
ON 16TH OCTOBER

DIGITAL, VINYL AND
CD AVAILABLE FROM
ALL GOOD ONLINE STORES

WWW.MAURO-PICOTTO.COM





2

Krachten-Koller

WAS? Amsterdam Dance Event
WO? Amsterdam (Niederlande)
WANN? 14. bis 18. Oktober
WIE VIEL? divers

verteilt auf 100 Locations, sorgen dafür, dass die holländische Metropole ganze fünf Tage lang keinen Schlaf findet.

HIGHLIGHTS:
 Die *Crème de la Crème* der elektronischen Musik

MITTE OKTOBER WIRD AMSTERDAM einmal mehr zu DEM Szenetreffpunkt schlechthin. Über 2.000 Künstler performen auf mehr als 340 Events,

WWW.AMSTERDAM-DANCE-EVENT.NL



3

Przyjaźń

WAS? Mayday Poland
WO? Kattowitz (Polen)
WANN? 11. November
WIE VIEL? ab ca. € 32

auch in Kattowitz neue Freundschaften zu knüpfen und einem Großaufgebot an Künstlern der elektronischen Musikszene zu lauschen.

HIGHLIGHTS:
 Dave Clarke, Klaudia Gawlas, Sam Paganini, Brian Sanhaji (live), The Advent, Rebekah

IN DER ERSTEN ERSTEN WOCHE des Monats November werden über 20.000 Besucher beim internationalen Ableger "Mayday Poland" erwartet, um

WWW.MAYDAY.PL

MIX BEATS WITH ANY DEVICE

BEATPAD 2

PROFESSIONAL DJ CONTROLLER FOR IPAD, MAC/PC AND ANDROID

Neue Features: Multisensorische Pad-Sektion mit 16 anschlagdynamischen Drum Pads ■ RGB-Beleuchtung für visuelles Feedback der Performance Modes ■ farbcodierter Hot Cue & Sampler Mode ■ Auto Loop / Bounce Loop Mode ■ Touch FX / Jog FX Mode für interaktive Effektmuladation ■ Slicer / Slice Loop Mode für dekonstruiertes Remixing ■ EQ Preset Switch für Filter / 3-Band-EQ ■ Harmonic Mixing via Key Lock & Key Match-Funktion ■ erweitertes Track Management: Track Preview / Queue, Library Switch & Grid-Editierung ■ USB-, Lightning-, Android OTG-Kabel und Netzteil im Lieferumfang enthalten



FOTOS: WILLEKE MACHIELS

„Blahblarians“ – schon allein der Titel des Debütalbums von Erotic Market zeigt wie augenzwinkernd, aber dennoch ernst das französische Duo ihren Pop versteht. Mit ihrer 2013 veröffentlichten, selbstbetitelten Debüt-EP, die rau zwischen Glitch, Electronic und Pop balanciert, sorgten Lucas Garnier und Marine Pellegrini erstmals jenseits ihrer Heimatstadt Lyon für Aufsehen. Vor allem der englische Gesang machte sie zu etwas Besonderem im sonst eher der französischen Sprache zugewendeten Pop ihrer Heimat. Mit ihrem Longplayer lassen sie nun den rauen Anstrich ihrer frühen Musik hinter sich und verwandeln R&B US-amerikanischer Prägung in zeitgenössischen Bass-Pop, dem magische Kräfte innewohnen. „Unsere Musik ist wissenschaftlich und mit geheimen Zutaten zusammengesetzt, damit sie bei jedem, der sie hört, langsam das Gefühl aufsteigen lässt, tanzen, küssen oder lachen zu müssen. Damit uns das gelingt verwenden wir Hip-Hop, R'n'B und Rock-Tricks“, verrät Sängerin Marine. Ihr Stimme und ihre mit zeitgenössischen politischen und feministischen Themen aufgeladenen Texte machen ihre kompakten Songs zu etwas Einmaligem: Sie sind catchy und erheben trotzdem mit philosophischem Scharfsinn den Zeigefinger. Ihre stets experimentellen Songs entstehen meist aus spontanen Impulsen. Erste Skizzen komponiert das Duo ganz simpel mit GarageBand. Später arrangieren sie dann alles an Maschinen wie Waldorf Q und Yamaha SK20 Synthesizern, billigen

Casio Drum Machines und klassischen Geräten, wie der Roland TR-808 oder TR-909 aus. Und das immer mit dem Ziel die Songs so zu komponieren, dass sie auch live richtig ballern. Auf der Bühne wird das Duo zudem durch ihre Freunde Julien Jussey und Nicolas Taite am Bass und Schlagzeug verstärkt. „Für mich ist unsere Liveshow das Wichtigste. Dann lebe ich endlich im Moment mit mir, dem Publikum und den Musikern“, offenbart Marine. Dass sie und Lucas auch sonst in ihrer Kunst völlig aufgehen zeigt sich aber auch, wenn man sie nur aus der Konserve aufsaugt. Denn trotz trickreicher Songarchitektur wirkt keines ihrer 14 Stücke affektiert. Marine haucht und rappt stets authentisch und mit viel Emotion ins Mikrofon, während im Hintergrund scharfe Beats rattern und unkonventionelle Melodien aufsteigen, an denen man sofort kleben bleibt. Hip-Hop, R&B, Glitch und Bass-Sound britischer Färbung sind für sie nur Impulsgeber für einen absolut eigenständigen Sound, dem es gelingt Experiment und Empfänglichkeit zu einem bezauberten Ganzen zu formen. Die von ihnen so heiß geliebte Live-Energie bleibt auch nicht auf der Strecke. Schließlich wollen Erotic Market die Leute gleichermaßen zum Tanzen und Nachdenken anregen. Dass sie dies auch noch mit einem durchgehend futuristischen Songwriting tun, macht sie zu einer der aufregendsten Newcomer an der Schnittstelle zwischen Pop, Politik und Party.

Michael Leuffen

WER: Französische Cold Wave-, Electronica- und R&B-Querulanten.
KLINGT WIE: MIA mit billigen Beats, frechem Feminismus und jeder Menge Zuckerhooklines!

EROTIC MARKETS TOP-3-FILME:

1. **BEAST OF THE SOUTHERN WILD (USA 2012)**
2. **LAWRENCE OF ARABIA (GB 1962)**
3. **HANA BI (JAPAN 1997)**

SICHER DIR JETZT DEIN ABO

mixmag
ABO

**Du möchtest die deutsche Ausgabe des Mixmag als Jahres-Abo (6 Ausgaben)?
Ab sofort keine Ausgabe mehr verpassen
und bequem per Post erhalten?
Dabei ca. 15% sparen und auch noch eine
fette Prämie einstreichen?**

Dann schicke uns jetzt deine Bestellung per E-Mail an:

bestellung@mixmagabo.de

Bitte achte darauf, dass deine E-Mail deine vollständigen Adressdaten und die Wahl deiner Prämie enthält.



SUCH DIR EINE DER BEIDEN PRÄMIEN AUS:



MATHIAS KADEN - "ENERGETIC"

Mathias Kaden fängt mit seinem zweiten Album "ENERGETIC" die vielfältigen Wogen einer Club-Nacht ein. Mit viel Seele und zeitloser Deepness schafft er einen positiven Vibe, tief geerdet im Funk und der Würde der frühen House-Jahre.



MAGMA CD-WALLET 64 RPM

Mit diesem CD-Etui kannst du 64 + 12 CDs sicher transportieren. Es wird somit zum praktischen Begleiter und ist vielseitig einsetzbar. Ob beispielsweise als Notfall-Backup für den nächsten Gig, fürs Auto oder die nächste After-Hour. Das einzigartige RPM- (Ribbon Page Marker) System ermöglicht die Markierung einzelner Sleeve-Seiten, wie man es z.B. von

Lesezeichen eines Buches her kennt. Es vereinfacht z.B. das schnelle Wiederfinden der Seite, von der zuletzt eine CD entnommen wurde. Die zusätzlichen „Preselection-Pockets“ sind vor allem dann hilfreich, wenn mit mehr als zwei CD-Playern gleichzeitig gearbeitet wird oder ein Set vorselektiert werden soll. Häufig zum Einsatz kommende CDs mit Loops, Jingles etc. sind dort jederzeit griffbereit und können schnell wieder abgelegt werden.

1. MIXMAG JAHRESABO INLAND (1 Jahr; 6 Ausgaben)

€ 23,-
(inkl. Prämie + Versand)

2. MIXMAG JAHRESABO AUSLAND (1 Jahr; 6 Ausgaben)

€ 38,-
(inkl. Prämie + Versand)

Mit deiner Bestellung beziehst du die deutsche Ausgabe des Mixmag im Jahresabo für 12 Monate (6 Ausgaben). Du erhältst eine Bestätigung mit Rechnung von uns per Mail. Die Bestellung kann innerhalb von 14 Tagen schriftlich widerrufen werden. Das Abo läuft nach einem Jahr automatisch aus. Der Versand erfolgt, sobald der komplette Rechnungsbetrag bei uns eingegangen ist. Die Belieferung beginnt mit der nächsterreichbaren Ausgabe. Der Prämienversand erfolgt innerhalb von 4-6 Wochen nach Zahlungseingang. Alle Preise verstehen sich inkl. der gesetzlichen MWSt. Versandkosten sind im Abopreis bereits enthalten. Wunschprämie nur solange Vorrat reicht. Der Preis für 6 einzelne Ausgaben beträgt im deutschen Zeitschriftenhandel € 27,-.



Glücklich, zufrieden, Aftermovie

Kein Festival ist heutzutage komplett, ohne ein Hollywood-Blockbuster-reifes „Aftermovie“. Ally Byers fragt sich: reflektieren diese tatsächlich, wie die Festivals wirklich waren?

JEDER MIT ZUGANG zu YouTube und dem entferntesten Interesse an elektronischer Musik kommt nicht am heutigen Kult der Aftermovies vorbei. Es scheint, als wäre kein Festival vollständig, ohne eine retrospektive Rekapitulation dessen, was auf dem Event passiert ist, auf seinem YouTube-Kanal – sei es nun ein Mini-Event oder ein großes Festival. Wo dieser Trend jedoch vollkommen abgehoben hat, ist bei den gigantischen EDM-Festivals dieser Welt. Viele halten das Aftermovie von Tomorrowland 2011 für den Startschuss dieses Phänomens. Mit einer halbe Stunde Länge, konkurriert es mit manchem DJ Set des Festivals und hat bislang über 70 Mio. Views generiert, befeuert vom kompletten Festival-Roster, dessen Künstler das Video bereitwillig auf ihren Social-Media-Accounts teilen. Aftermovies sind überdies auch ziemlich beeindruckend geworden. Sie beinhalten mittlerweile mehr Einstellungen und Perspektiven, als ein japanisches Lehrvideo für einen perfekten Orgasmus und verdienen, ähnlich wie DiCaprio, vermutlich einen Oscar. Analog der Hollywood-Blockbuster gleichen sich die Videos immer mehr aneinander an. Während Jahr für Jahr die Videos immer größer, strahlender und glamouröser werden, beginnt das Format an sich ein wenig zu langweilen. Es beginnt mit ein paar DJs, die offenbar Einträge aus dem Gästebuch von Lummerland lesen („Ich hatte eine tolle Zeit. Werde definitiv nächstes Jahr wiederkehren“; „Was für eine nette Ansammlung an Menschen“). Für gewöhnlich gibt ein schwedischer oder holländischer DJ auch ein paar Statements ab: „Die Arena war sehr groß. Es waren viele Leute da. Ein Helikopter flog über uns hinweg und ich

spielte mein Set.“ Es folgen die obligatorischen Zeitlupen-Einblendung in Montage: Mädels „Tanzen“ Auf Den Schultern Ihrer Oberkörper Freien Kerle Während Sie Eine Fahne (!) In Ihren Händen Halten; Typ Mit Sonnenbrille Schaut Zu Boden; Mädchen Mit Zurückgeworfenem Kopf Und Geschlossenen Augen und natürlich ein Crowd Surfer Rollstuhlfahrer. Dann kommen 10 Sekunden Footage heftigster Feuerkanonade, gefolgt von einem Intensiv Auf Seine CDJ Schauenden DJ Welche Eventuell Oder Auch Nicht Eingeschaltet Sind, wie auf jeder großen Hochzeit oder unterhaltsamen Scheidung, endet alles in einem großen Feuerwerk. Aber eben genau dort liegt das Problem. Wie auch EDM als Genre, haben Aftermovies einen gewissen Peak erreicht. Es gibt so viele O-Töne von DJs, die behaupten „dies ist das Beste“, so viele kaum-verhohlene-perverse-Zeitlupen-Einstellungen von vollbusigen Teenagern, die auf und ab hüpfen, bevor Leute darauf hinweisen, dass dies nicht notwendigerweise in irgendeiner Beziehung zu dem steht, was tatsächlich auf dem Festival geschehen ist. Wo ist das Footage von eurem Kumpel David, der bewusstlos im Schatten vor eurem Zelt lag, nachdem er eine Xanax mit einer Flasche Apfelwein hinuntergekippelt hat und dann knusprig gegrillt wurde, als die Sonne höher stieg? Wo sind die ganzen Kandidaten, die bei Temperaturen wie im Backofen im Zelt erwachen, völlig dehydriert, um als bestes Mittel dagegen gleich wieder ein paar Becks zum Frühstück zu kippen? Wir wissen alle, dass Festivals aus Momenten größter Euphorie bestehen, aber ganz sicher auf dem Weg auch manches seelenzerfessendes Tal bereithalten. Auf jeden Fall wenn man feucht-klischeige UK Festivals

besucht. Ganz wie Porno bei uns vollkommen unrealistische Erwartungen an Sex aufbaut, verursachen Aftermovies also eine unrealistische und viel zu leuchtende Erwartungshaltung an Festivals? Diktieren sie uns, was für eine Erfahrung wir dort machen sollten und was für Emotionen wir dabei erleben? Vielleicht sollten die Macher einige extra Szenen integrieren, um die Balance wieder herzustellen: das ungläubige Gesicht eines Partygängers, dem gerade gesagt wurde, dass ein Bier 9 Euro kostet, in der Totalen, oder ein erweiterter O-Ton eines DJs, der sagt: „Es ist großartig hier zu sein. Vor allem, weil ich dieselben 9 Tracks, in derselben Reihenfolge wie letztes Jahr gespielt habe und trotzdem eine weitere Null auf meiner Rechnung steht.“ Wir alle wissen, dass die YouTube-Videos von Typen, mit Schlamm und Kotze auf ihrer Brust, die ihre Arme wie beim Hammerwerfen in einem Radius von 20 Metern in der Luft herumwirbeln, näher an das echte Festivalerleben heranreichen, als es die Veranstalter jemals zugeben würden. Daher brauchen wir vielleicht ein wenig mehr davon in der nächsten Welle von Aftermovies. Ein etwas mehr dokumentarisch angelegter Stil wäre eine Option. Vielleicht könnte der Typ, der Super Size Me gemacht hat, die Auswirkungen von drei Tagen Burger-Fressen auf einem Festival ausloten oder Lars Von Trier könnte erkunden, wie verdorben eine Seele wird, nachdem man sich drei Stunden in die Schlange des Geldautomaten gestellt hat. Für die neue Generation Raver wäre es sicherlich nur fair, wenn sie wüssten, was sie wirklich auf ihrem ersten Festival erwartet.

cue

club radar

Was auf unserem Club-Radar in diesem Monat aufblinkt ...

SIX YEARS LOST

WAS? Six Years Lost
WO? Ritter Butzke (Berlin)
WANN? 08. bis 11. Oktober

Im Oktober feiert das Ritter Butzke seinen sechsten Geburtstag. Eine stolze Zahl und in Berlin ungefähr 106 Menschenjahren entsprechend. Was seinen Anfang als kleiner illegaler Rave in den Hallen der ehemaligen Aqua Butzke-Werke nahm, ist mittlerweile zu einer Institution in der Berliner Clublandschaft herangewachsen, mit einer ganz besonderen Mischung aus lebendiger Techno-Geschichte und neuem Zeitgeist. Es versteht sich von selbst, dass dies exzessiv gefeiert wird!

4 Tage lang lässt man gemeinsam mit Musikern und vielen anderen Künstlern aus dem Ritter Butzke-Dunstkreis den Club, die Künste und vor allem auch die Menschen, hochleben. Die Party beginnt am Donnerstag und geht bis Sonntag in die Puppen. Die Zeit braucht man laut Aussage der Macher auch, um alles zu entdecken, was diese als Geburtstags-Bespaßung für euch aus dem Hut zaubern werden.

Hierzu zählen neben einem illustren Line-up zahlreicher Live Acts und DJs auch diverse „Spezialitäten des Hauses“, darunter „Poetry und Jungs mit Gitarre“, „Berliner.Feinkost“, „Goldenes Klo“ und eine „fleischgewordene Anekdotentour durch die Club-Memoiren“. Und auch eine Jubiläums-Compilation erscheint pünktlich zum Geburtstag auf dem hauseigenen Label Ritter Butzke Studio.

Line-up

Live:

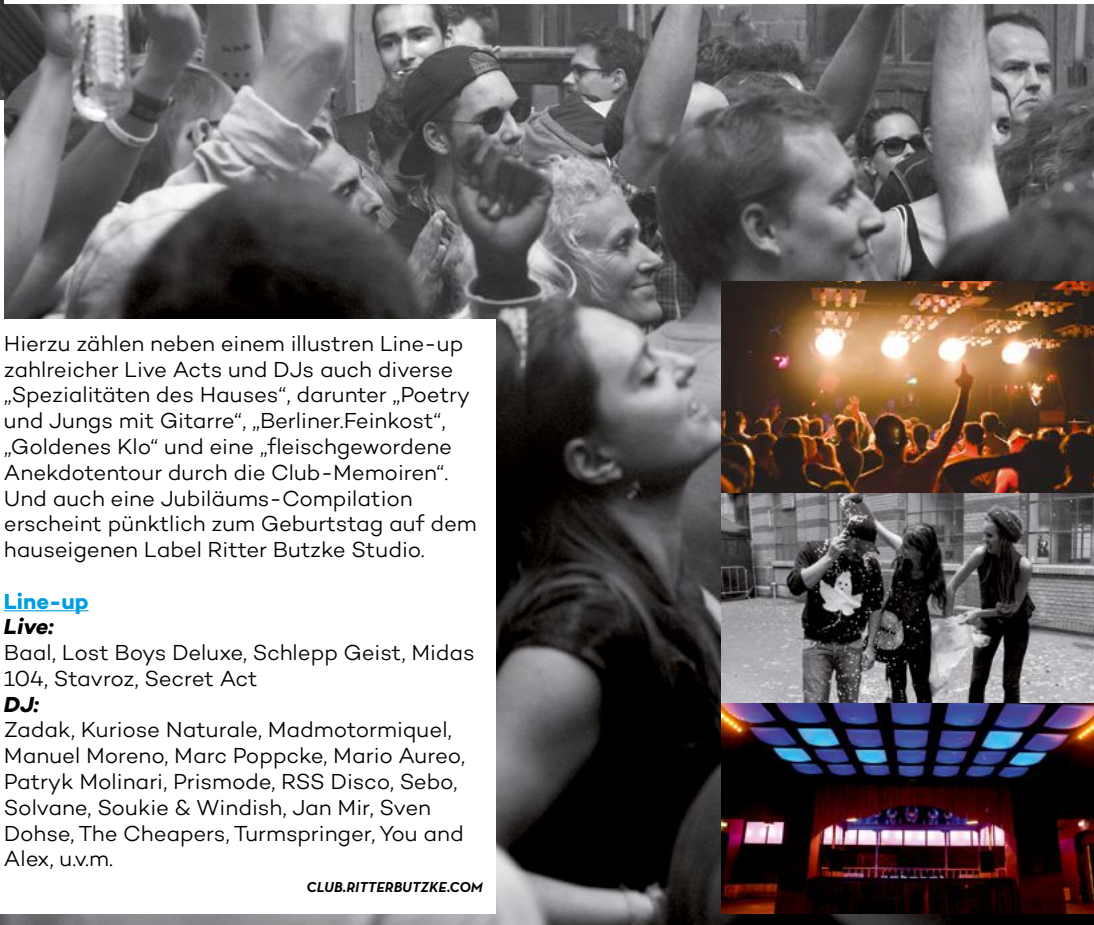
Baal, Lost Boys Deluxe, Schlepp Geist, Midas 104, Stavroz, Secret Act

DJ:

Zadak, Kuriose Naturale, Madmotormiquel, Manuel Moreno, Marc Poppcke, Mario Aureo, Patryk Molinari, Prismode, RSS Disco, Sebo, Solvane, Soukie & Windish, Jan Mir, Sven Dohse, The Cheapers, Turmspringer, You and Alex, u.v.m.

CLUB.RITTERBUTZKE.COM

FOTOS: BENDEBEL, JANJOHANNES



CONSOLE 1

Next Generation Mixer



„Es macht einfach Laune, mal wieder richtige Knöpfe anzufassen, wieder nach Gehör zu mischen statt auf Sicht ... ich nominiere Console 1 als wichtigste Neuerscheinung in 2014.“

„Console 1 hat das Zeug, ein Meilenstein im Bereich der Computer-Mischsysteme zu werden.“

„Mit Console 1 stellt Softube ein innovatives, schlüssiges Konzept zur Verbindung von Soft- und Hardware vor.“



Includes
Solid State Logic
 SOUND || VISION
 SL4000E Channel Strip

Finde den nächsten Softube Fachhändler unter
www.audiowerk.eu/haendler

Softube
 Mix With Confidence

GEWINNEN HANDGEMACHT

Zeit für neue Abenteuer. Mit Tearaway™ Unfolded erwacht das preisgekrönte PlayStation® Vita Game nun in neuer Umgebung wieder zum Leben: auf der PS4. Hier erwarten euch Erweiterungen, die aus der Vita-Version bekannten Gebiete, sowie vollkommen neue Umgebungen. Als Spieler reist ihr mit einem beherzten Kurier, der eine einzigartige Botschaft überbringen muss, durch eine lebhaft, realistisch anmutende, aus Papier geschaffene Welt, die sich vor euren Augen entfaltet und zum Leben erwacht.

Und da man sich niemals ohne ordentliche Ausrüstung auf Reisen begeben sollte, verlosen wir ein Tearaway™ Unfolded-Komplettpaket, bestehend aus einer PS4-Konsole und einem Tearaway™ Unfolded Game. Außerdem drei weitere Exemplare von Tearaway™ Unfolded für die PS4.

WIN!

1x
PS4 +
TEARAWAY™
UNFOLDED

WIN!

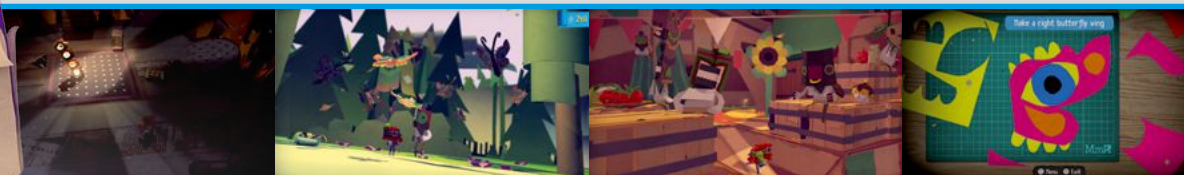
3x
TEARAWAY™
UNFOLDED

Was ihr dafür tun müsst?

Einfach bis zum **26. November 2015** eine E-Mail an gewinnspiel@mixmag.net (Betreff: „Tearaway“) senden und mit etwas Glück gewinnen. Die Gewinner werden von uns benachrichtigt. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Viel Glück!

Mehr Infos zu PS4 und Tearaway™ Unfolded findet ihr auf www.playstation.com.



SENNHEISER PMX 686i & OCX 686i

„Mens sana in corpore sano“

Wer sich obigen Satz als Vorsatz eingepägt hat, wird für die Erreichung dieses Zieles auch entsprechenden sportlichen Aktivitäten widmen. Zum heutigen Lifestyle gehört dazu auch die richtige Musik, die nicht nur für Motivation sorgen kann, sondern auch für Entspannung oder Taktgeber bei speziellen Übungen. Die meisten Abspielgeräte, wahrscheinlich Smartphones, werden mittlerweile auch mit hauseigenen Kopfhörern ausgeliefert, die aber gerade im Bereich Tragekomfort und Soundqualität gerade die sportliche Aktivität eher unbequem und lästig gestalten können. Zuletzt bleibt einem da nur der Griff zu einem Drittanbieter und genau da bietet der für seine qualitativen Kopfhörer bekannte Hersteller Sennheiser hochwertige Alternativen ...



PMX 686i SPORT

Dieser Kopfhörer mit ultraleichtem Nackenbügel sorgt in erster Linie für einen zuverlässigen und sicheren Halt. Wer also bei seinen Sportübungen große oder schnelle Bewegungen ausübt, wird von dieser Alternative begeistert sein. Dank leistungsstarker Wandler genießt man trotz vertikaler In-Ear-Bauweise eine absolut überzeugende Klangqualität und ist zugleich nicht komplett von seiner Umgebung abgeschirmt.



OCX 686i SPORT

Diese Variante verfügt über ein für das Ohr abgedichtetes Design. Damit befindet man sich in einer für sich selbst ungestörten Umgebung und kann seine Konzentration völlig auf sein Workout richten. Anders als beim PMX verfügt der OCX über Ohr-Bügel, die genauso einen hohen und sicheren Tragekomfort gewährleisten.

Beide Modelle sind schweiß- & wasserresistent, verfügen über antibakterielle Ohradapters (Steri-Touch) und sind sogar abwaschbar. Für alle, die auch beim Training erreichbar sein müssen ist an den Fernbedienungen je ein Mikrofon für die Telefonie integriert. Die Para-Amid verstärkten Kabel sorgen für möglichst wenig Reibungsgeräusche an der Kleidung und verhindern das bekannt lästige Verknoten. Im Lieferumfang ist bei beiden Varianten eine praktische Soft-Transporttasche.

**Der Anschaffungspreis liegt für beide Modelle bei € 99,- UVP.
WWW.SENNHEISER.COM**

ARTURIA BEATSTEP PRO

Einen Schritt weiter

DER FRANZÖSISCHE Hard- und Softwarehersteller Arturia, bekannt durch etliche Software Emulationen alter analoger Synthesizer, ist seit einiger Zeit sehr erfolgreich in die Entwicklung neu- und einzigartiger Hardware Produkte für den Musikmarkt eingestiegen. Arturias Controller-Hardware Spark und BeatStep fanden weltweit ihre Fans in allen Musik Genres und sind bei vielen Live Acts auf den Bühnen zu sehen. Mit der Pro-Version des BeatStep versucht Arturia nun den Controller Markt neu aufzumischen, indem sie die Hardware vom Rechner und der DAW abkoppeln, die nun als eigenständiger Sequenzer und Kontrolleinheit sowohl Software per USB/MIDI, als auch MIDI- und CV gesteuerte Synthesizer und Drumcomputer autark steuern kann. Es ist möglich bis zu 16 komplette Songs (hier Projekte) im BeatStep Pro zu speichern und Live oder auch im Studio neue Tracks damit zu kreieren. Auf der linken Seite werden die wichtigsten Parameter eines Projektes eingestellt. Hier finden sich die Transportbuttons (Play, Stop und Rec), die Sync/Tempo-Sektion und mehrere Buttons und Drehregler, die für den richtigen Groove sorgen und einen Roller, Slicer oder Looper Effekt. In der Mitte, farbig unterteilt, findet man die Kontroll-Pads für zwei monophone Melodie-Step-Sequenzer, die bis zu 64 Schritte erfassen können, einen 16-Kanal-Drum-Sequenzer und die Projekt-Auswahl. Die rechte Seite enthält 16 gerasterte und berührungsempfindliche Endlosdrehregler, 16 kleinere Pads für die



FOTO: ARTURIA, MARCUS SCHMAHL

Positionen-Auswahl und 16 große sensitive Pads zum Einspielen der Noten, bzw. Drums, die im melodischen Sequenzer Modus als Klaviatur Ersatz dienen. Die Bauteile erinnern von Qualität und Aussehen an den Drum-Controller Spark. Das Gehäuse ist sehr solide aus einer Kombination von Metall und Kunststoff gebaut. Auf der Rückseite befinden sich etliche Anschlussmöglichkeiten. Mitgelieferte MIDI-Adapter, USB-Anschluss zum Computer (auch als Stromanschluss nutzbar), CV-

Ausgänge für analoge Hardware und einen Ein-/Ausgang für Tempo-Clock. BeatStep Pro ist so einfach und übersichtlich aufgebaut, dass man sofort anfangen kann analoge und digitale Synthesizer anzusteuern. Die Pads spielen sich sehr gut und zeigen eingespielte Noten durch ein visuelles Feedback. Arturia ist absolut den richtigen Weg gegangen ein solches Produkt auf den Markt zu bringen. Ich werde im Rahmen meines Workshops (Bereich Sequencing und Automa-

tionen) mehr auf diesen Controller eingehen und die verschiedenen Modi erklären.

Mehr Informationen und Videos findet ihr hier: <http://arturia.com/beatstep-pro/overview>.

Marcus Schmahl

€ 245, www.arturia.com

DIE AUERWÄHLTEN

Neue Geräte und Gadgets für Produzenten



BESTER PREISGÜNSTIGER SERATO CONTROLLER: PIONEER DDJ-SB2

Nicht jedem gelüftet es nach dem neuesten Mixer; manch einer will einfach etwas, das den Job auf der Afterhour erledigen kann – hier kommt der DDJ-SB2 ins Spiel. Vornehmlich für Serato Fans, verfügt dieses Controller-Deck über Performance-Pads und Effekt-Einheiten, wenn ihr es einmal technisch werden lassen möchtet; Pad Trans Beat verbessert eure DJ Skills auf der Stell.

€ 256,-, www.pioneerdj.com



BESTES NEUES PRODUKTIONSTOOL: STEMS

Dank einer Initiative seitens NI bieten die bedeutendsten Online-Musikhändler, wie Beatport oder Juno die Option an, einen Teil ihres Katalogs als Stems zu erwerben. Laut NI, „erweitern Stems die kreativen Möglichkeiten von DJs, Produzenten und Live-Performern.“ Ihr möchtet selbst welche erstellen? Kein Thema, NI stellt kostenlose Software dafür bereit.

www.native-instruments.com



BESTE MONITORE: GENELEC 8000 SERIES

Genelecs mögen vielleicht klein sein, aber sie haben es in sich. Smart Active Monitoring in der 8000er-Reihe bedeutet, dass sie sich automatisch an eure Räumlichkeiten anpassen, mittels Mess-Mikrofon und Software mit der sie ausgeliefert werden. Ihr könnt sogar eigene Kalibrierungen kreieren, falls ihr auf einer Couch ganz hinten im Raum sitzt.

€ 269,- bis € 1.325,-, www.genelec.com

**WIE WIR ES
GEMACHT
HABEN**
GLASTOS NYC
DOWNLOW
INSPIRIERT
HANNAH
HOLLANDS
NEW JAM



Wie hat der Track begonnen?

NYC Downlow, treffend als „weltweit erste reisende Homo Disco“ bezeichnet, findet in einem Filmkulissenartigen Nachbau einer anrühigen Disco aus New York der 70er-Jahre statt. Es ist bei weitem die wildeste Party auf dem Glastonbury und Heimstätte der Crème de la Crème der Disco und House DJs. Als Gastgeber zeichnen East Londons unglaubliche Drag-Künstler verantwortlich. Ich wollte etwas machen, das zur Energie dieser Party passt, mit einem Gerüst schwuler Kultur. „Paris´ Acid Ball“ begann inspiriert vom typischen Traxx-artigen Sound, Junior Vasquez und einigen Bobby Konders Platten.

Wie hast du ihn beendet?

Ich habe Ableton als Sequenzer verwendet, mit Waves SSL Kompression, Soundtoys Exciter und als Delay bevorzuge ich Lowcoders King Tubby Delay oder Guitar Rigs Bandverzögerung. Außerdem D16s Fazortan für die FX, neben einer Mixtur an Abletons FX. Die Bassline und Basisbeats kamen als erstes, dank des Phoscyon für den 303 Sound, Novation Bass Station für die gehaltvolle Bassline und Drumazon für die 909 Beats. Ich hatte ein dramatisches Gewitter-Sample, welches das Rückgrat des Tracks darstellt. Ich habe mit einigen perkussiven und vokalen Effekten herumgespielt sowie Streicher-Samples. Nachdem die Struktur stand, habe ich einen der legendärsten schwulen Filme aller Zeiten gesampelt: Paris Is Burning. Für mich war das eine Hommage und hat sowohl die Essenz des Films als auch der Tanzflächen eingefangen, auf denen ich später war.

Welchen Rat kannst du für das Erstellen von Basslines geben?

Die Bassline ist immer ein Experiment bei mir. Ich bin immer noch dabei, das für mich selbst herauszufinden. Wenn ich etwas Großes und Direktes haben möchte, überlagere ich ungefähr drei Sounds: gewöhnlich spiele ich mit Rob Papens Sub Boom Bass, welcher exzellent ist, sowie meiner Bass Station II. Meist arbeite ich mit einem lieblichen, warmen Sub, um die Tiefe zu spüren, einem fleischigen Körper für die Mitte und einer höheren Frequenz on top, um durch den Mix zu schneiden. Die Noten runterzuspielen, die Oktaven zu ändern, ein Acid Layer hinzuzufügen oder zu arpeggieren, sind alles schöne Ansätze zu arbeiten.

Hannah Holland - „Paris´ Acid Ball“ ist auf Batty Bass Records erschienen.



**OBSESSION:
KENNY GLASGOW
ROLAND SYSTEM 100M**

Es ist der Klassiker System 100m, der Kenny Glasgow zum Modularfreak macht

ES GIBT VIELE essentielle Dinge in meinem Studio und sie zu benutzen, ist ein wenig wie das Lösen eines Puzzles. Mein Favorit mit dem höchsten Spaßfaktor ist der Roland System 100m. Ich war auf der Jagd nach einem Modulare synth, der sowohl selten als auch berühmt für die Erzeugung interessanter Klänge war. Meinen ersten Eindruck, was da so geht, bekam ich 15 Jahre zuvor, als mein Freund Zahr mir seinen Doepfer A100 geliehen hat. Zu der Zeit war ich noch am Lernen, wie ein modularer Synth funktioniert, daher war ich nicht dazu in der Lage ihn irgendwie in meine Arbeiten zu integrieren. Aber ich habe zumindest einen guten Eindruck darüber gewonnen, wie man einen bedient. Als ich mich endlich dazu entschied den System 100 zu erwerben, hat mir mein Freund Matt den Kontakt zu einem Musiker und Sammler elektronischer Musikinstrumente ver-

schaft, der zufällig eine große Anzahl seiner System 100 Module verkaufen wollte. Dieses bestimmte Stück ist ungefähr 30 Jahre alt und in unverbrauchtem Zustand. Momentan ist mein System 100 nur für Bässe zuständig. Er erzeugt einen sehr schweren, tiefen Basston, der einen Song erwärmen kann und ihm Leben und Bewegung verleiht. Er ist das Erste Gerät, das ich anschaltet, wenn ich mein Studio betrete. Für gewöhnlich beginne ich mit Percussion, dann füge ich einen Bass Sound hinzu, indem ich den System 100 verwende und der Rest fügt sich dann hinzu. Synthies, die so alt wie dieser sind, scheinen über einen eigenen Willen zu verfügen. Ich habe ein Pattern und Noten in Logic aufgenommen und jedes Mal waren die Aufnahmen anders. Das kann frustrierend sein, aber es scheint am Ende immer zu funktionieren.

TONSCHNIPSEL

Die schwedischen Gearheads von **Elektron** produzieren fortschrittliche Instrumentenhardware und strahlen nun noch ein wenig heller, dank **Overbridge**, ihrer neuen Softwareanwendung, die es euch erlaubt die Parameter eurer analogen Elektron-Tools in hoher Präzision am Computer zu editieren. Sie funktioniert unabhängig oder als Plug-in in eurer **DAW** und verspricht, dass eure Elektron-Geräte sich noch kuscheliger an eure Computer anpassen lassen ...

Immer auf der Suche nach Vocals? **Vocal Morphs** ist eine neue Library an mit Effekten bearbeiteten Vocal Samples, inspiriert von Artists wie Burial und FKA Twigs. Wenn geisterhafte Stimmen euer Ding sind, dann geht auf www.ratsound.com und checkt die kostenlose **Kontakt**-Kollektion aus, die 36 One-Shots, 16 Loops und 4 Kontakt Instrumente umfasst, mit insgesamt 150MB Vocal-Futter... Ist das zeitalter der Soft-Synths vorbei? Nicht, wenn es **Soundforce** verhindern kann. Deren nächstes Projekt

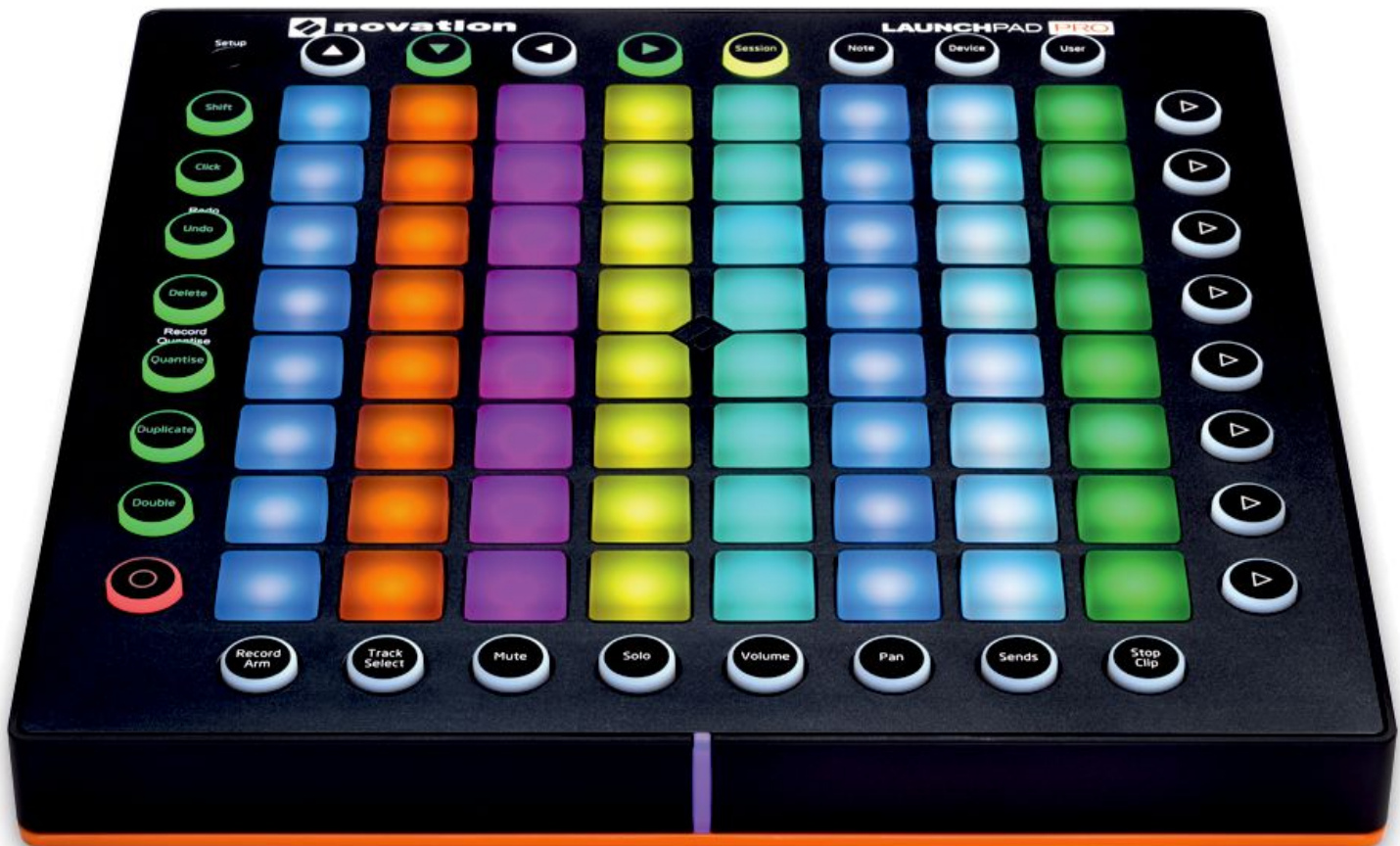
ist ein Hardware-Controller, der auf die Mini-Moog-Emulatoren abzielt, **Arturias Mini V** und **Native Instruments Monark**. Diese Software Plug-ins sind beliebt bei Produzenten und ein Hardware-Controller sollte sie noch attraktiver machen, in einer Welt, in der die Renaissance der analogen Hardware weiter an Fahrt aufnimmt... Video ist König in der Clublandschaft dieser Tage. Ob ein DJ, der sein Set aufnimmt, oder ein Promoter oder Blogger, die eine Nacht auf Film bannen, der **Zoom Q8 Video**

Recorder (oben) erlaubt euch die Aufnahme mit vier Audiokanälen zugleich, sodass ihr das Live Feed vom Mixer einfangen und es mit Aufnahmen der Crowd von drei verschiedenen Punkten mischen könnt. Er ist leicht, stabil und verfügt über eine 160-Grad-Weitwinkel-Linse und USB-Konnektivität.



NOVATION LAUNCHPAD PRO

Mit dem Launchpad Pro hat Novation ein Update seines beliebten Pad-Controllers auf den Markt gebracht, der in erster Linie für den Einsatz in Ableton Live optimiert wurde. Natürlich könnte man das Pad in jeder anderen DAW des Vertrauens via USB/MIDI einbinden, sowie im Standalone-Modus nutzen. Was neben den stylischen RGB-Farben noch neues im Update versteckt ist, haben wir uns etwas genauer angesehen ...





WIE AUCH BEIM VORGÄNGER ist das Herz die auffällige Pad-Matrix, mit der intuitiv und gezielt die Clips der Session-View von Live bedient werden können. Die jeweiligen Farbgebungen lassen sich auch manuell zuordnen und verschaffen dem User eine visuelle Orientierung, auch ohne zusätzlichem Display. Insgesamt ist die neue Version etwas schwerer, aber dafür größer und heller leuchtender geworden, findet aber trotzdem ohne weitere Probleme Platz im Studio oder im Live-Set-Up. Das Gehäuse ist qualitativ hochwertig, robust und haptisch äußerst ansprechend. Im Grunde kann man da von einer Steigerung der Wertigkeit sprechen.

AUF DER RÜCKSEITE des Launchpad Pro befinden sich zwei kleine Klinken-Anschlüsse für die mitgelieferten DIN-MIDI-Kabel, ein Bus-Powered-USB-Anschluss und der Anschluss für das Netzteil, wenn denn Bedarf dafür sein sollte. Mit dabei sind auch noch der ON/OFF-Button und eine Kensington-Schloss-Buchse. Im Lieferumfang enthalten sind Ableton Live Lite, Bass-Station, Novation V-Station und diverser Sample-Stuff aus dem Hause Loopmasters. Neben der 8x8 Matrix in der Mitte des Launchpad Pro, sind am Rand drumherum alle wichtigen Action-Buttons platziert, mit denen man Zugriff auf verschiedene Anwender-Modi, Transport-/Mixer-Funktionen und Bearbeitungsmöglichkeiten hat.

Prinzipiell kann man das Launchpad Pro in 4 Modi für Ableton Live einteilen:

Session-, Note-, Device- und User-Mode.

Im Session-Mode kann man auch auf Volume, Pan und Send zurückgreifen. Hier werden die Spalten der Matrix zum „PAD-Fader“ mit steigendem Wert vom unterstem Pad hoch zum oberen, während die Panorama-Werte aus der Mitte heraus eingestellt werden. Über die Scene-Buttons lassen sich bis zu 8 Sends an der rechten Seite kontrollieren. Im Session-Modus lassen sich auch noch fünf andere Erweiterungen bedienen, die durch die Buttons in der untersten Reihe angesprochen werden: (von links nach rechts) Record Arm (rot), Track-Select (türkis), Mute (gelb), Solo (blau) und Stop-Clip (rot).

Über den Note-Modus sind die Pads wie auch in allen anderen Modis anschlagdynamisch und druckempfindlich ausgelegt und für die Spielweise von Noten, Sounds oder Drums zuständig.

Wechselt man in den Device-Mode, stehen dem Anwender acht „Fader“ zur Steuerung von Plug-ins zur Verfügung. Im User-Mode kann und sollte man mittels MIDI-Learn Funktion die Pads nach Belieben belegen.

Am linken Rand des Launchpad Pro findet man 8 Kontroll-Buttons mit Funktionen für weitere Bearbeitungsschritte, die durch deren Beschriftung selbst-erklärend sind.

SHIFT (Doppelbelegung, Clip- und Device-Ansicht), CLICK, UNDO / REDO, DELETE, QUANTISE, DUPLICATE (Clip-Dublizierung), DOUBLE (Clip-Verlängerung) und der REC-Button.

Wer allerdings noch tiefer und genauer in das Set-up Leben seines PADs gehen mag, der kann über den bündigen SETUP-Button in der linken oberen Ecke weitere globale Einstellungen vornehmen, wobei sich spätestens an diesem Punkt ein Blick in das Handbuch lohnt, da sich dort wirklich viele hilfreiche Hinweise und Tipps finden lassen, um das Launchpad Pro noch sinnvoller bedienen zu können.

Fazit:

DAS LAUNCHPAD IST UND BLEIBT auch in der PRO-Variante ein qualitativ hochwertiges Produkt. Neben vielen Zusatzoptionen gegenüber des Vorgängers hat sich allein durch die RGB-PAD-Matrix optisch ein Mehrwert ergeben. Insgesamt bereitet das Arbeiten mit dem Controller eine Menge Spaß und lädt dazu ein, seine Sessions noch kreativer und noch ungewohnter zu bearbeiten. Wer also über eine Neuanschaffung oder eine Erweiterung zu seinem bereits vorhandenen Launchpads nachdenkt, kann bei einem

Anschaffungspreis von unter 300 EUR nicht viel verkehrt machen, da man tatsächlich so ziemlich alles damit unter Kontrolle hat.

Mario da Ragnio

€ 289

WWW.NOVATIONMUSIC.DE

UNSER RATING

8.7 VON 10

ZU ERREICHENDEN PUNKTEN

- FEATURES: 8.5
- BEDIENKOMFORT: 9.0
- ZUBEHÖR: 8.0
- VERARBEITUNG: 9.0
- PREIS/LEISTUNG: 9.0

+

- top Verarbeitung
- viele Bedienmöglichkeit
- standalone fähig

-

- kein Display
- kein Step-Sequencer

RING FREI FÜR RUNDE VIER: PIONEER DJ VERÖFFENTLICHT REKORDBOX 4.0

Nachdem Pioneer DJ rekordbox 3.0 komplett neu programmiert und in einem neuen Gewand vor ca. einem Jahr auslieferte, war klar, dass hier eine neue Ära starten wird. Die Software schrie förmlich nach mehr! Und jetzt ist es endlich soweit: Pioneer DJ enthüllt rekordbox 4.0. Mit vielen völlig neuen Möglichkeiten und Erweiterungen kommt das Update, das auf der rekordbox Webseite kostenlos heruntergeladen kann.



Die Installation läuft auf meinem Macbook Pro 13" problemlos und der erste Start zeigt augenscheinlich kaum Veränderungen. Lediglich ein Auswahl-Fenster erscheint, in dem ich die Möglichkeit bekomme, die Software als In-App-Kauf auf der rekordbox Webseite für €139,- mit dem „Plus Pack“ upzugraden oder dieses für €10,90 pro Monat zu abonnieren (andere Effekt-Pakete und eine DVS Anbindung sollen folgen). Des Weiteren kann ich den sogenannten neuen „Performance Mode“ auch 30 Tage kostenlos und uneingeschränkt testen. Falls ich mich dagegen entscheide, bleibt rekordbox 4.0 im schon bekannten kostenlosen „Export“ Modus zum Erstellen eigener Playlists und Vorbereitung meiner Titel für den Club. Nachdem ich den Test Modus nun aktiviert habe, zeigt sich das bekannte rekordbox Fenster mit ein paar wenigen grafischen Erweiterungen. Meine mit rekordbox 3.0 angelegte Musikbibliothek wurde ohne Probleme 1:1 übernommen. Lediglich die Waveforms sollte ich teilweise neu analysieren lassen. Rechts oben in der Ecke befindet sich neuerdings eine Batterie Anzeige (für Laptops, falls das Stromkabel nicht angeschlossen ist), sowie ein kleiner Balken, der die CPU Auslastung anzeigt (Audio DropOut Meter). Auf der linken oberen Seite befindet sich ein neues Drop-down-Menü mit zwei Einträgen: Export und Performance. Da ich schon

längere Zeit mit rekordbox 3.0 arbeite und mich mit dem Browser- und Waveform-Fenster sehr gut auskenne, um meine Tracks für meine DJ Sets vorzubereiten, interessiert mich brennend der neue „Performance“-Modus, den ich nun aktiviere. Der obere Teil, also die Waveform-Ansicht, wird nun in zwei Decks, die grafisch an die Pioneer Hardware Player erinnern, verwandelt. Es erscheint zusätzlich zu den Buttons „FX“, „CFX“, „Sampler“, „Mixer“ und „Rec“ ein neues Drop-down-Menü in der oberen Leiste neben dem Master-Volume-Out-Regler. Hier lassen sich verschiedene Ansichten der Player einstellen: 2Deck Horizontal, 2Deck Vertical, 4Deck Horizontal, 4Deck Vertical und Durchsuchen. „Durchsuchen“ ist eine vergrößerte Browser-Ansicht, die durch Klick auf die Space-Taste des Computers aktiviert oder deaktiviert werden kann. Man sieht im aktiven Zustand verkleinerte Player Ansichten ohne Buttons und hat dafür die größte Fläche des Monitors für den Browser und die Track-, bzw. Playlist-Ansicht. Im Club ist dies sicherlich die meist genutzte Funktion, um die Übersicht über die gespielten Tracks zu haben und neue passende Titel für das Set zu suchen.

Der Unterschied zwischen „Horizontal“ und „Vertical“ ist lediglich die unterschiedliche Laufrichtung der Waveform,

entweder von links nach rechts oder von oben nach unten. Ich entscheide mich für „Vertical“, da somit mein Browserfenster auf meinem 13" Bildschirm mehr Platz zugewiesen bekommt und mehr Titel und Playlists auf dem Monitor sichtbar sind. Im Vier-Deck-Modus werden die Player ein wenig kleiner dargestellt, sodass auch hier noch genügend Platz für die wichtigen Bereiche des Browserfensters übrig bleibt. Darüber hinaus bietet rekordbox 4.0 die Möglichkeit das Browserfenster abzuspalten, um dieses zum Beispiel auf einen zweiten Bildschirm zu legen (diese Funktion sehe ich aber eher nicht im Clubkontext, da man auf Bühnen und DJ-Kanzeln meist nur Platz für einen kleinen Laptop vorfindet und selten einen zweiten Monitor gestellt bekommt).

Die Tracks bekommt man sehr einfach via Drag'n'Drop zu den jeweiligen Playern, sodass ich sofort und ohne angeschlossenen Controller, anfangen kann zu mixen. Jeder, der schon einmal mit einem Pioneer DJ Set-up Zuhause oder im Club aufgelegt hat, findet sich sehr gut mit der Maus in den grafischen Playern von rekordbox 4.0 zurecht.

Neu ist die Mehrfachnutzung der Hot-Cue-Buttons. Zusätzlich kann man zwischen Hot Cue, Pad FX, Slicer



Deck



Mixer



Playlistpalette



Multi-Window

und Beat Jump auswählen, sodass mit den Hot-Cue-Buttons jetzt auch andere Parameter kontrolliert werden können. Pad FX kommt mit zwei Seiten á acht feste Effekt-Einstellungen, die durch drücken der jeweiligen Hot-Cue-Buttons ausgelöst werden. Diese Effekt-Einstellungen können über den Edit-Button unter den Hot Cues angepasst werden.

Der Slicer zerschneidet über die Hot-Cue-Buttons den eingestellten Bereich in acht Teile, die über die Buttons angetriggert werden können. Im Hintergrund läuft der Original Titel weiter, sodass sobald ein Slice abgespielt wurde, der Song wieder an die Original Stelle springt und man so den Song im Ablauf nicht zerstört. Mit Beat Jump kann ich in dem Song in der eingestellten Taktgröße weiter springen, nach vorne und zurück. Im Vergleich zum Slicer läuft der Original Titel im Hintergrund nicht weiter, also muss man hier vorsichtig sein.

Was wäre eine DJ Mix Software ohne Effekt-Sektion? Und das liefert rekordbox 4.0 in der bekannten Pioneer DJ Qualität. Links oben kann man zusätzliche Bereiche zur grafischen Oberfläche zuschalten. Durch klick auf den Button „FX“ erscheint über den Playern die neue FX-Sektion, die in zwei identische FX-Bereiche unterteilt ist. Links kann man den Kanal auswählen, auf den sich der Effekt beziehen soll (Kanal 1-4, Master). Daneben befindet sich die Effekt-Typ-Einheit. Diese kann zwischen einem Effekt mit drei Parametern, die man live kontrollieren kann, oder drei Effekten mit jeweils dem wichtigsten Parameter Controller, umgeschaltet werden. Die Auswahl an Effekten ist ebenfalls bekannt aus den Pioneer DJ Hardware Effekt-Geräten RMX 500, bzw. RMX 1000 und beinhaltet Delay, Echo, Rev Delay, Spiral, Reverb, Trans, Filter, Flanger, Phaser, Slip Roll, Roll, Robot, RevRoll, MT Delay, Up Echo, Down Echo und Pan. Unter dieser Auswahl befinden sich die kontrollierbaren Parameter der jeweiligen Effekte - im drei FX Mode befindet sich ein Dry/Wet-Regler (für die Effektstärke) sowie ein An/Aus-Schalter, im ein FX Mode befindet sich ein Dry/Wet-Regler (für die Effektstärke), sowie ein An/Aus-Schalter und rechts daneben zwei zusätzlich veränderbare Drehregler und zwei Buttons für Parameter zugehörig zum ausgesuchten Effekt.

Tempoabhängige Effekte können durch die daneben

befindliche BPM-Einheit dem Tempo angepasst werden (durch Tap Tempo oder vorgegebene Tempoangaben). Neben dieser Sektion sitzen die ebenfalls von der RMX Reihe bekannten Release FX-Effekte: Vinyl Brake, Echo und Back Spin. Hier kann man auch die tempoabhängige Zeit des FX einstellen, sowie den Effekt an oder aus schalten.

Durch die Verschaltungsmöglichkeiten der beiden Effekt-Sektionen zur Master-Sektion, ergeben sich eine Vielzahl einfacher bis extremer Effekt-Kombinationen, so dass es mit den FX Spielereien nie langweilig werden wird.

Der nächste Button nennt sich „Color FX“ (C FX). Auch hier ändert sich die Oberfläche von rekordbox 4.0 recht vorteilhaft, sodass die wichtigen Elemente immer an der gleichen Stelle und groß dargestellt werden. Hinter C FX steckt nichts anderes, als die von den bekannten Pioneer DJ Pulten bekannten LowPass/HighPass Filter-Regler, Jet, Crush, Noise, Pitch, Space, Dub Echo und Sweep, mit einem Intensität Regler für jeden der vier Decks.

Der nächste Performance Button ist Sampler. Nach der Aktivierung erscheint unterhalb der Player-Sektion der Sampler mit zwei Mal acht Slots, vier Bänken, zu denen Loops und Sounds aus der eigenen Sample-Bibliothek hinzugefügt werden können, die synchron zu dem Master-Titel abgespielt werden. Natürlich können Loops aus dem Titel aufgenommen, abgespielt und abgespeichert werden und ein MIDI-Rekorder erlaubt das Aufnehmen eigener mit den Pads selbst gespielter Loops. Einen OSC-Sampler mit vier vorgegebenen pitchbaren Samples (Noise, Sine, Siren, Horn) gibt es noch on Top.

Die Mixer-Sektion öffnet sich unterhalb der Waveforms, sodass diese nur zur Hälfte angezeigt wird, was mir immer noch ausreichend erscheint. Unterhalb der Player erscheint zusätzlich die Kopfhörer Einstellung (Mixing und Level) und der Crossfader, sowie die Zuordnung der einzelnen Kanäle zum Crossfader. Das Mischpult ist standardmäßig mit einem Volume-Regler einem Dreiband-Equalizer (Low, Mid, High), einem Cue-Button und einem Trim-Regler ausgestattet.

Der letzte Performance-Button ist zum Aufnehmen des

eigenen Mixes (Rec) über einen Rec-Button und einem Volume-Regler.

Zu dem großen rekordbox 4.0 Update liefert Pioneer DJ zusätzlich auf die Software abgestimmte Hardware Controller: DDJ RZ und DDJ RX. Rein äußerlich unterscheiden sich die neuen Controller kaum von der hochwertigen Serato Version DDJ SZ und DDJ SX.

Die Haptik des DDJ RZ, den ich hier vor mir stehen habe, ist sehr gut und hat keine großen Unterschiede zu meinen Playern CDJ2000Nexus und Mixer DJM900Nexus. Es muss nur das Stromkabel an das interne Netzteil, Audiokabel (XLR und Cinch für MasterOut, Klinke für BoothOut) an meine Lautsprecher und an die USB-Verbindung zu meinem Laptop angeschlossen werden und schon geht es los - rekordbox 4.0 verbindet sich sofort mit dem Controller.

Die Bedienung ist für mich sehr einfach, da der Controller ähnlich aufgebaut ist, wie ein CDJ2000(Nexus) Player, sodass ich sofort anfangen kann zu mixen. Auch die Effekt-Sektion ist einfach und intuitiv zu bedienen. Die Hot-Cue-Pads lassen sich sehr gut und verzögerungsfrei spielen - das ganze System läuft insgesamt stabil und ohne Latenzen und das ist sehr wichtig, gerade während des Live Einsatzes.

Über einen Shift-Button sind die Zweitfunktionen meist doppelt belegter Knöpfe und Regler erreichbar. Eine wichtige Funktion fehlt mir auf den ersten Blick: leider kann man über den Hardware Controller die Monitor Ansicht meines Laptops nicht umschalten, sodass ich immer auf die Space-Taste meines Computers drücken muss, um das Browserfenster in voller Größe zu sehen. Zusätzlich kann ich einen zweiten Computer, meine zwei Plattenspieler, zwei Audiogeräte und zwei Mikrofone anschließen, so dass einer Nutzung des DDJ RZ in einem professionellen Umfeld nichts im Wege steht.

Mein Fazit:

Ich selbst bin sehr beeindruckt von der Umsetzung und Erweiterung Pioneer DJs von diesem Produkt, die grafisch natürlich an verschiedene andere DJ Software erinnert, aber eine andere Zielgruppe erreichen wird. Nämlich genau die DJs, die gerne mit den im Club oder auf Festivals vorhandenen CDJ Playern und DJM (oder anderen) Mixern spielen. Und genau hier ist Pioneer DJ führend. Diese Software ermöglicht ein einfaches Plug'n'Play mit fast allen Playern und Controllern (DDJ-RZ, DDJ-RX, DDJ-SB, DDJ-SR, DDJ-SX, DDJ-SX2, DDJ-SZ, CDJ-2000/CDJ-2000NXS, CDJ-900/CDJ-900NXS, CDJ-850, CDJ-350, XDJ-1000, DDJ-WeGO3; HID Unterstützung durch rekordbox4) und dem eigenen Laptop, sodass man die neuen Effekte, den Sampler und die neuen „Pad FX“ im eigenen Set sehr einfach einsetzen kann. Somit ergeben sich viele neue Möglichkeiten zum Experimentieren, bei gleichbleibender Soundqualität. Lediglich fehlt immer noch die Möglichkeit externe MIDI-Peripherie mit dem Master Tempo zu synchronisieren, was ich schon bei Version drei von rekordbox negativ bewertet hatte (und einige Mitbewerber schon lange bieten).

Alles in allem läuft rekordbox 4.0 sehr stabil und wird sicherlich durch regelmäßige Updates und auch durch Feedback der User verbessert und stabilisiert werden. Ich selbst konnte, ohne in das Handbuch zu schauen, direkt loslegen und einen Studio-Mix aufnehmen.

Marcus Schmahl (Broombeck)

Mehr Infos:
www.pioneerdj.com/en/product/software/rekordbox-dj/software/overview/

BROOMBECKS LAB: #TECHNO.2

TEXT MARCUS SCHMAHL FOTO MARCUS SCHMAHL

Hallo, ich bin Marcus Schmahl, auch bekannt unter meinem Synonym Broombeck.

Seit 2008 entwickle ich in meinem analog/digitalen Tonstudio in der Nähe von Mainz dieses Projekt, mit dem ich schon großartige Erfolge feiern durfte, aber auch Live oder als DJ national und international meine Art des Techno präsentiere. Mit meinem jungen Label „Yes We Can“ (www.yeswecan.audio), versuche ich diesen Sound nun auch mit anderen Künstlern zu prägen und mich mit ihnen zu vernetzen.

Jetzt sitze ich hier mitten in Frankreich und schreibe den zweiten Teil meines Workshops. Bewaffnet mit Kopfhörer, Laptop, externer Festplatte, Field-Recorder, einem USB-Hub für meine USB-Dongles (für meine kopiergeschützte Software und Plug-ins) und zwei MIDI-Controller (Arturia BeatStep Pro und CME XKey) zum Einspielen der Noten und Drums, sowie für Aufnahmen der Automationsdaten, und einem weiten Blick auf Felder und Wiesen, arbeite ich an neuen Song Layouts für meine Musik-Projekte.

Die Möglichkeiten, die man heutzutage durch die rapide Weiterentwicklung der Laptops bekommt, ist unglaublich und nicht zu vergleichen mit jenen, die man vor 10 oder mehr Jahren hatte. Mittlerweile passt ein komplettes, hochwertiges Tonstudio in einen kleinen 13" Laptop. Der einzige Nachteil ist definitiv die Abhörsituation, die man in der freien Natur niemals so hinbekommen wird, wie in einem richtig ausgemessenen Studio-Raum. Und genau diese Situation ist für mich ein wichtiges Kriterium für eine ordentliche Musikproduktion. In der Kompositions- und Entwicklungsphase des Songs ist es nicht nötig vor einer guten und abgestimmten Abhöre, also in einem angepassten Studio-Raum mit guten Monitor Boxen zu sitzen. Dieser Teil der Musikproduktion lässt sich in einer angenehmen und inspirierenden Umgebung besser realisieren. Gerade hier entstehen Ideen, auf die man in einem gewohnten und eingegengten Studio-Raum niemals kommen würde. Viele Bands wandern deswegen zu Beginn einer Album-Produktion gerne in die Natur aus, um Ideen, Track-Layouts, Texte, etc. zu sammeln und diese danach im Studio mit dem Musikproduzenten in fertige Songs zu wandeln. Es eröffnet einem auch eine neue Sichtweise auf die Herangehensweise der Musik-Komposition, wenn man in seinen Möglichkeiten eingegrenzt ist und keinen Zugriff auf etliche Hardware-Synthesizer, Drumcomputer und Effekte hat.

Zurück zum Projekt, kommen wir nun zur Suche nach den geeigneten Hi-Hats für unseren Techno-Titel. Ich brauche Hi-Hats, die ich im Verlauf des Songs sowohl in der Länge, als auch in der Intensität des Grundsounds über eine Automationskurve verändern kann. Das lässt sich sehr gut mit einem reinen weißen Rauschen generieren. Viele Drum Sounds alter und neuer analoger,

aber auch digitaler Drum Computer enthalten weißes Rauschen als Grundsound. Gerade bei Hi-Hats und Snare Drums wird es sehr gerne eingesetzt, um den Gesamtsound anzudicken, breiter und vordergründiger klingen zu lassen. Fast jeder Software-Synthesizer beinhaltet heutzutage einen Rauschgenerator mit mehreren Klangfarben. Ich nutze hierfür das Plug-in Massive von Native Instruments. Alle Oszillatoren werden deaktiviert und nur der Rauschgenerator in der linken unteren Ecke angeschaltet. „White Noise“ sollte voreingestellt sein und Color auf 100% stehen. Den Sound leite ich durch den ersten Filter (Regler neben Noise auf „F1“) und lege eine der vier Hüllkurven (Env) via Drag&Drop auf den „Amp“ von Noise. Dieser bleibt auf 0%, dafür wird die Modulationsweite auf 100% gedreht. Die festgelegte Hüllkurve bekommt folgende Werte: Attack ganz nach links und 100% Level, Decay wird später für die Automation gebraucht und deswegen wird ein Macro Control (mit Modulationsweite 100%) mit der Maus auf Decay gezogen. Level sollte hier genauso wie bei Sustain (S Loop, Morph, Level) auf

„0%“ gestellt werden. Release wird ebenfalls einem Macro Control zugewiesen, sodass wir auch hier die Ausklangzeiten mit einer Automationskurve regeln können. Man sollte beachten, dass die Massive-Amp-Sektionen von keinen weiteren Hüllkurven oder Modulationsquellen gesteuert wird. Die beiden Macro Controls weisen wir nun Drehreglern unseres MIDI-Controllers zu. Einen dritten Macro Control kann man natürlich zusätzlich dem Filter Cutoff zuordnen, sodass der Klang durch Filterbewegungen verändert werden kann. Kurze Decay- und Releasezeiten erzeugen einen schönen Closed-Hi-Hat-Sound, den ich in einer 16tel-Geschwindigkeit über drei Takte einspiele. Die Noten sollten manuell eingespielt oder die Anschlagstärke (Velocity) jeder Note zufällig reguliert werden, da diese Hi-Hat-Figur ansonsten zu starr, anstrengend und schnell langweilig wirkt. Während des Abspielens dieses Loops zum Rest des Songs, drehe ich die Drehregler der festgelegten Macro Controls und bekomme somit große Variationsmöglichkeiten über meinen ganzen Song.





wurde. Der Sync zwischen Ableton Live (Master) und BeatStep Pro (USB-Slave) muss aktiviert sein. Sobald ich Live in den Play Modus setze, fängt der BeatStep Pro Sequenzer an mitzulaufen. Jetzt habe ich die Möglichkeit per Live Eingabe meine Conga und Bongo Samples mit den Pads des Controllers zu spielen und in dem Loop zu setzen. Nach einer gewissen Zeit des Testens, aktiviere ich im BeatStep Pro die „humanize“ Parameter, die dem neu eingespielten Percussion Loop ein neues Leben einhauchen. Der Loop verliert seine Starrheit, fängt an sich in den Song einzufügen und erzeugt sogar noch mehr Groove für den Track.

Dieses Groove-Muster übertrage ich in meine Ableton Live Session View, da ich die einzelnen Parts für mein Arrangement benötige. Hier muss man lediglich den Kanal in den Recording Modus setzen und die Clip-Aufnahme starten. Es ist meist von Vorteil mehrere Variationen des Percussion Loops als Clip in der Session zu sammeln, um diese später im Song abwechselnd einsetzen zu können. Durch Ändern verschiedener Parameter des BeatStep Pro während der Aufnahme, kommt es oft zu überraschenden, aber sehr interessanten und sehr guten Percussion Grooves. Ich nehme oft Loops von mehreren Minuten auf, die ich danach in 2-4-taktige Clips trenne.



eigentlichen Grundsound nicht zu sehr „verbiegt“, kann man anstatt eines Cuts auch einen „Low Shelf“-Filter anwenden, der lediglich die Lautstärke der Frequenzen von den tiefsten bis zu einem festgelegten Übergangspunkt absenkt, aber nicht beschneidet.

Percussion Sounds sollte man gut aussuchen. Sie bilden entweder den Hauptbestandteil des Hauptthemas eines Songs oder unterstützen subtil den Groove. Da ich einen perkussiven Arpeggio Sound in dem Kontakt Synth Signal programmiert hatte (siehe Workshop: #Techno.1), werde ich meine Percussion Sounds nur zur Unterstützung meines Groove-Musters einsetzen. Vielleicht wäre auch ein Antwort-Thema auf die Arp-Sound-„Melodie“ möglich. Jetzt kommt der zum Experimentieren anregende Sequenzer meines Arturia BeatStep Pro zum Einsatz (<http://arturia.com/beatstep-pro/overview>). Ich suche in meiner Sample Library Conga und Bongo Sounds, die ich in ein Ableton Drum Rack ziehe. BeatStep Pro wird auf den MIDI-Eingang des neuen Drum-Rack-Kanals geroutet, sodass der externe Sequenzer die Noten zu den einzelnen Sample Pads schicken kann und diese abspielt. Man sollte hier beachten, dass der richtige MIDI-Kanal bei BeatStep Pro und bei der Eingangsauswahl des Kanals ausgewählt

Je nachdem wie tief die Conga Sounds im Frequenzspektrum liegen, beschneide ich auch hier die unteren Mitten und Bässe, oder nutze hierzu das „LFO Tool“ (Xfer). Mit einem leichten „Sidechain-Kompressions-Pumpen“ kann man gerade bei Percussion Loops noch das Groove-Feeling verstärken und diesen besser in den Gesamtsound integrieren.

Das nächste Mal gehe ich zur Arrangement Arbeit über – der „meistgehasste“ Part der Musikproduktion. Auch hier gibt es viele Tricks und Kniffe, wie man recht schnell zu dem Wunschziel gelangen kann.

Bei Anregungen, Fragen oder Wünschen zu dieser Workshop-Reihe, könnt ihr mir auf unserer Facebook Fanpage oder Webseite eine Nachricht schreiben, auf die ich gerne in den nächsten Folgen eingehen werde.

Um meiner 16tel-Hi-Hat-Figur einen Akzent zu geben, setze ich zwischen die Kick-Drum-Schläge (auf die „Und“-Zähler) eine Open-Hi-Hat. Diese suche ich mir aus meiner Sample-Bibliothek. Eine nicht zu lange, aber schön offene 909 OHH, ist meist eine gute Wahl (gute Durchsetzungskraft). Dieses Sample ziehe ich in einen Drum Sampler, um auch hier die Möglichkeit zu haben, den Sound während des Songs in Tonhöhe und vielleicht Länge zu verändern. Für dieses Sample nutze ich Abletons Simpler. Die Hi-Hats setze ich über einen Takt mit voller Anschlagstärke, aber auch hier kann man eine der vier Noten ein wenig leiser setzen, sodass man eine leichte Variation in Verbindung mit dem dreitaktigen 16tel-CHH-Lauf erzeugt. Eine leichte Tonhöhenänderung von ca. sieben Halbtönen nach oben und unten klingt sehr interessant bei Open-Hi-Hats in Breaks oder Verbindungsteilen zwischen Songabschnitten. Simpler regelt das über den „Transp“-Parameter, den ich einem weiteren Regler meines Hardware-Controllers zuweise.

Meine Hi-Hat-Spuren gruppier ich und lege einen Equalizer in die Gruppe. Gerne nutze ich den FabFilter Pro-Q2, der auf fast allen meinen Spuren liegt. Mit diesem EQ schneide ich die Bassfrequenzen und die unteren Mitten der Hi-Hats mit einem Low Cut (High Pass) ab, bis sie anfangen „unnatürlich“ beschnitten zu klingen. An diesem Punkt gehe ich wieder ein wenig zurück, um die Natürlichkeit nicht zu verlieren, aber trotzdem unnötige Frequenzen zu eliminieren und Platz für die anderen Instrumente im Song zu schaffen.

Dasselbe Muster wende ich auf die anderen Spuren an. Höhen werden dabei niemals beschnitten, da sonst der Sound und somit der ganze Song anfängt dumpf zu klingen. Um sicher zu gehen, dass man den



SOUND CONTROL

TECH TUTORIAL
POWERED BY

noisy ACADEMY

BIMM
INSTITUTE BERLIN

Die noisy Academy, in Berlin Friedrichshain, ist eine Weiterbildungsakademie für den Musikbereich. Hier gibt es Kurse, Workshops und Coaching rund um die Themen Musikproduktion, Musikbusiness, Musikwissen und DJing.

Bei noisy lernst du in hochwertigen Räumen, direkt an der Workstation, alles um die Produktion mit den wichtigsten DAWs, Controllern und Tools für Musiker, Producer und DJs.

Es geht aber nicht nur um Knöpfchen drücken, sondern auch um das richtige musikalische Gespür, Bewusstsein für den pop-/subkulturellen Kontext und Wege, mit seinen Produktionen, bzw. DJ Sets auch Gehör zu finden.

Auf all diese Fragen bietet die noisy Academy Antworten. Die Dozenten sind selbst Producer, Certified Trainer, Liveacts und DJs, die man möglicherweise letzten Samstag noch im Ritter Butzke oder in der Renate an den Reglern gesehen und nun unter der Woche im Seminarraum der noisy Academy wieder trifft.

Kontakt: mail@noisy-academy.com
Info: www.noisy-academy.com

Meine Reise in die Welt des Sounds fand ihren Anfang in den Siebziger. Ich saß auf einer Treppe und lauschte dem Summen des Staubsaugers. Anhand dieses Geräuschs habe ich auf einfachste Weise ein tiefes Verständnis von Tonhöhen und -intervallen erworben. Auf halber Treppe war der allerbeste Ort, um das Brummen des Staubsaugers aufzunehmen, dessen Echo im ganzen Haus zu hören war. Ich summte immer mit und ging mit dem Ton so lange hoch und runter, bis ich die Tonhöhen des Hoover-Staubsaugers traf. Obwohl ich die Notenbezeichnungen nicht kannte, fühlte ich eine enge physische und emotionale Verbindung, wenn ich die große oder kleine Terz, eine Quinte, Quarte oder eine dominante oder große Septime bildete.

Der Musikgeschmack meines Vaters hat mich enorm beeinflusst. Ich durfte seine Platten spielen und entdeckte die Werke des Electric Light Orchestra, Prokofjews Peter und der Wolf und War of the Worlds von Jeff Lynne für mich. Mir fielen aufregende Einschnitte in den Drum Pattern auf und die Töne, die einerseits authentisch, menschlich und greifbar klangen, schienen andererseits (und das besonders bei WOTW) vollkommen fremdartig und für ein Kind, so ganz ohne jedes Wissen um musikalische Techniken und deren Effekte, unbeschreiblich.

Zu Beginn der Achtziger stellte ich viele Fragen zu Musikinstrumenten und lernte, wie Töne erzeugt werden. Wenn ich mit meiner Mutter zum Einkaufen in die Stadt ging, musste sie immer mit mir zu Future Music gehen, einen Laden, der sich auf Synthesizer, Drumcomputer und später auch Aufnahme-Equipment und Sampler spezialisiert hatte.

Anfangs nahm ich Beat-Tapes auf, zu denen man locker mitspielen konnte. Später experimentierte ich mit Vierspurkassettenrekordern

und merkte bald, dass meiner Musik noch Kontrolle, Synchronität und eine rauschfreie Qualität fehlten. Ich machte mir einen groben Sparplan, um mir eines Tages einen ordentlichen Synthesizer und Sampler kaufen zu können. Mir war außerdem klar, dass ich einen Weg finden musste, hochwertige Aufnahmen zu machen und meine experimentellen Kompositionen und Klanglandschaften festzuhalten.

Als ich begann, meinen eigenen Musikgeschmack zu entwickeln, wurden die Genres gerade ständig neu definiert, weil neue Technologien Musikern eine größere Bandbreite an Sounds ermöglichten. Meine Lieblingskünstler (und ihre Produzenten) wurden zu Pionieren, weil sie mit den neuartigen elektronischen Geräten experimentierten und solche Mochtegern-Musiker wie mich dazu inspirierten, die großartigen neuen Musikstile nachzuahmen. Mein Musikgeschmack war und ist noch immer sehr eklektisch und umfasst vieles von traditionellen Gitarrenbands wie The Cure, Cocteau Twins und Noir Désir bis hin zu Elektro-Acts wie The Human League, Depeche Mode und Propaganda. Meine absolute Lieblingsband war damals The The von Matt Johnson, die eine perfekte Mischung aus alledem spielten.

Das Sampeln erleichterte schon damals die Produktion qualitativ hochwertiger Klänge. Die Verwendung von Klangschleifen, Drum Loops und verstärkten Vocals wurde tatsächlich normal in der Pop-Szene.

Ich bin Multiinstrumentalist. Dadurch, dass ich mehrere Geräte benutze, kann ich aktiv Geräusche erzeugen oder einen anderen Künstler begleiten. Während ich als Frontmann, Keyboarder, Gitarrist und schließlich Drummer in verschiedenen Bands war, arbeitete ich nebenbei privat an meinem Songwriting und meinen Kenntnissen der Musikproduktion und ließ die



www.bimm-institute.de

Kieron Pepper is a self-taught, multi-instrumentalist who has worked in the music industry for over 20 years. His past work includes; worldwide live performances with The Prodigy as their live drummer (1997-2007); as a member of underground party/chaos band Dead Kids, playing keyboards, sampler and guitar (2006-2009).

His current work includes writing/performing for Russian breaks act BaseFace; UK music heritage collective, The Radiophonic Workshop; and is the Head of Live Performance at BIMM Brighton. Kieron Pepper is the Head of Songwriting and the Head of Live Performance Workshop at BIMM Berlin, the partners of noisy Musicworld in Berlin's district Friedrichshain-Kreuzberg. All BIMM courses are held in English language.

FOTOS: ANTHONY GILES



Ideen der Bands darin einfließen, bei denen ich gerade mitspielte.

Ich mochte es schon immer, mit anderen zusammenzuarbeiten, denn so schafft man durch seine Musik Beziehungen, die viele Jahre halten. Ein Projekt mit dem Singer-Songwriter Carl Middlebrook hat mich an die Roland W-30 herangeführt.

Danach wurde für mich alles anders, denn jetzt konnte ich die besten Takes einer Session aussuchen und anwählen und die Sounds mit Filtern, Höhen und Umkehreffekten bearbeiten. Als ich den eingebauten Sequenzer beherrschte, konnte ich meine Arrangements bald besser ausgestalten, denn durch die Vierspur-Aufnahmen war ich mit unruhigen Tracks und schlechter Qualität zuvor noch recht eingeschränkt. Nun konnte ich auch mal einen Trommelwirbel einsetzen, meine Stimme durch den Synthesizer schicken oder brillante Gitarren-Takes aussuchen und außerdem Arpeggios und Rhythmen quantisieren und kinderleicht meine Songs bearbeiten und neu arrangieren. Die Faszination, die ich in meiner Kindheit für The Radiophonic Workshop und ihren wirklich unglaublichen Science-Fiction-Sound empfand, war mit einem Mal ein bisschen verständlicher und zugänglicher.

Als meine Arbeit mit verschiedenen Bands ernsthafter und professioneller wurde, bekam ich immer mehr Möglichkeiten, meine Bibliothek der Sounds zu erweitern. Ich kam an wertvolle Studiozeit und konnte ungewöhnliche Synths, gedämpfte Flügel und außergewöhnliche Instrumente aus der ganzen Welt sampeln. Einer der größten Vorteile, zwischen 1997 und 2007 der Drummer bei The Prodigy gewesen zu sein, waren die vielen Touren und dass ich die Gelegenheit hatte, die Kultur und die Klangräume der jeweiligen Länder buchstäblich einzubauen. Bei etlichen Soundchecks in verschiedenen Stadien und Clubs habe ich meine Sammlung an Drumbeats und einzelnen Schlägen mit natürlichem Hall aufgebaut. In den Pausen bin ich oft losgezogen, um die Geräusche der Städte zu entdecken und einzufangen: von Verkehrssignalen in Melbourne bis zu den Straßenmusikern von Tokio.

Ich hatte Akai-Sampler schon in der Vergangenheit benutzt, fand es jetzt aber ziemlich aufwendig, mich neben der Roland W-30 noch auf ein anderes System einzustellen, also blieb ich dabei, bis ich ein Gerät brauchte, das sich besser transportieren ließ, weil ich zu diesem Zeitpunkt viel unterwegs war.

Da ich mich mit der AKAI MPC nicht weiter beschäftigt hatte, nutze ich, als Roland (oder in den USA BOSS) die SP-202 herausbrachte, die Chance, ein preiswertes Kit ausgiebig zu testen, mit dem man über Pads schnell sampeln, Effekte einbauen und Playbacks abspielen konnte. Mit Berührungen konnten Start- und Endpunkte eingegeben werden – ganz anders als die komplizierte Handhabung des W-30. Das fühlte sich besser und unmittelbarer an. Ich entwickelte mich mit dem SP-404 und schließlich dem SP-808 mit mehr Pads und mehr Sample-Zeit weiter. Auch die Effekte und die Genauigkeit beim Schnitt der Samples wurden besser.

Weil ich Berührungsängste mit der unbekanntem Technik hatte, benutzte ich noch keine Computer für die Sequenzierung, sondern Harddisk-Rekorder wie den Roland VS880/1880. Die Samples spielte ich manuell ein, ganz so, als hätte ich ein richtiges Instrument. Der Sound wurde dadurch ein bisschen schief, aber das war das Menschliche an diesem ansonsten rein elektronischen Prozess und das mochte ich besonders.

Schließlich kam ich zu Logic. Das kinderleichte Aufnehmen und Stücken der Audios gaben dem Sampeln noch mal eine ganz andere Richtung, weil die Zusammenstellung von Songs jetzt viel unmittelbarer war. Ich konnte schneller arbeiten, meine Ideen gleich umsetzen und sogar mit den Plug-ins experimentieren. So schuf ich einen noch cooleren und vor allem den originalen Sound für die Songs.

Nach meiner Zeit bei The Prodigy habe ich noch mit vielen anderen Bands auf verschiedenen Ebenen zusammengearbeitet. Aktuell bin ich Drummer und Songwriter bei The Radiophonic Workshop, was für mich eine große Ehre ist. Ich kreierte ständig neue

Samples aus Sounds, die sozusagen schon da sind, oft für die Überleitungen während der Liveshows. Außerdem schreibe, produziere und spiele ich bei BaseFace, einem EDM-Act aus Großbritannien und Russland, der zum deutschen Label Freakz Me Out gehört. Für die Shows, die ich mit meinem Partner DJ Gordy spiele, habe ich ein Drumkit, einen Bass, Mikrofon und meinen treuen Sampler, sodass wir viele Möglichkeiten haben, anfangs ein bisschen Dance zu jammen.

Wer sich die App WhoSampled? auf sein Smartphone lädt, sieht gleich, bei welchen älteren Liedern sich Bands, Künstler und Produzenten Abschnitte abgeschaut und für neue Songs verwendet haben. Ich höre mir gern Tracks an, die aus gut zusammengestellten Samples bestehen.

Wenn man behutsam vorgeht und das Sample zum Teil seines eigenen Songs macht, kann man tolle Ergebnisse erhalten. Liam Howlett beherrscht diese Kunst wirklich meisterhaft. Bands wie Portishead verwenden viele Samples von Lalo Schiffrin, um ihrem Song Sour Times eine coole Note zu geben – das finde ich genial.

Der Knackpunkt am Sampeln der Musik anderer Leute ist das Copyright und ein gewisser Ansehensverlust. Jeder ernsthafte Künstler, der seine eigenen Sounds aus dem Alltag zieht, die Effekte und Umgebung sorgfältig auswählt, bevor er sie aufzeichnet, und außerdem die kleinen Tricks der Postproduktion kennt, etwa Zeitdehnung, Pitching und Umkehrung, kann sich auf diesem umkämpften Markt einen echten Vorteil verschaffen.

Wer also seine eigenen Sounds schaffen will, sollte damit beginnen, die vielen Möglichkeiten zum Sampeln etwa mit Apps wie Keezy und Sir Sampleton zu entdecken, die auf Samples des letzten Jahres basiert.

Kieron Pepper

Text Martin Eyerer Fotos Sidney Charles

MARTIN EYERER TRIFFT

SIDNEY CHARLES



FACEBOOK . COM / SIDNEYCHARLESMUSIC
SOUNDCLOUD . COM / HURRICANE - KID



CRANE STAND
CV-5
Laptopständer



THE
CRANE
STAND *Elite*

- ▶ Geringes Gewicht!
- ▶ Ultraflach zusammenklappbar!
- ▶ Stufenlos höhenverstellbar ohne Seitenneigung!
- ▶ Ausgezeichnete Stabilität!
- ▶ Hohe Flexibilität!
- ▶ Endlose Einstellmöglichkeiten!
- ▶ Hochwertige Transporttasche!



f facebook.com/TheCraneStandDE

t twitter.com/TheCraneStandDE

TheCraneStand.de

CRANE
HARDWARE

Vertrieb für Deutschland, Österreich und Benelux:
Hyperactive Audiotechnik GmbH – www.hyperactive.de



Hey Sidney, schön, dich mal wieder zu treffen und über Musik zu sprechen. Du bist ja den ganzen Sommer über nicht nur tourenmäßig unterwegs, sondern hast dein vorübergehendes Domizil auf Ibiza bezogen. Erzähl mal genau, was du da den ganzen Tag machst, außer am Strand abzuhängen.

Also eigentlich sieht mein Tag gar nicht so viel anders aus, als wenn ich in London wäre. Ich stehe gerne früh auf und geh erst mal eine Runde schwimmen. Danach braucht man nicht mal mehr einen Kaffee, um wach zu werden. Dann lass ich mich gerne treiben, aber zumeist erledige ich erst mal die Sachen, die erledigt werden müssen. Das Internet ist leider nicht immer das schnellste auf Ibiza und da muss man sich auch ein wenig anpassen und die Dinge ein wenig mehr auf die spanische Art entspannter angehen.

Ich fahr ab und zu gerne mit dem Auto in den Norden der Insel, um zu surfen, zu joggen oder an einsame Buchten zu wandern. Wenn man denkt, dass Ibiza nur eine Party-Insel ist, hat man sich gewaltig getäuscht. Man wird immer wieder überrascht von der Vielfalt, welche die Insel zu bieten hat. Ich mache natürlich auch Musik, habe aber nicht unbedingt die gleichen Mittel zur Verfügung wie in meinem Studio in Berlin oder London. Ibiza hat außerdem eine sehr inspirierende Wirkung auf mich. Die vielen Künstler, die hier auflegen zeigen mir immer wieder wie viel ich noch zu lernen habe und dass ich noch ziemlich grün hinter den Ohren bin. Das gibt mir gute produktive Energie und ich setze mich nach fast jeder Nacht wieder an den Laptop, um an ein paar neuen Ideen zu feilen. Im Großem und Ganzen ist das Leben hier doch um einiges entspannter, als in der Großstadt, aber ich fühle mich hier nicht zu Hause wie im guten alten Berlin.

So weit ich weiß, hast du eine Finca angemietet und auch andere Künstler sind teilweise mit dabei. Wer war den Sommer über denn alles so da?

Das stimmt! In dem Haus ist sehr viel Platz und ich lade immer gerne Leute ein, um ein paar Nächte bei mir zu pennen. Das Haus ist super, direkt am Meer gelegen und die meisten wollen gar nicht mehr gehen. Mein Kollege Santé hat einen Monat in der Hochsaison in der Finca verbracht. Josh Butler, die Adana Twins, Claptone, Richy Ahmed waren auch öfters zu Besuch. Ansonsten habe ich meist Familie und enge Freunde da. Ab und zu ist es auch passiert, dass wir Montag morgens nach unserer Party im Vista Club eine After im Haus hatten, aber da kann ich mich nur schwammig dran erinnern, wer alles so da war.

Ihr habt mit Avotre dieses Jahr eine neue Residency bekommen. Wie lief das so und was waren bislang die Highlights?

Ursprünglich war der Plan eigentlich, dass wir zusammen mit dem Sankeys und der Veranstaltungsreihe „Tribal Sessions“ die Saison 2015 zusammen durchziehen, aber wie das Schicksal es so wollte, ist natürlich alles anders gekommen. Nachdem mein Buddy Darius Syrossian vom Sankeys und Tribal Sessions ausgeschlossen wurde, haben Santé und ich uns dazu entschieden Darius zu unterstützen und sind ihm gefolgt. Das haben viele Leute in der Szene sehr positiv empfunden, da wir unserer Freundschaft den Vorrang gegeben haben. Klar sah dann alles für uns erst mal nicht so gut aus, da wir nun mit leeren Händen da standen und keiner von uns wusste, wie Ibiza 2015 aussehen wird. Danach ging alles Schlag auf Schlag und nachdem mein Manager und mein Booker ein paar Meetings in Ibiza gemacht hatten, war die Entscheidung schon gefallen. Als wir uns dann entschieden haben eine neue Nacht im Vista Club (Privilege) zu starten, war alles sehr aufregend, weil wir nun nicht mehr Teil einer Nacht waren, sondern die Party-Reihe selber hosten. Zudem ist der Vista Club nicht der geläufigste Laden und man muss sogar noch mehr Promo machen, um die Leute dahin zu bekommen.

„Do Not Sleep“ war bis jetzt für uns ein Riesenerfolg und wir freuen uns, wie gut die Leute diese neue Nacht auf Ibiza aufgenommen haben. Mixmag UK hat sie zur 2.-Beste-Party-Ibiza-2015 gewählt. Klar darf man dann mal ein wenig angeben. Meine persönliche Highlights waren bis jetzt Richy Ahmed, Dennis Ferrer und Dense & Pika, weil da einfach soundmäßig alles gestimmt hat. Ich liebe es, wenn sich eine Party musikalisch wie so eine kleine Reise durch die House- & Techno-Welt anfühlt und bei den Künstlern war es genau der Fall.

Schweißst so eine Sommersaison auch mit der Label Posse zusammen, sprich wart ihr da vermehrt gemeinsam und in wie weit hat das deiner Meinung nach Neues und neue Koops ergeben?

Darius Syrossian, Santé und ich haben durch die Residency natürlich sehr viel Zeit miteinander verbracht und so hat man sich gegenseitig ständig inspiriert. Wir arbeiten zur Zeit an einem 3er-Projekt, welches wir ziemlich bald veröffentlichen wollen. Die Tracks sind ideen-mäßig schon so gut wie fertig und wir müssen sie nur noch ein wenig glattbügeln. Mit Santé arbeite ich ja sowieso schon seit längerer Zeit an gemeinsamen Projekten und wir planen meist alle zukünftigen Schritte für AVOTRE zusammen.

Aus anderer Sicht ist es natürlich auch cool jemanden besser kennenzulernen und somit Freundschaften zu vertiefen. Ich hätte eigentlich nie gedacht, dass ich mal in einer WG wohnen würde, weil ich normalerweise gar nicht der Typ für so was bin. Aber tatsächlich war das Zusammenwohnen echt cool und man hat viel Spaß zusammen gehabt, was im Nachhinein das Zusammenarbeiten an Projekten natürlich leichter macht.

Kommen wir zum Produzieren. Bleibt bei so einem Sommer überhaupt noch genug Zeit, um zu produzieren? Dein Output ist kaum geringer geworden ...

Aber auf jeden Fall. Ich habe meinen Laptop immer dabei und mag es sehr gerne auch unterwegs an Ideen zu arbeiten. Mir gibt das Reisen und auch die Insel viel Inspiration und mir mangelt es selten an kreativer Energie. Es macht schon einen Unterschied, dass man nicht in seiner gewohnten Studio-Umgebung arbeiten kann, aber ich verbringe im Winter so viel Zeit dort und vermisse es deshalb nicht all zu sehr. Ich habe immer gute Studio-Kopfhörer dabei. Meist arbeite ich sogar mit 3 verschiedenen, um alles noch mal gründlich gegenzuhören. Im Sommer kommen aber weniger Projekte zustande als im Winter. Zumeist ist es sogar so, dass ich mit all den im Winter produzierten Tracks den Release-Plan des Jahres schon so gut wie ausgefüllt habe. Dann kommen halt noch Remixes dazu und ich kann ja auch nicht ständig zurück nach Hause fliegen, um mich dann ins Studio zu hocken. Zudem habe ich auf Ibiza ein paar mal das Studio von Ibiza-Sonica-Radio benutzt, um ein paar Tracks noch einmal in einer „trockenen“ Umgebung abzumischen.

Hast du dir da ein Studio eingerichtet oder bist Du einer der Künstler, die auch auf einem Laptop Wunder vollbringen können?

Beides ein wenig. Da ich zu Beginn meiner noch jungen Karriere nicht sehr viel Geld hatte, um mir ein teures Studio, Hardware oder einen SAE Kurs zu leisten, habe ich mir alles selber auf dem Laptop beigebracht. So bin ich eigentlich ans Laptop-Produzieren gewöhnt. Mit der Zeit habe ich mich natürlich weiterentwickelt und konnte mir nach und nach Sachen kaufen. Aber es hat schon zwei Jahre gedauert, bis ich vernünftige Monitore bei mir zu Hause stehen hatte. Auf Ibiza habe ich trotzdem ein kleines Studio gebaut, jedoch besteht dies nur aus einer Soundkarte, 2 Monitoren und Studiokopfhörern. Musikalisch arbeite ich dann nur mit VSTs/AUs und Samples. Am Ende des Tages finde ich es aber doch besser meine Ideen im Studio auszureifen und auch teilweise mit VSTs angefangene Ideen mit Hardwaresounds auszutauschen. Wenn ich

rein mit dem Laptop arbeite komme ich schlicht und einfach soundmäßig nicht auf die gleichen Ergebnisse. Aber es macht mir einfach zu viel Spaß, um auf Tour darauf zu verzichten und man kann bei dem vielen Warten am Flughafen, etc. die Zeit gut wegmachen.

Wenn du nun z.T. zuhause arbeitest, auf Tour und in Berlin im Studio - wo sind da die genauen Unterschiede im Workflow. Gibt es die überhaupt?

Die Möglichkeiten zur kreativen Entfaltung sind im Studio größer und ich beginne dort meist mit einer experimentierfreudigeren Einstellung. Zu Hause ebenso, da ich auch dort einige Maschinen stehen habe. Auf Tour sieht das anders aus, da arbeite ich lieber an Grooves und Arrangements, anstatt wilde Synththemen auszuprobieren. Ich kann zudem auch schlecht den Mixing-Prozess komplett von meinem musikalischen trennen und mache Beides parallel. Außerdem finde ich auch, dass man durchs Mixing seinen eigenen Sound sehr gut kreieren kann, der dann auch später, wenn er mal ausgereift ist, zum Markenzeichen werden kann.

Ist dein Studio in Berlin wichtiger als kreativer Raum, oder als technischer Ort, wo du deine Sachen finalisierst?

Es ist definitiv hauptsächlich mein kreativer Raum. Es ist einfach ein tolles Gefühl wenn man morgens aufwacht und man hat schon das Kribbeln in den Fingern ein neues Projekt im Riverside Studio anzufangen. Man geht dann schon mit einem Lächeln im Gesicht los und freut sich einfach darauf ein paar Stunden abzutauschen und sich von der Außenwelt mal kurz abzukoppeln. Sogar geht halt nur, wenn man für sich ein Studio gefunden hat, wo man seiner Kreativität freien Lauf lassen kann. Klar benutze ich den Raum auch, um meine Tracks technisch zu verfeinern, aber im Großen und Ganzen ist das für mich eher eine Nebensache. Ich versuche auch meine Kunst nicht zu sehr mit technischem Geplänkel zu rationalisieren, sondern bin der Meinung, dass die Magie eher bestehen bleibt, wenn man die Kunst einfach die Kunst sein lässt. Also ganz egal ob ich gerade Mixing, Musik, Mastering oder Headbanging mache, für mich ist es ein kreativer Prozess, der mich befreit und wahre Inspiration fängt da an wo das rationalisierte Erklären aufhört.

Wie ist dein Workflow generell? Worauf arbeitest du drauf hin? Auf ganz konkrete Ergebnisse oder lässt du dich von Flow treiben? Startest Du mit Deinen Maschinen Tracks - z.B. mit deinem Korg Volca Bass oder den Roland AIRA Geräten? Oder nutzt du diese dann, um Ideen zu ergänzen und umzusetzen?

Grundsätzlich ist der Workflow der gleiche: ich baue einen Loop, der mir gefällt und verfeinere den soweit bis ich denke, dass daraus eine coole Idee wird, die ich dann ausproduziere. Ich fange da meist mit den Drums an, da mir der Groove wichtig ist, um in einen kreativen Flow zu kommen. Ich verbringe auch immer viel Zeit bei meiner Kick und wenn ich da nicht zufrieden bin, mache ich gar nicht erst weiter. Danach arbeite ich mich zur Bassline vor und versuche dann hier und da ein wenig Thema reinzubringen.

Für meine Musik ist der Groove sehr wichtig und ich brauche ein treibendes Gefühl, um mich weiter mit dem Track zu beschäftigen. Ich lasse mich auch gerne von Loop-Samples inspirieren und gucke wie sich das in den Vibe einbaut, aber ich finde es langweilig sie einfach unbearbeitet im Arrangement liegen zu lassen. Das ist einfach für den kreativen Flow ein Killer.

Die Maschinen kommen bei mir immer unterschiedlich zum Einsatz. Ich benutze sie hauptsächlich für Basslines und musikalische Themen. Die AIRA-Reihe von Roland ist super. Vor allem der System-1 und der TB-3 gehören mittlerweile zu meinen ständigen Produktionsbegleitern. Die Volca-Reihe von Korg ist auch ein geiles Spielzeug. Ich checke manchmal nicht ganz, wie so eine kleine Maschine so eine analoge Power haben kann, aber genau das ist die Magie, von der ich spreche und die mir Inspiration zum Weitermachen gibt. Ich benutze auch eine Menge Plug-ins, gerade fürs Mixing, aber eher selten fürs Drum-sequencing. Da sample ich gerne auch alte House-Stücke oder Funk-Platten. Das gibt meinen Tracks auch nochmal einen extra „Crunch“ oder „Ruffness“, da ich es lieber mag, wenn meine Sachen nicht zu „sauber“ klingen. Ich habe aber selten eine Idee schon vorher im Kopf,

sondern es fließt mehr aus dem Workflow heraus und ich erkenne dann später, was für eine Art von Track das sein wird.

Mit welcher Vision fängst du deine Stücke an?

Für mich als Künstler fühlt es sich einfach besser an kreativ frei einen Track anzufangen, anstatt schon von vornherein mit Konzeption Kunst zu erschaffen. Immer wenn ich das probiert habe, fühlte es sich gezwungen an und ich war auch selten mit dem Ergebnis zufrieden.

Du stehst bislang für guten House und UK Club Sound, hast aber auch in letzter Zeit Techno wie z.B. auf Drumcode zum Besten gegeben. Wird es einen Stilwechsel geben oder sind das Variationen?

Ich denke nicht, dass sich mein Sound großartig in den neueren Releases auf Drumcode, Truesoul oder Hot Creations geändert hat. Ich habe schon öfters Techno gemacht, nur weil es nicht auf einem Techno-Label rausgekommen ist, heißt es ja nicht, dass es kein Techno ist. Aber viele Leute empfinden das halt so. Generell ist mein Sound sehr energetisch und ich befinde mich auf einer dünnen Linie genau zwischen House & Techno. Dennoch würde ich es nicht als Tech-House bezeichnen. Das ist meist schon wieder etwas anderes in meinen Ohren. Ich denke es ist so eine Art „heavy, energetic Raw-House“. Da kann man halt ab und zu mal ins Technoide abdriften.

Wo geht bei die aktuell die Reise soundtechnisch hin? Hat die Ibiza-Saison dich musikalisch beeinflusst?

Ich finde, dass ich noch lange nicht zu Ende gelernt habe. Das macht mich glücklich, denn dieser Prozess der künstlerischen Entwicklung hat für mich eine wichtige Bedeutung.

Das ist so eine Art Ruhepol, wo ich mich einfach auslassen kann. Im Alltag kommt ja immer wieder etwas an Spannungen zustande. So habe ich aber auch gelernt, dass ich mich soundtechnisch gar nicht allzu sehr in einem Genre verfangen will. Je mehr ich das tue, um so mehr grenze ich mich und meine Kunst ein. In Ibiza kannst du alle möglichen Styles mitbekommen. Ich lasse mich sogar ab und zu von EDM Tracks inspirieren, einfach weil ich es enorm finde, wie sie so viele Sounds in einen Song verpacken und dass es dann auch noch gut klingt. Das ist natürlich nur objektiv betrachtet.

Im Großen und Ganzen fühle ich mich aber freier, wenn ich kein genaues Ziel habe, wo ich mich hinbewegen muss, sondern mein Sound sich aus sich selbst heraus neu erfindet.

Kommen wir nochmal etwas auf die Studio-Standards zurück: Was sind deine wichtigsten Tools beim Produzieren? Gibt es ein paar Plug-ins oder Synths, auf die du nicht verzichten kannst?

An erster Stelle stehen bei mir auf jeden Fall die Plug-ins von Waves. Die haben, bei mir einfach meinen Sound aufs nächste Level katapultiert. Insbesondere die Delays, Kompressoren und EQs sind für mich einfach nicht mehr wegzudenken.

Musikalisch arbeite ich auch sehr gerne mit U-He Ace, Sylenth 1 von Lennar Digital, Die Korg Legacy Kollektion (M1 und Legacy Multi) und einem Arturia ARP und Mnimoog. Bei der Hardware ist für mich wie erwähnt außer der Roland AIRA-Reihe und den Korg Volcas auch die Novation Bass-Station II ein ständiger Begleiter. Man kann aus dem Teil sehr fette und warme Bässe zaubern. Zu em muss ich gestehen, dass ich niemals daran vorbei komme, ohne meinen Kopfhörer zu produzieren, einfach weil ich es so gelernt habe und meine Ohren sich daran gewöhnt haben. Ich benutze immer abwechselnd die Pioneer HRM-7, die Beyerdynamic DT 990 Pro und manchmal sogar ganz einfache Sennheiser In-Ear-Headphones. Ich verlasse mich jedoch nie auf nur eine Soundquelle und muss immer erst mal alles durchprobieren, bis ich für mich denke, dass es soundmäßig reif für den Club ist.

Hardware oder Software ?

Best of both worlds!

Mit welchem Squenzer arbeitest Du?

Ich arbeite mit Ableton. Früher habe ich mit Sony ACID gearbeitet und auch mit Logic. Letztendlich bin

ich bei Ableton einfach wegen des genialen Workflows hängengeblieben und finde es klasse, wie einfach man seine Ideen realisieren kann. Klar macht man erst mal soundmäßig ein paar Abstriche, aber dafür muss man halt im Nachhinein ein wenig mehr Engineering-mäßig Hand anlegen, was aber auch Spaß macht.

Bist du beim Arrangieren eher der Typ, der die Tracks konstruiert oder machst du Arrangements sogar live und bearbeitest diese dann?

Ich konstruiere meine Tracks eigentlich immer. Ich nehme gerne mal was von meinen Geräten auf, wo ich einfach was draufjammere und arrangiere dann später diese Spur passend zum Rest des Tracks.

Wie wichtig ist dir das Produzieren im Verhältnis zum Auflegen?

Ich habe mit 16 angefangen aufzulegen und war immer vom DJing fasziniert. Das Produzieren kam erst später hinzu. Jeder Produzent kennt wahrscheinlich das Gefühl, wenn man zum ersten Mal einen seiner selbst produzierten Tracks auflegt und die Leute es feiern. Das ist war für mich das Next Level zum „normalen“ Auflegen. Ich habe dann immer ein Kopfkino, wo der ganze Prozess nochmal bei mir im Kopf abläuft: Vom 1. Sound den ich im Sequenzer arrangiere bis hin zum Moment, wo der Drop einsetzt und ich die Leute tanzen sehe. Das ist ein magisches Gefühl. Letztendlich ist mir beides gleich wichtig und ich möchte auf keines verzichten.

Testest du alle deine Produktionen eingehend und änderst noch viel daran oder weißt du schon im Studio ganz genau, dass Tunes fertig sind oder nicht?

Es ist mal so mal so. Normalerweise teste ich meine Tracks immer erst mal und schau dann wie der Sound auf verschiedenen Anlagen klingt. Jedoch ab und zu gibt es auch Momente, wo ich einen Track im Studio baue und ich schon während des Bauens merke, dass das Teil funktionieren wird. Ich weiß gar nicht ganz genau woran ich das fest mache, aber vermutlich ist das so eine Sache, die man mit der Zeit lernt rauszuhören. Es gibt auf der anderen Seite auch wieder Momente wo ich überrascht bin wie gut ein Track plötzlich klingen kann, wenn man ihn auf einer lauten Anlage hört. Vorher war er im Studio und auf den Kopfhörern „OK“.

Hast du einen Geheimtipp für unsere Leser. Dies kann ein Plug-in sein, ein Tool oder ein cooler Synthie, den man sich unbedingt zulegen sollte?

Wenn man bis jetzt nur mit Software gearbeitet hat und Bock hat in die Hardwarewelt einzutauchen, finde ich den Volca-Bass/Volca-Keys das perfekte Einsteigermodell. Es kostet nicht viel und verwirrt einen nicht mit zu viel Schnickschnack. Der Sound ist jedoch so analog, dass man sich einfach nur daran erfreuen kann. Grundsätzlich finde ich die Herangehensweise immer wichtig: Man sollte einfach Spaß haben an der Musik und nicht immer alles zu sehr rationalisieren und gezwungen versuchen einen bestimmten Style zu machen oder genau so zu klingen wie sein Lieblingsartist.

Was kommt als nächstes aus deiner Produktionsmaschinerie?

Ich hatte gerade ein Release auf AVOTRE auf unser IBIZA Heat V.A. Im September kommt wieder eine sehr housige EP auf Defected (DFTD) mit dem Namen „Power Of The Underground“. Zudem arbeite ich an einem Follow-up für Truesoul. Ich habe auch einen Remix für Basement Jaxx im Gepäck, der für Ende des Jahres geplant ist.

Was sind deine upcoming Highlights als DJ?

Nach dem Mysteryland Festival, freue ich mich sehr aufs ADE in Amsterdam, wo ich einmal für Pete Tong und einmal auf unsere eigenen AVOTRE-Nacht spiele. In UK haben wir dieses Jahr auch unsere eigen Stage auf dem Found presents Ceremony Festival. zum Ende des Jahres steht dann wieder eine Südamerika-Tour an.





Audio Strasse Limited Series 909 State Of Mind

Native Instruments LONE FOREST

AUDIO STRASSE ist zurück mit einem speziellen Set rund um die legendäre 909. Wer also den klassischen Sound der Drum-Maschine einsetzen mag und keinen Zugriff auf die Hardware hat, ist mit diesem Pack bestens ausgestattet. Insgesamt stehen 408 MB an Sample-Material in höchster Qualität (WAV 44.1kHz, 24-bit) bearbeitet und unbearbeitet zur Verfügung. Die Tempi der Loops sind aufgeteilt in 124, 126 und 128 BPM. **Mario da Ragnio**

Inhalt:

- 34 Construction loops
- 71 Raw Loops
- 70 Drum One Shots
- 75 Naked Loops

€ 17,63
www.facebook.com/AudioStrasse

Mit LONE FOREST hat die Soundschmiede um Native Instruments dieses Mal ein Dub-Techno-Pack ins Rennen geschickt. Diese Maschine-Expansion bietet mit tiefen Bass-Sounds, mystischen und weit klingenden Atmos, knackigen Beats und vielen abwechslungsreichen anderen Sounds, die charakteristischen Facetten des Dub-Techno Genres. Außerdem sind zum ersten Mal Presets für NI MONARK enthalten und bereichert somit auch den Nutzen außerhalb der reinen Maschine-Umgebung. Wie immer liegt die Qualität der Sounds auf höchstem Niveau und auch der Umfang des Library-Inhalts kann sich sehen lassen.

LONE FOREST ist im Native Instruments - Online Shop unter den Expansion-Packs für Maschine zum Preis von unter 50 EUR als Download erhältlich. Für die User von iMaschine ist die Expansion im APP-Store für gewohnte 0,99 EUR zu haben. **Mario da Ragnio**

€ 49,-
www.native-instruments.com

Dapayk Solo

RAUS AUS DER NOTKONFORMITÄT

Während schon wieder die Vorbereitungen für ein neues Album von Dapayk & Padberg laufen, schiebt Niklas Worgt, wie man es von ihm mittlerweile gewohnt ist, eine neue Solo-Platte dazwischen. Sie ist der geplante clubbige Kontrast zum zuletzt sehr zum Pop neigenden Sound, den er zusammen mit seiner Frau macht. Wie es ist, gegen das hohe Aufmerksamkeitspotenzial eines Topmodels anzuspielden und warum er sich auf „#nofilter“ mit ruppigerem Sound aus den aktuellen Pop-Tendenzen des Dancefloors ausklinken will, erzählte er uns bei einem Treffen in seiner langjährigen Wahlheimat Berlin.



„Ich habe das Gefühl, dass ich mich alle zwei Jahre neu bei den Leuten vorstellen muss“, sagt Niklas Worgt im Angesicht seines 20-jährigen Bühnenjubiläums. Es ist Ende August und wir sitzen in einem Café im Volkspark Friedrichshain und trinken Radler, in der Nähe seiner Berliner Wohnung. Noch eine Party am kommenden Wochenende, dann wird einen Monat lang Urlaub in der Provence gemacht. Das bedeutet einerseits Erholung, andererseits vielleicht erfüllendere Arbeitphasen als zu Hause im Studio. In Worgts Koffer landen bei jeder Reise nämlich diejenigen Geräte, in die er sich im Berliner Alltag nicht ausreichend vertiefen kann. „Gebrauchsmusik klingt immer so abwertend, aber für mich gibt es eine Trennung im Kopf zwischen Clubmusik und den Sachen, die eher zum Hören gedacht sind. Ich kann in Berlin unheimlich gut Musik machen, die zum Tanzen angelegt ist, dafür brauche ich nicht so eine Ruhe. Die Sachen, auf die ich richtig Lust habe, spare ich mir dann für so einen Urlaub auf, das ganze Jahr über schon.“



1996 begann Dapayk im ländlichen Thüringen seine Produktionen live zu spielen. Viele Jahre, Nebenprojekte, LPs und Labelgründungen später wirkt er aber nicht gerade wie ein Techno-Veteran, der auf sein wichtiges Werk zurückschaut. Und das merkt er selbst. Etabliert, aber noch nicht wirklich angekommen. Wo überhaupt? Was will Dapayk? Alles kann, nichts muss. Worgt setzt sich seine Ziele anders, unkonkret. Der für ambitionierte DJs klassische Weg zum Ruhm, mit ein paar Hits die Residency auf Ibiza und den eigenen Learjet anzupeilen, sei noch nie seine Sache gewesen, meint Worgt. Auf Ibiza spielen, warum nicht, doch das ist nicht das Endziel seines 5-Jahres-Plans. Und das mit den Hits ist sowieso so eine Sache. „Wir können uns nicht hinsetzen und einen kalkulierten Hit machen. Das ist bei uns nicht drin“, gibt er zu. „Ich ziehe den Hut vor anderen Labels, die das können. Ich kann das nicht und merke, dass es vor zwanzig Jahren wohl einen Grund gab, wieso ich kein Label gefunden habe. Das ist heute noch genauso. Ich verstehe vielleicht nicht genau, was die Leute wirklich haben wollen. Andere können das. Wir waren immer zu schräg für alles – nicht im Sinne von unverständlich, aber nie genau auf den Punkt, was es vielleicht hätte sein müssen. Möglicherweise ist das aber auch eine Qualität.“

Wenn Worgt „wir“ sagt, dann meint er neben seinen diversen Inkarnationen wie Dapayk (Solo), Marek Bois oder Geheimtip, natürlich auch seine Labelcrew von Mo's Ferry Productions und vor allem die Band mit seiner Frau Eva, Dapayk & Padberg. Das deutsche Topmodel und der Produzent sind schon ein Paar, seit sie miteinander in Thüringen zur Schule gingen. Und seit Anfang 2000 sind sie auch als musikalisches Duo erfolgreich. Ihre Alben und Shows sind vermutlich erfolgreicher als alles, was Dapayk Solo jemals erreichen könnte. Das hat natürlich offensichtliche Gründe, und der hier beschriebene Erfolg ist sowieso ein mächtig zweischneidiger,

gerade in der Techno-Landschaft, gerade für jemanden wie Worgt, der es mit seiner Musik eigentlich real keepen will. Ein Musikprojekt mit einem Topmodel und Werbegesicht, das in Celebrity-Zirkeln bestens bekannt und beliebt ist, schlägt einfach per se höhere Wellen als jede Platte eines Producers wie Worgt, egal wie gut sie gemacht ist. Aber wem will man das vorwerfen? Die Geschichte ist alt, aber sie geht weiter. „Es ist Segen und Fluch“, sagt Worgt wahrscheinlich zum tausendsten Mal. „Klar kriegt man nette Angebote, für unheimlich viel Geld auf Partys zu spielen, wofür man als kleiner DJ zwei Monate rumtingeln müsste. Wir haben diesen ganzen Promischeiß zehn Jahre lang kategorisch abgelehnt. Seit einer Weile sagen wir manchmal auch: Okay, machen wir halt einfach – kriegt eh kein Mensch mit. Man muss ja nicht auch noch Disco House spielen. Wenn man eh so gut wie nichts mehr mit Plattenverkäufen einnimmt, ist das auch eine tolle Möglichkeit, sich als Künstler gut über Wasser zu halten.“

Wer will da widersprechen? Dieses Geld ist offensichtlich auch hart verdient für den eher im Hintergrund agierenden Mann an der Seite der berühmten Frau, wenn man ließt, was er sich auf so manchem Event mit rotem Teppich gefallen lassen muss. Von Fotografen angefaucht zu werden, endlich beiseite zu treten und die Linse für das begehrte Objekt Eva Padberg freizugeben, muss man wegstecken können. „Bei manchen Veranstaltungen in Deutschland wirkt das oft so, dass ich da derjenige bin, der halt noch so mitkommt. Das ist je nach Tagesform manchmal echt nervig. Wir haben als Dapayk & Padberg auch schon mal zwei Jahre lang nicht gespielt, weil es einfach zu krass wurde. Aber es hat uns dann einfach gefehlt.“ Eva kann dafür natürlich am wenigsten, es ist Teil ihres Berufs und der merkwürdigen Welt, die damit zusammenhängt. Niklas Worgt beklagt die „typischen Vorurteile“, auch in die andere Richtung:



mit der unterschwellig guten Laune aus, die für die meisten Clubs heute vonnöten ist. Am besten klingt das Album aber vielleicht in den Momenten, in denen Dapayk besagten britischen Sound reaktiviert - wenn in „Transformation“ ganz subtil lila Flächen hinter dem Geknatter aufziehen, in „Intervention“ ein klackernder Breakbeat das sture Tempo unterbricht, oder der letzte Track „Last Rounds“ eine unerwartete, epische Hommage an Plaid und Mittneunziger-IDM anstimmt. Das sind die Momente, in denen man versteht, was das „experimentelle“ Anliegen von Worgt auf diesem Album ist: „Ich musste aus der Phase der Notkonformität raus, zurück zu meinen Roots und wieder mehr Sachen machen, auf die ich wirklich Bock habe.“ In den letzten fünf Jahren sei es in den Clubs so poppig wie nie geworden und er unterliege zwar auch diesen Marktmechanismen, will sich aber so weit es geht dagegen wehren. „Auf einem ostdeutschen Festival wie dem SMS haben vor ein paar Jahren noch Sven Väth und Ricardo Villalobos auf der großen Bühne gespielt, heute sind es Ostblockschlampen und Calvin Harris. Da merkst du, was los ist. Und das ist auch in den Clubs so: Was da heute als Deep House durchgeht, ist ja eigentlich eine radiotaugliche Variante von Tech-House. Die Musik wird immer einfacher, und man muss sich da ja auch anpassen. Für mich ist jetzt aber der Zeitpunkt gekommen, wo ich sage: Ich kann mit einem Felix Jaehn nicht mithalten. Will ich auch nicht. Schau dir die Beats an: Das ist eigentlich eine Beleidigung für jeden Techno-Produzenten. So basic, dass es schmerzt. Trotzdem wird das bei den 18-Jährigen - vor denen ich auch stehe mit Ende 30 - als elektronische Musik wahrgenommen.“

Beim musikinteressierten Publikum sei es auch schwierig, weil die Leute hier der Prominenz gegenüber eher negativ eingestellt sind: „Wir führen seit Jahren schon das Gespräch, ob man das nicht alles wieder auf ein Projekt zusammenführt, weil wir hier und da diese negativen Begleiterscheinungen zum Namen Padberg haben. Manche Leute hören sich das gar nicht erst an - ist ja sie dabei, kann ja nicht cool sein. Aber die Leute brauchen auch ihre Schubladen, das ist für viele einfacher. Diese Zergliederung ist eigentlich ein gewachsener Zustand.“ Der Frust ist berechtigt, steckt Niklas Worgt doch hier wie da hinter der Musik. Eva gibt selbstverständlich Input und trifft Entscheidungen mit, doch generell ist sie für den Gesang zuständig, er für das Instrumentale. Worgt unterscheidet deshalb seine Projekte nicht wirklich nach Wichtigkeit, es steht nichts in Konkurrenz zueinander. Und so ist sein neues Soloalbum „#nofilter“ auch alles andere als der Versuch, gegen das hohe Aufmerksamkeitsniveau von Dapayk & Padberg anzustinken.

„Was uns wichtig ist“, gibt Worgt als einzige Einschränkung an, „ist, dass sich die Projekte zumindest im gleichen Zeitraum von zwei bis drei Jahren massiv unterscheiden, also auch im Sound. Klar gibt es Überschneidungen, weil ich als Person an allem beteiligt bin. Aber wenn wir etwa mit Dapayk & Padberg in Richtung ‚Listening‘ gehen, dann wird die nächste Dapayk Solo etwas für den Club.“ Und genau das geschieht gerade: „Smoke“, Niklas & Evas letztes Album von 2013, war so etwas wie die Vertonung des gemütlichen Abends zuhause, Elektropop und Slo-Mo-Schmusehouse in heimeliger Atmosphäre. „#nofilter“ dagegen tritt mit der ersten Kick Drum die Clubtür ein, stürmt sofort auf die Tanzfläche und bleibt die ganze Nacht. Die Tracks sind mal ruppig, bouncen mal in bester Berliner Tradition minimalistisch auf einem ewigen Höhepunkt vor sich hin, und im Titelstück haben wir es fast mit Electroclash zu

tun. Worgt hat sich vorgenommen, wieder experimenteller zu werden, und liefert seine ganz persönliche Interpretation von Techno ab, mit Bezügen zu früher (Breakbeats) und seiner Berliner Sozialisation der Nullerjahre (pumpender, rollender Tech-House), die nicht wirklich an einen anderen Sound andockt, außer an ein latentes Berlin-Calling-Feeling. Also nicht an den Kalkbrenner-Sound, sondern an das Feiernmilieu von damals, das heute ja eigentlich noch dasselbe ist. Und damit ist der Sound von Dapayks neuem Album auch recht aktuell. Die Frage nach dem Berlin-Anteil in seiner Musik bekomme er häufig gestellt, aber das sei auch ganz gut so: „Als wir damals in Thüringen mit dem Label anfangen, hat das keinen Schwanz interessiert. Du wurdest nicht für voll genommen, wenn du ein Zugezogener warst, selbst in Erfurt. Als wir dann nach Berlin kamen, drehte sich das. Wir stehen mittlerweile glaube ich auch für die Thüringer für so einen Berliner Sound. Das ist immer eine Wahrnehmung von außen, ganz klar. Man ist natürlich beeinflusst davon, was hier passiert. Aber wenn ich mich so zurückbesinne darauf, was ich immer am liebsten gehört habe, dann war das sehr britischer Sound, von Anfang an. Auch die Minimal-Welle aus Deutschland Anfang des Jahrtausends war wichtig und Berlin selbst, sonst wären wir nicht hergezogen. Wir haben hier offene Türen ingerannt, als wir herkamen. Da gab es gerade so einen Wechsel von Electro-House zu Minimal-Tech-House. Wir hatten den Sound, der dann hip wurde, schon dabei.“

„Ich kann mit einem Felix Jaehn nicht mithalten“

All das schwingt auch auf „#nofilter“ noch mit. Es macht viele Tracks cool-funktional und stattet sie

So klingt die unromantisierte Realität für Künstler im Clubbetrieb. Ein bisschen Wehleidigkeit gehört da auch dazu. Es ist ein Abwägen von Geld und Gewissen, ein Weg zwischen künstlerischen und wirtschaftlichen Interessen, den man meistern muss. „Man muss Abstriche machen“, gibt Niklas Worgt zu. „Ich würde wahrscheinlich ganz andere Musik machen, wenn sie mich lassen würden. Aber ich habe für vier oder fünf Leute beim Label gerade zu stehen. Die leben von mir. Und ich mache das auch gerne, es ist kein Zwang, aber eine gewisse Verantwortung. Man ist einfach nicht 100 Prozent frei.“

**DAPAYK SOLO -
„#NOFILTER“
ERSCHEINT AM
09. OKTOBER AUF
MO'S FERRY.**

MAURO PICOTTO

TECHNO IM HERZEN

TEXT KATRIN RICHTER FOTO SAMUEL COLOMBO

MAURO PICOTTO - „FROM HEART TO TECHNO“ ERSCHEINT AM 16. OKTOBER AUF ALCHEMY RECORDS

Mauro Picotto ist laut eigener Aussage „ein sehr glücklicher Mann“, der im Leben genau das tut, was er am meisten liebt. Der Turiner ist tatsächlich jemand, dessen Wirken in Superlativen ausgedrückt werden kann – als Genre-Pionier setzte er Ende der Achtziger und in den Neunzigerjahren viele Definitions-Standards, als er mit seinen DMC-Championship-Skills an den Turntables und auch in einem Clubkontext überzeugenden Auflegestil zu einem der besten DJs und Produzenten seiner Generation gekürt wurde. Er mutierte schnell zum italienischen Charterfolg: sein Sound technotrancte bis über die Jahrtausend-Grenze hinaus Generationen-übergreifend, und dennoch ist das “Superstar“-Element für Mauro Picotto keinerlei Akkolade, mit der er sich heute schmücken und brüsten wollen würde. Es scheint vielmehr, als sei er zu einem simplen Ausgangspunkt zurückgekehrt – genau dahin, wo das Herz des Techno schlägt: dem Floor.



In den letzten drei Jahren war es still um Picotto geworden, da er sich in dieser Zeit fast ausschließlich um seine Familie – er hat mit seiner Frau drei Kinder – gekümmert hat. Nun meldet er sich mit seinem neuesten Studioalbum „From Heart To Techno“ zurück – und dringt damit direkt in die Essenz des Clubs vor. Elegant und mühelos verwischt er Genre-Grenzen, Stile, Sounds und Panoramen, um eine Reise in die innersten Sphären des Techno zu kreieren und seine Funde stolz zu präsentieren. So, wie er den Sound von heute fühlt und interpretiert, scheinen die Jahre spurlos an ihm vorbeigegangen zu sein: seine wöchentlichen Ibiza-Sessions scheinen sich auszuzahlen. Picotto klingt frischer denn je. Ohne den Hörern Hürden aufzuerlegen, und auch dank der kleinen Referenzen, die seine großen Erfolge in einen gegenwärtigen Kontext bringen, schafft Picotto es aufs Grandioseste, mit gekonnten Akzenten die Aktualität seines Sounds unter Beweis zu stellen. Grund genug für Mixmag, noch mal nachzuhören.

Gerade wieder zurück in seinem Haus auf Jersey steht der erste italienische Superstar-DJ der Welt mental noch immer am Rand einer Terrasse mit Polstermöbeln im Zebra-Musterlook, und wirft einen Blick auf den Sonnenuntergang über der Insel Gallinara. Der Ort, an dem er sich soeben noch befand, heißt Le Vele und liegt in Allassio. Dienstagsabends werden hier coole Partys veranstaltet, mit guten DJs, und die Besitzer, Zarnik und Franz, sind nicht umsonst Picottos Partner der Alchemy-Events in Italien. Das Label Alchemy Records gibt es bereits seit 2003, als sich Mauro Picotto und Riccardo Ferri zusammantaten, um gemeinsame Sache zu machen und die gleichnamigen Party stehen für das Erfolgskonzept des Labels: „Für mich ist es wichtig, dass ich meine Musik Leuten vorspielen kann, die einen offenen Geist haben, an Orten, wo ich eine tiefe Connection mit den Locals und den Promotern spüre. Ich befinde mich in der super Position, dass ich keinerlei Druck verspüre, irgendetwas zu tun, auf das ich keine Lust habe. Mit einem guten Soundsystem, Turntables, die funktionieren und keine Drinkholder sind, und den richtigen Leuten bin ich gerne bereit, mich an die Turntables zu stellen, und da es leider nicht immer so ist, dass diese Faktoren gegeben sind, bin ich auch gerne ein wenig selektiver heutzutage... Meiner Meinung nach gibt es in Europa zu wenige gute Resident-DJs. Ein richtig guter Promoter weiß genau, was ich damit meine, und so braucht er nur diese Rahmenbedingungen zu erfüllen, und ich spiele für nichts weiter als ein gutes Essen und Drinks für meine Freunde. Als Resident. Wie zum Beispiel in Le Vele. Ich liebe diesen Laden.“

für etwas anderes steht als genau das, was sie ist. Ihr purer Sound erweckt mit seinen Facetten viele verschiedene Emotionen bei den Menschen. Man verknüpft außerdem positive oder auch nicht positive Events mit den Sounds, die dann in unserer Erinnerung haften bleiben. Aber eigentlich ist meine Musik Musik, sonst nichts. Das ist auch die Message, die ich übermitteln möchte: Es geht mir nur um die Musik.“

Und so gibt es auf dem Album, irgendwo zwischen Techno, Progressive und Minimal-Trance, in die Zukunft projiziert, angesiedelt, sehr viele große epische Dancefloor-Momente, die Picotto mühelos heraufbeschwört: bombastische, marschierende Bassdrums, ein stets technoider Underground-Groove, der dennoch super Massen-kompatibel ist, Melodien, die eingängig sind und doch glaubwürdig, Harmonien, die treiben und treiben lassen... Das ganze Programm. Emotionen in Höhepunkten kulminieren zu lassen, das passiert ihm einfach. Noch nie hat Mauro Berührungängste mit dem Cineastischen, dem Theatralen und dem Grandiosen gehabt (und es nervt ihn auch nicht, wenn man die verwegene These in den Raum stellt, dass dies phänotypisch für viele großartige italienische Künstler ist. Er hält aber auch dagegen, dass die Vorbilder seiner Generation nun mal Kraftwerk, Tangerine Dream, Fleetwood Mac und sogar Al Jarreau oder Supertramp gewesen seien, was sich eben auch in seiner Musik niederschlägt). Deswegen gibt es auch trotz aller Aktualität und Zeitlosigkeit der insgesamt 14 Tracks, auch zwei große Verbeugungen vor der Vergangenheit: So macht Picotto durch den Einstieg ins Album gleich einen eleganten Hinweis auf ein Highlight seiner Karriere: „Adiemus“, ein Track, der auf dem gleichnamigen Song von Karl Jenkins basiert, und durch ein Medley mit „Proximus“, einem weiteren Picotto-Hit, zu einer Art Übermusik hochgezüchtet wird. „Es ging mir damals, also 2011, als ich die beiden Songs miteinander gekreuzt habe, um eine Idee: die unglaubliche Melodie, die mir gegeben wurde, sollte einen noch tieferen emotionalen Vibe bekommen. Die neue Version entspringt einer Vision, die ich hatte, als ich den Film Exodus gesehen habe. Der Soundtrack hat mich total inspiriert. Und ich dachte auch, dass die Fans ein bisschen Vintage bestimmt zu schätzen wissen. Zu all meiner Musik kann ich aber letztlich nur sagen: es geht um Kreativität, perfekt eingesetzte Ideen in einem genau kalkulierten Moment.“



Zu wissen, dass Picotto einfach nur Wert auf die richtigen Umstände legt, findet man auch in seinen Statements zum Thema Musikbusiness belegt. „Ich weiß, dass meine Musik für Filme und für Reklame verwendet wurde, aber darauf habe ich keinen Einfluss gehabt, das wurde immer von den Plattenfirmen entschieden. Wozu, war und ist mir auch immer egal gewesen. Mir ging es immer schon nur um meine Musik. Sobald meine Musik durch Ausverkauf zu viel gespielt wurde, hörte ich einfach auf, sie zu spielen. Ich schaue immer nach vorne. Für mich ist Musik meine erste Passion, und das Business total sekundär. Mir geht es einfach darum, das zu tun, was ich liebe.“ Eine tiefere Bedeutung interpretiert der gekonnte Composer und Soundschmied nicht in seine Kreationen, sondern bleibt pragmatisch: „Ich finde nicht, dass meine Musik

!!!

SO WEIT WIE NOCH NIE

TEXT HARRY SCHMIDT
FOTO PIPER FERGUSON



!!! - „AS IF“ ERSCHEINT AM 16. OKTOBER AUF WARP RECORDS

Wie wenige Acts verkörperte die Band !!! den Paradigmenwechsel zu Beginn der Nullerjahre. War die Verknüpfung der Disco-Renaissance mit NY-Wave-Einflüssen aus den Achtzigern seinerzeit ein Novum, findet die zum Quintett geschrumpfte Band auf ihrem im Oktober erscheinenden, sechsten Studioalbum „As If“ zur späten, organischen Blüte ihres mittlerweile durchgesetzten Punk-Funk-Hybriden. Wie man die Genre-Nische nennen soll, die sie sich ausgehöhlt haben? „Ich habe meinen Frieden damit gemacht, dass wir eine Disco-Punk-Band sind“, umreißt Nic Offer, Mastermind der Formation, im Interview ganz entspannt seine Sicht der Dinge.



Mit dem ersten Schlag der Kirchturmuhren – auf die Sekunde zur vereinbarten Zeit also – klingelt das Telefon. Dass man im Londoner Office von Warp, wo Nic Offer, der Sänger der New Yorker Disco-Punk-Band !!! (nach der ursprünglich in die Welt gesetzten Sprachregelung als dreifache Wiederholung einer beliebigen einsilbigen Plosivlautverbindung auszusprechen, hat sich mittlerweile die Aussprache Chk Chk Chk durchgesetzt), am anderen Ende der Leitung an diesem späten Mittwochvormittag geduldig drängende Fragen zur anstehenden Veröffentlichung ihres sechsten Studioalbums „As If“ beantwortet, nicht erst seit gestern auf der Höhe der Zeit ist, hatte das tonangebende Label, seinerzeit bereits als Innovationsinstitution etabliert, auch vor 12 Jahren schon unter Beweis gestellt, als mitten in der Hitzewelle des Sommers von 2003 eine vom amerikanischen Label Touch & Go lizenzierte und hastig mit einem Warp-Sticker überklebte Maxi einer siebenköpfigen Formation aus dem südkalifornischen Sacramento erschien, die aus regionalen Punk-Bands namens The Yah Mos, Black Liquorice und Popesmashers hervorgegangen war, und das Thermometer noch ein wenig weiter nach oben klettern ließ. „Me And Giuliani Down By The School Yard (A True Story)“ verkreuzte über neun Minuten den direkt vom jamaikanischen Dub beeinflussten, perkussiven Stil, zu dem New-Wave-Bands wie Liquid Liquid im New York, New Order im London der frühen Achtziger gefunden hatten, mit der von Metro Area angestoßenen, von Labels wie DFA mit Acts wie The Rapture und LCD Soundsystem verbreiteten Renaissance von Disco zu einem der auch im Rückblick noch frischsten Momente der Nullerjahre. Dass die Mischung zweier Energiearten, der rohe, auf aggressive, nonkonformistische Selbstermächtigung zielende Impuls von Punk und die verführerische Anziehungskraft revitalisierter Funk- und Boogie-Musiken, zudem noch so

etwas wie eine Botschaft beförderte – Titel und Text des Tracks richteten sich explizit gegen die restriktive Politik des sogenannten Cabaret Law, ein Gesetz aus dem Jahr 1926, das der damalige Bürgermeister von New York wieder eingeführt hatte, um das Tanzen außerhalb speziell lizenzierter Clubs unter Strafe zu stellen, unterstrich noch den in !!! verkörperten Paradigmenwechsel: Nach einer Dekade, in der der isolierte Bedroomproducer zum Leitbild des kreativen Musikers aufgestiegen ist, war das Bandformat als plötzlich wieder vielversprechender Ausgangs- und Bezugspunkt des Musikmachens zurück.

Für Warp war die Verpflichtung von !!! zunächst alles andere als ein erwartbares Signing, erinnert sich Offer: „Gerade gestern Abend haben wir darüber geredet: Anfänglich wurden wir als Fremdkörper im Labelgefüge betrachtet, aber im Rückblick ergibt es absolut Sinn, denn zu der Zeit war IDM gerade auf dem absteigenden Ast und Warp wollte progressiv, cutting-edge bleiben, was IDM nicht länger war.“ Viel ist passiert seitdem: Der plötzliche Unfalltod des Drummers Michel Gius stellte einen dramatischen Einschnitt ins Bandgefüge dar, die Position ist mittlerweile mit Paul Quattrone besetzt, der beginnend mit „Strange Weather, Isn't It?“ den nach „Myth Takes“ wieder ausgestiegenen Gerald Fuchs am Schlagzeug ersetzt. Die Lücke, die sich mit dem Ausscheiden von Justin Van Der Volgen und Tyler Pope aufgetan hat, schließt seit „Thr!!!er“ Rafael Cohen. Neben Offer sind Gitarrist Mario Andreoni und Dan Gorman die einzigen verbliebenen Gründungsmitglieder.

Dennoch lässt sich die Reihe ihrer Warp-Alben als nahezu nahtlose Fortsetzungsgeschichte anhören: Von einem zum nächsten perfektionieren !!! ihren Zugriff, aber das Grundmuster bleibt bestehen:

Entwicklung: ja, gerne, Trendfächerchen: nein, danke! „Wenn ich mir die Top 40 anhöre, dann gefällt mir das Flotte darin, die Tatsache, dass es nicht um Verneinung geht, sondern darum, konstant Aufmerksamkeit zu erregen, und gleichzeitig ist es doch die Clubmusik, die noch größere Faszination auf mich ausübt“, präzisiert Offer den spezifischen Approach der Band: „Diese beiden Pole zu verschmelzen, darum ringen wir mit jeder Platte.“ Nachdem sie in der Vergangenheit auch immer wieder mit externen Produzenten gearbeitet hatten, liegt die exekutive Hoheit nun wieder komplett in Händen der Band. „Nachdem wir den Vorgänger mit Logic produzierte hatten, ulkten wir: Jetzt machen ein Ableton-Album. Und das haben wir dann tatsächlich auch durchgezogen“, illustriert Offer den Umgang der Band mit kreativen Freiheiten. Das Konzept? „Wie bei Star Trek: Dahin zu gehen, wo noch kein Mensch zuvor war“, scherzt Offer und setzt hinzu, „oder zumindest: wo wir noch nicht waren“. Bei diesen gejamten Exkursionen entstehen auch die Texte: „Meine Lyrics folgen immer den Schattierungen der Musik. Ich setze mich nie hin und denke mir, diese oder jene Aussage möchte ich umsetzen – ich folge eher den Vorschlägen, die der Musik entspringen.“ Und das Ziel? „In gewisser Weise ist unser Ansatz immer derselbe: Lasst uns ein Clubalbum machen. Und wenn wir fertig sind, gestehen wir uns ein, dass wir es wieder nicht ganz hingekriegt haben. Und deshalb machen wir uns an das nächste und sagen uns: Okay, diesmal wird es aber wirklich ein Clubalbum. Nach meinem Gefühl kommen wir der Sache aber näher und näher.“ Eine Einschätzung, die von den elf grandiosen Stücken ihres neuen Albums ohne Abstriche verifiziert wird: Mit „As If“ sind !!! so nah dran wie noch nie.

BOB BEAMAN

IM MITTEL- PUNKT STEHT DIE MUSIK

TEXT MAXIMILIAN BEST

FOTO AUGUST CASTELL-CASTELL

BOBBEAMANCLUB.COM // FACEBOOK.COM/BOBBEAMANMUSICCLUB



Unser Redakteur Maximilian Best im Gespräch mit David Mualem, vom Münchner Club Bob Beaman, über Club-Konzepte, Münchner Partyszene, gutes Booking, Träume & Visionen und „unfassbar guten Sound.“



Lieber David, stell dich doch ein mal kurz vor und erkläre, was deine Aufgabe im Bob Beaman ist.

Mein Name ist David Mualem, ich bin 36 und liebe Musik. Im Bob Beaman bin ich als Creative Director tätig. Dazu gehört natürlich hauptsächlich das Programm, jedoch auch viele technische Aspekte, wie die Entwicklung unseres Soundsystems. Ich versuche mich aber zusätzlich bei allen anderen Dingen mitzubringen, sofern ich das Gefühl habe, sie haben einen Einfluss auf unser Gesamtkonzept und vor allem auf den Vibe, den der Club vermitteln soll. Ich höre auch immer wieder, ich sei die gute Seele des Hauses. Was da dran ist, kann ich aber selber recht schwer beurteilen.

Mit welcher Intention habt ihr das Bob Beaman gegründet? Wie würdest du eure Philosophie beschreiben?

Es ging vor allem darum, einen Club zu entwickeln, bei dem Musik im absoluten Mittelpunkt steht. Daher bestand die größte Herausforderung darin, für einen unfassbar guten Sound zu sorgen. Ich war damals recht frustriert über die Herangehensweise vieler Clubs, die zwar unglaublich tolle und vor allem teure Anlagen vorweisen konnten, deren Akustik aber katastrophal war. Wir haben also zuerst für einen perfekt zu unseren Vorstellungen passenden akustischen Raum gesorgt und haben dann den Club von innen nach außen gebaut, beginnend beim Booth und der Tanzfläche. Es war uns wichtig, dass der Club von einem DJ entworfen wird, um sicherzustellen, dass wirklich musikalische Aspekte und somit das Musikhören und Tanzen Priorität genießen und nicht, wie die Drinks am schnellsten über den Tresen wandern. Damit stand dann eigentlich auch unsere Philosophie fest. Es geht um Musik, bzw. das gemeinsame Erleben von Musik. Punkt.

Wie siehst du das Bob Beaman im Kontext zu anderen Clubs? Was unterscheidet das Bob Beaman von anderen Clubs? Wie schwer ist es heutzutage einen Club dieser Kategorie am Laufen zu halten?

Ich denke, weltweit betrachtet gibt es recht wenige Läden wie das Bob Beaman. Das liegt vor allem daran, dass man aus einer Überzeugung heraus ganz bewusst gewisse kulturelle Aspekte vor wirtschaftliche stellt. Das heißt natürlich nicht, dass man kein Geld verdient. Ich bin sogar der Meinung, dass meistens, jedenfalls langfristig betrachtet, genau diese Grundhaltung bei Projekten, bei denen es um Inhalte geht, einen gewissen Erfolg garantiert. Daher findet man dann aber doch irgendwie immer wieder Clubs, bei denen man das

Gefühl bekommt den Menschen dahinter geht um mehr als einfach nur Geld verdienen. Ich bin mir gar nicht sicher, ob es wirklich schwerer ist so eine Art von Club heutzutage am Laufen zu halten. Eigentlich ist es doch viel schwerer, ein Projekt am Laufen zu halten, bei dem der erste Hype vorüber ist und man keine Träume und Visionen mehr hat. Ich denke das ist bei allen Dingen das gleiche: Wenn du etwas liebst und daran glaubst, ist es am Ende viel einfacher als du jemals gedacht hat.

Wie empfindest du die Münchener Party-Szene? In Rest-Deutschland wird es schnell mit Snobismus über einen Kamm geschert, was ich bei meinem letzten Besuch zu keiner Zeit wahrnehmen konnte.

Naja, an dem Snobismus Vorwurf ist schon etwas dran. Dass es den hier gibt, ist ja nicht von der Hand zu weisen. Stereotypen sind ja, zumindest in Bezug auf eine breitere Masse, nicht ganz unbegründet und nur Phantasie des Betrachters. Das heißt aber nicht, dass es hier keine gute Szene abseits von dieser Welt gibt. Dazu gehören viele Clubs, Labels, Veranstaltungen und Künstler. Ich finde München hat für die Größe der Stadt eine erstaunlich vielfältige, umfangreiche und wertvolle Szene, die ständig wächst und immer wieder ganz Tolles hervorbringt. Diejenigen, die München voreilig verurteilen, sollten einfach mal herkommen und Spaß haben, dann werden sie schnell vom Gegenteil überzeugt. Ich denke, dass ist aber überall das Gleiche. Ich habe zum Beispiel Ibiza mein Leben lang verteufelt ohne jemals dort gewesen zu sein. Als ich dann das erste Mal dort war dachte ich mir, so schlecht ist das ja alles gar nicht.

Wie gestaltet sich euer Booking? Auf was legt ihr Wert?

Ganz grob betrachtet geht es natürlich um elektronische Musik im weitesten Sinne. Dazu gehören Disco, House und Techno, wobei ich Sub-Genres als Bezeichnung eher uninteressant finde, da sie eigentlich nur der Vermarktung dienen. Ich versuche mit unserem Programm nicht nur anzusprechen, sondern auch herauszufordern. Daher ist es ist mir sehr wichtig, auch Themen aufzugreifen, die vielleicht nicht die Aufmerksamkeit bekommen, die sie verdienen. Es ist mir aber genau so wichtig, Künstler präsentieren zu können, die eher selten in kleineren Clubs spielen. Ich versuche mich auch abseits der gewohnten Trampelpfade mit Themen auseinanderzusetzen, anstatt einfach nur Roster und andere Line-ups zu studieren. Ich

bin glücklich, wenn unser Line-up eine gewisse Bandbreite aufweisen kann und für Qualität steht. Maßgeblich ist für mich einzig und alleine die Musik und nicht z.B. wie viel Facebook Likes ein Künstler hat. Leider ist dies ja heutzutage nicht immer der Fall. Natürlich kommt bei der Zusammenstellung des Programms auch ganz deutlich mein eigener Geschmack zum Ausdruck.

Wie sieht dein Zukunftswunsch für das Bob Beaman aus? Was soll noch alles passieren und was wird faktisch in der Zukunft des Bob Beaman passieren?

Ich hoffe, dass wir auch weiterhin die Freiheit genießen unseren Träumen und Ideen freien Lauf zu lassen und nicht in den Zwang geraten, Überzeugungen über Bord werfen zu müssen. Es fallen mir schon noch einige Künstler ein, die ich sehr gerne mal bei uns hören würde und bei denen es bis jetzt schwer war, sie dazu zu überzeugen in so einem kleinen Club zu spielen. Ich würde mich auch freuen, Themen, die im letzten Jahr leider stark in den Hintergrund gerückt sind wieder aufzugreifen. Dazu gehören z.B. Lesungen und Klassik-Konzerte. Ich denke auch oft über ein Label nach, aber das sollte vor allem als Plattform für unsere Residents dienen. Jedenfalls am Anfang. Vor kurzem haben wir einen Ableger des SMILE Festivals, The Art Of Dance, aus dem Boden gestampft und wir arbeiten gerade daran, daraus eine monatliche Geschichte zu machen. Evtl. kann dann endlich auch in München sonntags regelmäßig durchgehend getanzt werden.

Was macht deiner Meinung nach einen guten Club aus?

Wie vorab schon erwähnt, denke ich, dass es wichtig ist aus Leidenschaft und Überzeugung heraus zu handeln und diese Aspekte ganz klar vor wirtschaftliche Interessen zu stellen. Bei einem guten Club, wurden gewisse Ideen radikal umgesetzt und die Menschen dahinter haben sich etwas getraut. Er muss so beschaffen sein, dass Musik einzig und allein im Mittelpunkt steht und alle Nebensächlichkeiten in den Hintergrund rücken, bzw. ausgeblendet werden. Dann fällt es den Leuten auch leichter sich fallen zu lassen und ihr überflüssiges Ego über Bord zu werfen. Eigentlich braucht man für einen guten Club nicht viel mehr als sehr guten Sound, einen Booth und eine verhältnismäßig große Tanzfläche. Wenn man dann noch eine vielfältige und positive Crowd hat, kann es magisch werden.

JEAN-MICHEL JARRE

TEXT HARRY SCHMIDT FOTO JENS KOCH / MASHINSKIY

AUF DER SUCHE NACH DER DNA DER ELEKTRONISCHEN MUSIK

JEAN-MICHEL JARRE - „ELECTRONICA 1 - THE TIME MACHINE“ ERSCHEINT AM 16. OKTOBER AUF COLUMBIA / SONY

Mit dem Überraschungserfolg von „Oxygène“ war Jean-Michel Jarre 1977 der erste Weltstar der elektronischen Popmusik. Von seinen 20 offiziellen Studioalben wurden weltweit rund 80 Millionen Einheiten abgesetzt. 1957 spielte Chet Baker ein Geburtstagsständchen für den zehnjährigen Sohn eines Filmkomponisten in einem Pariser Cafe. 1979 versammelte sich die damals unglaubliche Zahl von über einer Million Zuschauer rund um die Place de la Concorde, um sein erstes Konzert zu erleben. Mit einer Handvoll spektakulär inszenierter Konzerte hat Jarre vermutlich noch immer ein größeres Publikum angezogen als Depeche Mode in ihrer ganzen Karriere bislang. Für das Album-Projekt „Electronica“ hat der Franzose mit über 30 Producern zusammengearbeitet, um als Versuch eines geradezu enzyklopädischen Werks einen Bogen über fünf Jahrzehnte elektronischer Musik aufzuspannen – von den Wurzeln bis zur Gegenwart. Die 16 Tracks des ersten Teils mit dem Untertitel „The Time Machine“ erscheinen im Oktober; unter den Zeitzeugen: Tangerine Dream, John Carpenter, Laurie Anderson, Vince Clarke, Moby, AIR, Armin van Buuren, Boys Noize und Gesaffelstein. Höchste Eisenbahn für ein Telefonat mit einem der Pioniere elektronischer Musik.



Wo erreichen wir Sie in diesem Moment?

Ich bin gerade in Studio, um den zweiten Teil von „Electronica“ fertig zu stellen, dem Album-Projekt, dessen erster Teil in Kürze erscheint. Der zweite wird dann im nächsten Jahr veröffentlicht werden.

Wie ist die Idee eines Albums voller Kollaborationen entstanden? Gab es so etwas wie einen ersten Moment, eine bestimmte Entscheidung? Und was waren Ihre ersten Gedanken dazu?

Es war mir wirklich ein Bedürfnis, Musiker zu versammeln, die einerseits eine Art Inspiration für mich gewesen sind und deren Werk andererseits offenkundig mit der elektronischen Musik so eng verbunden ist, dass es die Entwicklung der vergangenen drei, vier Dekaden abdeckt, also seit ich begonnen habe. Außerdem war mir wichtig, dass es sich um tatsächliches Zusammenarbeiten handelt, nicht – wie so häufig heutzutage – um das abstrakte, artifizielle Features von Files, die jemanden am anderen Ende der Welt aufgenommen hat, den man gar nicht getroffen hat. Ich wollte die Leute wirklich in Person treffen, um mit ihnen zusammenzuarbeiten und zu versuchen, unsere Ansätze in einer möglichst ausbalancierten Figuration zu verbinden.

Bitte erzählen Sie uns etwas mehr über den Auswahlprozess der Koproduzenten: Was war das entscheidende Kriterium?

Neben ihrer subjektiven Bedeutung als Inspiration für mich und ihrer allgemeinen Relevanz für die Geschichte der elektronischen Musik ist allen gemeinsam, dass sie jeweils einen neuen Stand der Entwicklung erreicht haben. Wenn man sich beispielsweise „Zero Gravity“ anhört, das ich mit Edgar Froese (dem Anfang des Jahres verstorbenen Gründer von Tangerine Dream, der hier in einer seiner letzten Aufnahmen zu hören ist; Anm. d. Red.) produziert habe, weiß man sofort, dass es sich um Tangerine Dream handelt. All diese Künstler haben in einem organischen Approach einen unmittelbar wieder erkennbaren Sound entwickelt, waren und sind noch besessen von den Möglichkeiten der Klangsynthese, in zuvor unerreichte Gebiete vorzustoßen.

Wenn man sich diesen ersten Teil von „Electronica“ anhört, entsteht der Eindruck, dass Sie sich die spezifischen Production-Styles und -Values ihrer Kollaborateure jeweils wie einen Handschuh übergestreift haben, oder – anders ausgedrückt – sich wie ein Chamäleon von einem zum anderen bewegt haben. „Rely on me“ mit Laurie Anderson etwa hätte so, wie es klingt, auch auf einer ihrer Alben Anfang der 80er erschienen sein können...

Was ich im ersten Moment im Sinn hatte, als ich mich mit diesem oder jenem Producer gedanklich befasst habe, war eine Art Fantasie, eine Vorstellung, die ich mir von ihrer Welt gemacht hatte. Dann habe ich versucht, ein Demo zu komponieren, das mit dieser Vorstellung korrespondiert und dabei genug Raum zu lassen, damit sie hinzufügen können, was auch immer sie wollen. Interessanterweise – das müsste man nun im Close-Listening herausarbeiten – war es manchmal so, dass Teile, die sich nach dem Stil des Kollaborateurs anhören, von mir sind, und umgekehrt: dass Teile, die sich nach mir anhören, von den Koproduzenten stammen. In anderen Worten ist es das, was ich mit einer echten Zusammenarbeit meine: Wir haben wirklich unsere musikalische DNA nebeneinandergelegt und auf gewisse Art und Weise ausgetauscht. Und klar: Bei dem Stück mit Laurie Anderson beispielsweise hatte ich natürlich tatsächlich ganz konkret einige ihrer Alben und Sounds im Kopf. Genauso bei AIR: Da dachte ich an „The Virgin Suicides“, „Moon Safari“ sowie den Gebrauch des Vocoders und wollte diese Setzungen mit meinem Sound mischen. Ähnlich bei Tangerine Dream: Da waren es Alben wie „Ricochet“ oder „Rubycon“, die ich im Sinn hatte, mehr als die Periode,

in der sie elektrische Gitarren, Saxofone und solche Sachen eingesetzt haben. In meiner Ausgangskomposition, die ich im ersten Schritt geschrieben habe, bin ich dann mehr in eine als in die andere Richtung gegangen – in gewisser Weise habe ich die Richtung des Tracks also schon vorab beeinflusst.

Ich habe gelesen, dass Sie jeden Ihrer Koproduzenten in deren eigenem Studio aufgesucht haben, um in deren spezifischer Arbeitsumgebung ein Gespür für deren Arbeitsweise zu entwickeln...

Ja, Es ging mir darum, echte Momente miteinander zu teilen – ganz persönlich. Wie Moby in der Dokumentation, die über die Produktion von „Electronica“ entstanden ist, sagt: Der hat schon mit sehr vielen Leuten zusammengearbeitet, aber zum ersten Mal die Gelegenheit gehabt, mit einem anderen Künstler gemeinsam Zeit im Studio zu verbringen – und das verändere alles! Das mache dieses Album so einmalig: die Zusammenarbeit von Angesicht zu Angesicht. Das ist keine Selbstverständlichkeit: Es fällt Produzern generell nicht ganz leicht, sich im selben Raum aufzuhalten, weil sie teilweise im persönlichen Umgang ein scheues Verhalten zeigen – es ist schwierig, sich exponiert zu fühlen, die Art offenzulegen, wie man Musik produziert. Wenn man jemanden in seine musikalische Intimität einlädt, dann schafft man damit Voraussetzungen dafür, dass etwas Einzigartiges passiert und – wenn es denn funktioniert – etwas Wertvolles entsteht.

In den ersten Ankündigungen trug das Album den Titel „Project E“...

Tatsächlich haben wir gerade heute bekanntgegeben, dass das Projekt „Electronica“ heißt. Weil die Plattenfirma aber die Vorbestellungen und einige Ankündigungen auf verschiedenen Plattformen frühzeitig einfädeln wollte, haben wir uns gesagt: Warum nicht unter einem Arbeitstitel? Aber der eigentliche Name des Projekts ist „Electronica 1 - The Time Machine“. Warum das? Weil es zwei verschiedene Alben geben wird – Teil 1 und Teil 2 – und ich fand es interessant, eine Situation analog zum Film herzustellen, wie in „Batman - The Dark Knight“ oder so – eine Art Subtitel, der etwas von der übergreifenden Stimmung des Albums vermittelt. Der zweite Teil wird als „Electronica 2“ mit einem Subtitel erscheinen, über den ich momentan noch nachdenke.

Wie blicken Sie auf diesen ersten Teil Ihres neuen Albumprojekts, nun, da er fertig gestellt ist und kurz vor der Veröffentlichung steht?

Zu diesem Projekt habe ich eine ganz besondere Beziehung wegen der vielen involvierten Künstler. In der Rückschau blicke ich mit sehr vielen Emotionen und persönlicher Verbundenheit auf das Album, weil ich mich geehrt fühle, dass die Beteiligten mir, vor allem aber dem Projekt so viel gegeben haben: Pete Townshend, AIR, Vince Clarke, alle haben ihr Bestes gegeben – ihre Zeit, ihre Energie, ihr Talent.

Haben Sie selbst irgendwelche Favoriten auf „Electronica 1 - The Time Machine“?

Schwer zu sagen bei diesem Album, abgesehen davon, dass es dabei ja auch immer auf die Stimmung, auf die Tagesform ankommt. Aber genau das macht auch dieses Projekt so speziell für mich: Auf vielen Alben gibt es zwei, drei, vier Schlüsseltracks, und man spürt, dass der Rest ein wenig sekundärer ist. Weil in diesem Fall jeder einzelne Track jeweils das Ergebnis eines einzigartigen menschlichen und musikalischen Erlebnisses ist – jeder Track ist auf das Album gekommen, weil er etwas bedeutet, für mich, und ich denke auch aus musikalischen Gesichtspunkten, würde ich zum ersten Mal sagen, dass es für mich auf diesem Album keine sekundären Tracks gibt: Sie sind alle gleichwertig, in Bezug auf meine Gedanken und Gefühle ihnen gegenüber.

Ihr erstes Konzert hat 1979 über eine Million Zuschauer rund um die Place de la Concorde in Paris

mobilisiert und Ihnen einen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde eingebracht. Rekordverdächtig auch Ihr Auftritt in Moskau 1997 mit geschätzt mehr als 3,5 Millionen Besuchern. Damit haben Sie mit einer Handvoll Konzerte immer noch vermutlich ein größeres Publikum angezogen als – sagen wir: Depeche Mode in ihrer ganzen Karriere. Ist auch für „Electronica“ eine Live-Umsetzung geplant?

Ja. Für Anfang nächsten Jahres sind einige Termine geplant, an die sich 2016 und 2017 eine Welttournee anschließt. Sobald ich die Produktion des zweiten Teils von „Electronica“ abgeschlossen habe, werde ich mit den Vorbereitungen der Live-Präsentation beginnen.

Können Sie uns ein paar erste Eindrücke davon geben, insbesondere wie sich die Kollaborationen umsetzen lassen?

Ich habe mich dazu entschlossen, die Tour unabhängig davon zu machen, ob die Koproduzenten zur Verfügung stehen, weil ich mir nicht vorstellen konnte, dass alle für eine Welttour mit mir ihre eigene Agenda beiseite schieben. Aber natürlich wird es überall, wo es möglich ist, in der einen oder anderen Stadt so sein, dass der eine oder andere der Coproducer mit auf der Bühne steht. Aktuell denke ich eher über den nächsten Schritt, die Visualisierung nach. Wie auch immer sich das mit den Koproduzenten dann darstellt: Ich habe so viel fantastisches musikalisches Material, dass ich mir sicher bin, daraus eine fantastische Setlist für diese Tour zusammenstellen zu können.

1971 haben Sie die Prinzipien der Musique concrète von Pierre Schaeffer, eines ihrer Lehrer, auf den Bereich der Pop-Produktion übertragen. 1977 waren Sie mit dem überwältigenden Erfolg von „Oxygène“ der erste Weltstar der elektronischen Popmusik. Wie fühlt sich das von heute aus betrachtet an?

Ich spüre, dass es ein Privileg ist, ein Teil der Generation zu sein, die Pforten zu vorher noch nicht kartografierten Gebieten öffnen durfte. Als ich begonnen habe, gab es so gut wie niemand, der ähnliche Sachen gemacht hat, an denen man sich hätte orientieren konnte, so ähnlich wie eine Generation vorher mit Rock'n'Roll Neuland betreten hat. Ganz anders die Situation für Musiker, die heute anfangen: Vor denen liegen 40 bis 50 Jahre elementare Musikgeschichte – unmöglich für sie, mit derselben unschuldigen Unwissenheit zu Werk zu gehen wie wir.

Wenn man sich die Liste Ihrer Koproduzenten ansieht, ist offensichtlich, dass Sie ein starkes Interesse an Dancefloor-Musik haben. Wie wichtig war Disco seinerzeit für Sie – als zumindest in Teilen halbsynthetischer Sound, aber vielleicht auch als sozialer Raum, als Location? Erinnern Sie sich an Clubs und DJs aus dieser Zeit, die einen bleibenden, vielleicht sogar prägenden Eindruck auf Sie gemacht haben?

Da muss ich sofort an das Studio 54 in New York denken. Das war wirklich das Herz der ganzen Disco-Periode. Das war auch der Beginn der ganzen Dancefloor-Welle, mit etwas absolut Einmaligem. Ich würde zwar nicht sagen, dass das unbedingt besser war als die Clubs, die man heute findet, aber es war der Anfang einer Bewegung und hatte, wie jeder Anfang, diese Art von einzigartigem, jungfräulichem Charme.

Gehen Sie auch heute noch gerne in Clubs?

Ja, schon, aber in den vergangenen drei, vier Jahren war ich wirklich mehr oder weniger im Studio eingesperrt, daher hatte ich nicht so viele Gelegenheiten dazu. Aber wenn ich kann: gerne!

Was könnten Sie empfehlen als Club-Erfahrung heutzutage, vielleicht in Paris?

Paris ist nicht die richtige Stadt dafür im Moment, glaube ich. Das findet man derzeit eher in anderen Ländern: In Berlin, London oder New York gibt es so viele interessante Clubs. Paris dagegen – es ist eigentlich ein Paradox: Die Elektronik-Szene ist nach wie vor relevant, aber was Clubs angeht, fällt Paris im

Vergleich mit anderen Städten doch etwas zurück, hinter Deutschland oder New York etwa.

Als einer der Pioniere der elektronischen Musik: Wie sehen Sie die Entwicklung, die das Genre gemacht hat? Und wie eng haben Sie die Stilentwicklung, zum Beispiel die Entstehung von House oder Techno, in den vergangenen 25 Jahren verfolgt?

Ich denke, elektronische Musik ist ein umfassenderer Begriff, unter dem sich eine Menge unterschiedlicher Genres versammelt. Das war auch einer der Ansätze: Was ich mit diesem Album-Projekt zeigen will, ist, dass in der elektronischen Musik keine Hierarchien existieren. Es gibt auch elektronische Musik jenseits des Dancefloors, das Feld ist wesentlich größer. Da gibt es Acts wie Massive Attack, AIR oder John Carpenter, deren Musik entschieden elektronisch ist, ohne in erster Linie dem Dancefloor verpflichtet zu sein. Aber wenn ich an die vielen Entwicklungen denke, war ich sicherlich sehr beeindruckt vom Beginn von Techno in Detroit mit Leuten wie Richie Hawtin oder Jeff Mills, der übrigens zu den Coproduzern im zweiten Teil gehört. Auch die Berliner Szene ist von enormer Bedeutung, sie trägt gewissermaßen die Tradition in sich, die Deutschland als einen der Ursprünge elektronischer Musik auszeichnet. Deutschland und Frankreich sind die Heimat der elektronischen Musik. Sie hatte zu Beginn nichts mit Amerika zu tun, sondern war zuallererst ein Erbe der klassischen Musik, anknüpfend an Komponisten wie Stockhausen, Pierre Schaeffer und Pierre Henry, Russolo in den 20ern in Italien mit seinem Manifest „The Art of Noise“, Leon Theremin in Russland. Elektronische Musik hatte erst mal nichts zu tun mit Rock, Jazz und Blues – sie ist etwas anderes. Weil sie hier begonnen hat, ist Deutschland heute eine so wichtige Region für elektronische Musik: von Stockhausen über Tangerine Dream bis zur gegenwärtigen Berliner Szene. Das ist schon etwas sehr Spezifisches, eine Welle, die sich bis zum heutigen Tag fortsetzt. Frankreich und Paris sind in der Hinsicht auch ziemlich bedeutsam, wenn man sich anschaut, was mit Bands wie AIR oder Daft Punk nach mir kam.

Wie betrachten Sie die Digitalisierung im Prozess der Produktion, Distribution und Rezeption von Musik?

Es ist großartig, dass elektronische Musik heute keine Grenzen mehr kennt. Ich war immer davon überzeugt, dass elektronische Musik ein riesiges Potential hat, das populärste Genre zu werden, in dem man Musik schreiben, produzieren und auch vertreiben kann. Wir können uns also alle sehr glücklich schätzen mit dieser Situation. Die dunklere Seite davon: Musik war noch nie so populär wie heute, noch nie wurde so viel Musik gehört und noch nie hat Musik so viel Kapital generiert, aber die Kreativen und Autoren haben noch nie so wenig von ihrer Arbeit profitiert wie heute. Das ist ein Umstand, der dringend neu austariert werden muss.

Interessant war Ihre Bemerkung über die Wurzeln der elektronischen Musik in der europäischen Klassik. War das auch ein Grund, mit dem chinesischen Pianisten Lang Lang, einem Weltstar der Klassik, zusammenzuarbeiten?

Allen an diesem Projekt beteiligten Künstlern ist eine Leidenschaft zur Erkundung von Sounds gemein. Das gilt auch für Lang Lang, der eben nicht nur ein Pianist ist, der Chopin interpretiert, sondern jemand, der wirklich vom Klang eines Instruments besessen ist, davon, wie man einem klassischen Stück etwas Eigenes geben kann, indem man die Möglichkeiten des Instrumentalsounds erkundet. Es gibt Musiker, die ein geradezu physikalisches Interesse an der Erforschung von Klängen haben. Vivaldi etwa wäre heute wahrscheinlich Mitglied von Metallica.

Wie würden Sie das Wesen der elektronischen Musik charakterisieren?

Elektronische Musik hat einen eigenen Approach, weil es zum ersten Mal möglich wurde, direkt im Sound zu arbeiten – vorher hatte man es ja noch mit Noten und



Partituren zu tun. Das hat was von Kochen, dieses Mischen von Frequenzen, Texturen und Modulationen auf eine sehr sinnliche, organische Art. Die Differenz ähnelt der zwischen abstrakter und gegenständlicher Malerei. Darin würde ich den Unterschied zwischen elektronischer Musik und anderen Musikformen sehen: In der elektronischen Musik ist man kreativ völlig selbstbestimmt, man kann seine eigene Palette von Sounds erfinden und sie auf eine ganz neue Weise frei kombinieren. Das macht elektronische Musik so einzigartig.

Was würden Sie als die Höhepunkte Ihrer Karriere bislang bezeichnen?

Ich glaube, dass Höhepunkte – wie auch Tiefschläge – Unfälle im Lauf eines Künstlerlebens sind. Der künstlerische Alltag ist – hoffentlich – ein Balanceakt zwischen beiden Polen. Offenkundig hat die Veröffentlichung von „Oxygène“ mein Leben verändert, weil damit elektronische Musik zum ersten Mal so populär wurde, dass sie weltweit zu hören war. Ich habe ein Jahr gebraucht, um mich von der Live-Präsentation dieses Konzeptalbums vor einem Millionenpublikum zu erholen. Ich wusste gar nicht, wie mir geschah damals. Auch in Houston auf Einladung der NASA das Challenger-Projekt begleiten zu können, ist ein Strang meiner Tätigkeit, der mir sehr viel bedeutet. Ebenso der erste westliche Musiker gewesen zu sein, der nach dem Tod von Mao in China auftreten konnte, war etwas Einmaliges. Das jüngste Highlight für mich als Musiker ist die Möglichkeit gewesen, mit all den Künstlern auf „Electronica“ arbeiten zu können – dass es gelungen ist, so viele verschiedene Ansätze, Genres und Kategorien auf dem Album zu versammeln.

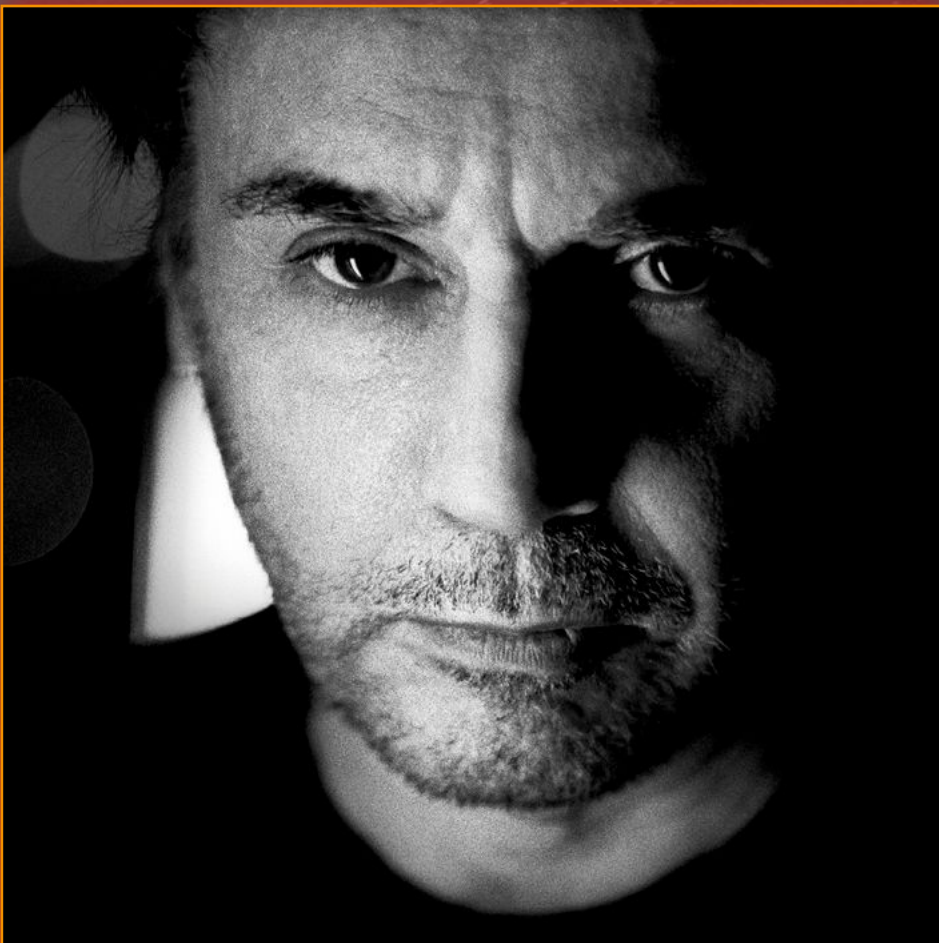
Sie waren einer der ersten Musiker, die den Synthesizer im großen Stil für die Pop-Produktion eingesetzt hat. Verfolgen Sie die aktuelle Entwicklung auf diesem Gebiet?

In erster Linie fehlt es mir an Zeit, Ideen hätte ich eine Menge. Heutzutage, wenn man etwa an Ableton oder Native Instruments denkt: Dort entstehen die Stradivaris des 21. Jahrhunderts. Sehr gerne würde ich in Zukunft mit solchen Leuten zusammenarbeiten. Und erneut: Das sind deutsche Unternehmen. Es ist sehr interessant zu sehen, dass Deutschland und Frankreich auf diesem Sektor hochrelevant sind: Die größten DAW- und Plug-in-Firmen sind deutsch – Native Instruments, Ableton Live, ursprünglich auch Logic, Cubase von Steinberg, es gibt auch viele französische Softwareschmieden in dieser Richtung wie Arturia. Neben der Tradition elektronischer Musik gibt es also auch eine starke Tradition beim Bau elektronischer Instrumente – und das heißt heute in erster Linie: Plug-ins –, die beide Länder verbindet und in der Welt der Elektronik fest verankert.

Eine letzte Frage zum Abschluss: Wissen Sie, wer das einzig existierende Original Ihrer Platte „Music For Supermarkets“ heute besitzt (Jarre hatte 1983 als Reaktion auf die Kommerzialisierung ein Album aufgenommen, von dem lediglich eine Kopie gepresst und nach Vernichtung der Masterbänder für 10.000 Pfund Sterling versteigert wurde; Anm. d. Red.)?

Nein. Der letzte Besitzer, von dem ich weiß, war ein Belgier, aber momentan habe ich die Spur verloren.

Mr. Jarre, herzlichen Dank für das Gespräch.



JOHANNES HEIL



■ ■ ■ TEXT MICHAEL DÖRINGER

SCHÖPFERKRAFT

JOHANNES HEIL - „THE BLACK LIGHT“ ERSCHEINT AM 23. NOVEMBER AUF EXILE

Hört ihr die Rave-Signale? Johannes Heil, Frankfurter Techno-Jünger seit frühesten Tagen, hat ein sehr zeitgemäßes neues Clubalbum gemacht, mit dem der etablierte Produzent auf elegante, reduzierte und erwachsene Art und Weise zurück zu seinen Wurzeln geht.



„Am Anfang steht ein Schöpfungsgedanke“, sagt Johannes Heil über den Entstehungsprozess seiner Musik, und macht damit seinem heimlichen Ruf als esoterischem Techno-Philosophen wieder alle Ehre. Die quasi-religiösen Qualitäten, die Techno immer nachgesagt werden, passen eigentlich ganz gut zu Heils Interesse für theologische Denkgeschichte. Wenn er davon spricht, wie er auf seinem neuen Album das Licht und die Dunkelheit miteinander verschmelzen ließ, wenn er Worte wie „Schaffensprozess“ und „Schöpferkraft“ benutzt und generell auf sehr weihevoller Weise über sein Leben und seine Arbeit spricht, dann ist das nur konsequent. Manche finden sich furchtbar wichtig und witzig, wenn sie den Sonntagsrave als Messe in der Kirche bezeichnen, bei Heil jedoch vermutet man tatsächlich eine solche spirituelle Verbundenheit mit dieser Kultur. Davon kann man halten, was man will, es wirkt jedenfalls authentisch und aufrichtig.

Johannes Heil ist sowieso ein früher Anhänger der Bewegung, nur um als Urgestein durchzugehen ist er doch noch ein bisschen zu jung. Als noch minderjähriger Frankfurter Apostel vom Heiligen Vöth trat er Mitte der 90er zum ersten Mal auf den Plan, veröffentlichte zusammen mit Heiko Laux seine erste Maxi und ließ bald viele weitere auf dessen Kanzleramt-Label folgen, die schnell zu teutonischen Rave-Klassikern wurden. 1998 erschien sein erstes Album „Reality to Midi“, das seinen Ruf zementierte: Heil stand für Hardcore, doch nicht für alle Ewigkeit: In den letzten zwanzig Jahren hat er vieles gemacht: trancigen Ambient, verfrickelten Electro, ein buntes Tech-House-Album auf Cocoon. Nicht zu vergessen Produktionen wie Sven Väths Technopop-Chartbuster „Dein Schweiss“. Heil ist schnell zu einem vielseitigen Profi geworden in seinem Studio im kleinen hessischen Nest Ober-Mörlen und die diversen Stilwechsel waren für ihn immer Teil des Ganzen: Es sei für ihn das natürlich Bedürfnis gewesen,

sich „in Bereichen auszudrücken zu wollen, die neu für mich sind, die einen neuen Code enthalten, eine neue Sprache. Ich habe das immer als eine Weiterentwicklung meiner Kunstfertigkeit gesehen.“

Die jüngste Weiterentwicklung, an der Heil seit ein paar Jahren arbeitet, und die jetzt auf „The Black Light“ einen vorläufigen Höhepunkt findet, macht gewissermaßen kehrt und richtet den Blick zurück in die 90er, als alles begann. Es ist ein bleepiges Technoalbum mit perfekter Dramaturgie, auf dem atmosphärische Zwischenstücke einige wunderschöne, trippige und verschwitzte Tools zusammenhalten. Ein Sound, der mit klugem Abstand auf deutsche und britische Technotradition zurückschaut und diese mit einem Sinn für die heutige Clubdynamik verbindet. Das erinnert natürlich an den schon sprichwörtlichen Berghain-Sound, der ja auch auf diesen Elementen fußt. Besonders an das Album von Function auf Ostgut Ton muss man denken, manchmal auch an den magischen und harten Minimalismus von Sandwell District. Dass die Berghain-Prominenz von Dettmann bis Klock gerade „Scene Eight“ von Heils Album - alle zehn Tracks sind schlicht durchnummeriert - rauf und runter spielen, passt da hervorragend ins Bild. Doch, auch wenn er regelmäßig dort gastiert, sieht er die Berliner Clubinstitution nicht wie viele andere als essenziell für seine Entwicklung. Bei ihm begann das alles schon viel früher. „Mein Bezug ist gemäß meiner Sozialisation Frankfurt und das Omen, und all die Momente, die ich in den letzten zwanzig Jahren als Raver und Musiker erlebt habe. Ich habe im Gegensatz zu vielen anderen keinen so großen Bezug zum Berghain. Natürlich mag ich den Club sehr gerne, liebe die Anlage heiß und innig und bin heilfroh, dass dort echte Techno-Musik zelebriert und respektiert wird, wie in keinem anderen deutschen Club. Es ist auch nicht von der Hand zu weisen, dass ohne das Berghain und seine Protagonisten die Wiederbelebung dessen, was ich sound-

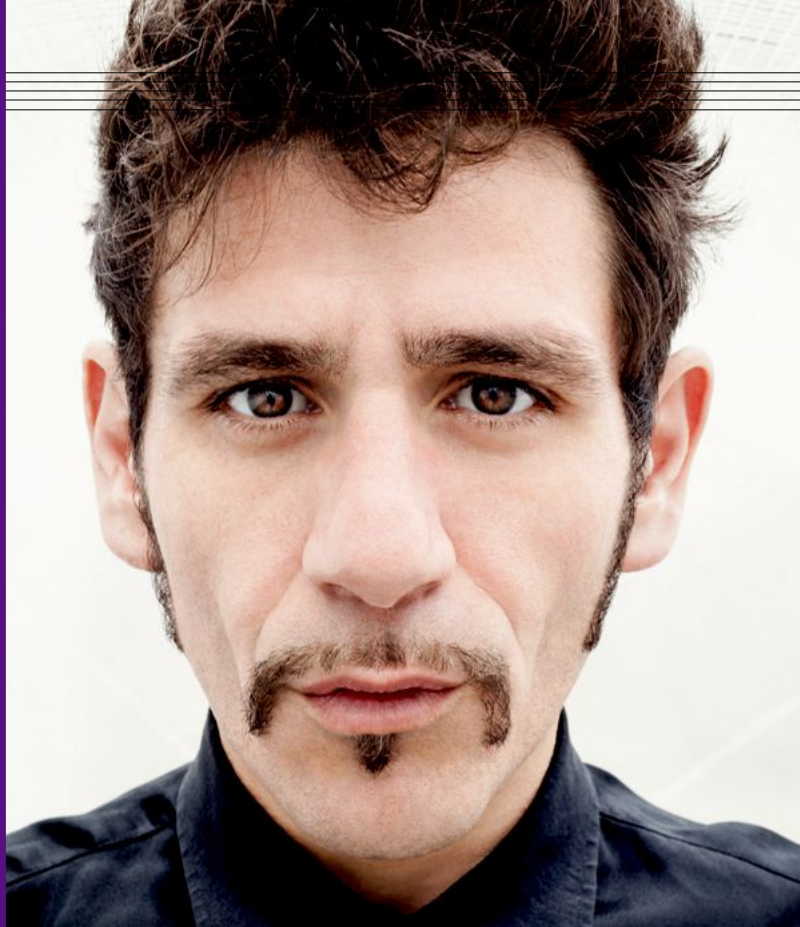
technisch schon immer liebte, so nicht stattfinden würde.“

Die Rückbesinnung auf diesen kargen aber dichten Clubsound geschah bei Johannes Heil etwa 2013, als er einige Platten auf Len Fakis Label Figure gemacht hatte, auch mit ihm zusammen. Darüber lernte Heil auch Markus Suckut kennen, mit dem er nun auch schon drei Maxis veröffentlicht und das Label Exile aus der Taufe gehoben hat. Dort wird auch „The Black Light“ erscheinen. Der Einfluss der beiden sei entscheidend gewesen, sagt Heil: „Len und Markus haben mich darin bestärkt, zu meinen Wurzeln zurückzugehen und den Mainstream-Techno, der in Wahrheit gar kein wirklicher Techno ist, weitestgehend zu ignorieren. Eine sehr gesunde Sache, wie ich finde, da mir dieser rohe Sound im Blut liegt und völlig natürlich aus mir heraus kommt. Ich muss mich nicht plagen und verbiegen.“ Das legt die Frage nahe, ob es also total leicht gefallen sei, dieses Album zu machen? Und da kehrt Bruder Johannes wieder, der Prediger und Schöpfer der donnergrollenden Bassdrums, der uns einen interessanten und intimen Einblick in seine Welt gibt: „Der Moment, in dem ich entschließe, ein Album zu machen, erfüllt mich mit großer Furcht. In mir entsteht ein Fluchtmechanismus, der mich dazu zwingt, die nächsten drei Wochen vollkommen verzweifelt und apathisch auf der Couch zu liegen und absolut gar nichts zu tun. Doch es brodelt und gärt in mir, und diese Situation erzeugt einen derart hohen psychischen und emotionalen Druck, bis ich buchstäblich kurz vor dem Wahnsinn stehe. Dieser Druck verwandelt sich schlussendlich in ein absolutes Wollen, die Bereitschaft, eine Reise in aller Konsequenz anzutreten. Dann ist der Zeitpunkt gekommen, an dem ich mit der Arbeit beginne.“ Nach zehn Tracks ruhte er. Und er sah, dass es gut war.

KALTER GLANZ AUS DER DUNKELHEIT

TEXT HARRY SCHMIDT
FOTO SIMONE SERLENGA





Als Performancekünstler und Schauspieler ist der am Jazz-Schlagzeug ausgebildete Marco Barotti bereits eine schillernde Figur in der Hauptstadtscene. Dass sein im November auf Gomma erscheinendes Debütalbum in Maxim Biller, Inga Humpe, Klaus Lemke und Peaches so unterschiedliche, wie illustre Fürsprecher gefunden hat, kommt nicht von ungefähr: „Rising“ haucht dem grauen Electro-Tech eine ordentliche Portion dunken Glamour ein.

Der in Italien geborene und umgeben von Musik aufgewachsene, heute in Berlin lebende Marco Barotti könnte nur allzu leicht in der Abteilung für kreatives Tausendsassatum landen: Nachdem er 2007 in die Techno-Metropole übersiedelte, ist er nicht nur als Drummer in Bands wie The Assassinations, Paula, Nachlader oder Soffy O aktiv, sondern auch Teil der kollektiven Kunstprojekte Plastique Fantastique, die mit aufblasbaren Strukturen in urbanen Räumen intervenieren, und der interdisziplinären Gruppierung Asphalt Piloten, die ähnliches mit Tanz versuchen. Damit nicht genug, hat der legendäre deutsche Underground-Filmemacher Klaus Lemke den Musiker und Performancekünstler als Darsteller für seine Filme entdeckt und die Hauptrolle in „Berlin für Helden“ mit dem kleinen, drahtigen Italiener besetzt. Mit „Rising“ erscheint dieser Tage ein Debütalbum des hyperaktiven Multitaskers. Spricht man ihn auf dieses Image an und fragt, wofür der Namen Barotti angesichts der Vielfalt seiner Kreativitätsäußerungen steht, rückt er das Bild mit Bestimmtheit zurecht: „Das klingt nach Promoter-Sprech. Ich bin Musiker, das ist es, was ich mache. Dabei versuche ich, das Spektrum möglichst weit zu öffnen. Dann speist ein Projekt das nächste.“ Eine Überraschung ist „Rising“ aber allemal: Mit neun Stücken, am ehesten auf Tracks reduzierte Songs – auf nahezu allen bilden die Vocals von Barotti das zentrale Element –, haucht er dem grauen Electro-Tech, der die Bundeshauptstadt fest im Griff hat, eine ordentliche Portion dunken Glamour ein. Beginnend mit „The Flames“, dem erklärten Centerpiece der Platte, das zunächst mit Walking Bass und Piano-Chords Jazz-Vibes verbreitet, jamaikanisch gedubbt die Vocals, bevor Barottis dramatischer Bariton die Flammen beschwört, funkeln die vorzugsweise zwischen

starken Kontrasten wie No Wave und Neo-Klassik changierenden Tracks mit hochemotionalem, kalten Glanz in der Dunkelheit. Monochrome Klangfarben bestimmen die Szenerie, die Melodien gleichen Linien, wie mit dem Silberstift auf verfrühtem Putz gezogen. Ein wenig wirkt „Rising“, als ob David Bowie, Lou Reed und Brian Eno in Berlin der Siebzigerjahre nicht nur Lebensentwürfe, Starmodelle und Drogen geteilt, sondern wirklich auch ein Album zu dritt aufgenommen hätten. Tatsächlich ist der Ursprung aber auf einem anderen Kontinent zu finden: „Ich war 2012 mit meinen Producer-Freunden (Anders Ehlin und Valentin Sommer; Anm. d. Red.) in Marokko, auf der Suche nach einem neuen Sound. Jeder hatte zwar seine eigene Agenda, aber sie waren auch alle für mich da und halfen, meine Ideen zu entwickeln. Diese Erfahrung hat mir viel gegeben, musikalisch und emotional. Diese Platte verdanke ich diesen Menschen. Nach Marokko hatte ich eine Krise, weil ich dachte, dass ich nicht gefunden hätte, wonach ich gesucht habe. In Wirklichkeit lag es die ganze Zeit vor mir, nur ich war einfach noch nicht bereit, danach zu greifen. Nach einem Jahr hat Anders den Anstoß gegeben, „The Flames“ zu finalisieren, und damit war der Bann gebrochen: „There Is Still Time“ und „She Once Knew“ habe ich Anfang 2014 produziert, der ganze Rest kam sozusagen am Stück von Oktober 2014 bis Ende Januar 2015.“ Die flamboyant schillernde Figur, die Barotti so gekonnt unentscheidbar zwischen Rolle und Person stehend abgibt, scheint wie gemacht für den offenen, aber auch offensiven Popbegriff von Gomma, wo das Debüt, flankiert von der Vorab-Auskopplung „She Once Knew“ mit einem Remix von Massimiliano Pagliara, erscheint. „Gomma war meine erste Wahl als Label für die Platte“, erklärt Barotti. „Ich verfolgte schon lange, was da

passiert und habe 2010 angefangen, mit Modica zu korrespondieren, nachdem der Regisseur Manuel Werner den Kontakt hergestellt hatte. Ich hab die Platte samstags geschickt, Modica war gerade noch in Mexiko. Montags kam er zurück und am Dienstag haben wir den Deal gemacht.“ Ausgehend von Barottis Texten entstand die Musik darauf in engster Zusammenarbeit mit Ehlin und Sommer. „Anders hat die ganzen Orchester-Arrangements geschrieben, immer mit mir im Rücken und meinem Finger auf dem Bildschirm. Valentin ist der Meister der Beats. Wir jammen viel zusammen, einiges davon hat seinen Weg direkt auf die Platte gefunden, etwa „Where Everything Ends“. Zusammen mit Gomma haben wir entschieden, dass die Orchester-Stimmen eingespielt und nicht gesampelt sein sollen, aber das konnte sich keiner leisten. Also hab ich es im Berlin-Stil gemacht – mit meinen Freunden: Elke Brauweiler, Olga Holdorff und Johannes Henschel haben die Streicher-Parts übernommen, Jason Liebert und Thomas Klupsch die Bläsersektion. Auch die anderen Instrumente sind live gespielt. Die meisten Beats sind auf der Grundlage echter Drumsounds entstanden“, fächert Barotti die Ingredienzien von „Rising“ auf. „Dazu einige Urban-Field-Recordings und eine Menge Material von den Sessions in Marokko, außerdem Soundscape-Schnipsel von Anders, Valentin und mir, ein Haufen analoger Synthesizer, ein echt abgerocktes Klavier in meinem Studio, der Fender-Jazz-Bass von Bonaparte, Ableton Live und jede Menge Geschraube.“ Wer eine Zusammenarbeit von James Blake mit Ennio Morricone oder Nino Rota genießen würde, sollte die Antennen ausfahren: „Rising“ klingt wie ein in die Gegenwart eingeschleuster Cinecittà-Soundtrack.

FEINDREHSTAR

FEIN
DREH
STAR



LOVE & HOPPINESS

TEXT MARTIN BÖTTCHER

LIEBE, BEATS UND EIN ROTER FADEN

FEINDREHSTAR - „LOVE & HOPPINESS“ ERSCHEINT AM 09. OKTOBER AUF MUSIK KRAUSE

Die Jenaer Band Feindrehstar bekommt auf ihrem neuen Album den Spagat zwischen Big-Band-Sound und House-Klängen noch ein bisschen besser hin als zuvor. Auch, weil es manchmal kracht.



Natürlich kommt es in einer Band, die aus sieben Musikern und einem festen Tonmeister besteht, auch mal zum Streit. Aber bei Feindrehstar ist man ja nicht mehr Mitte 20, heißblütig und aufbrausend, sondern schon bald 40 oder darüber. In so einem Alter, sagt zumindest Friedemann Ziepert, als er per Telefon aus Jena über das neue Werk seiner Band spricht, muss man sich nicht mehr die Köpfe einschlagen, man kennt vernünftiger Wege Konflikte auszutragen. Zum Beispiel nutzt man die Energie, die aus solchen Streitigkeiten entstehen kann, und spielt sich im Proberaum gemeinsam die Seele aus dem Leib, um sich wieder zu vertragen. „Love & Hoppiness“, der Titeltrack des neuen Albums, ist so ein aus dem Streit entstandenes Versöhnungsstück: „Hoppiness als eine Mischung aus den englischen Begriffen hope und happiness, aus Hoffnung und Glückseligkeit also. Die Message des Stücks – und des ganzen Albums – ist Liebe und Freude!“

Ja, man hat sich lieb bei Feindrehstar, schon seit über zehn Jahren (den Bandnamen gibt es sogar schon 15 Jahre). Und man macht nach wie vor sehr gerne zusammen Musik. Spielfreude könnte man das nennen, aber das würde ein bisschen altmodisch wirken für die Dinge, die auf Love & Hoppiness passieren: 12 Stücke, die viele verschiedene Dinge unter einen musikalischen Hut bringen. Afrobeat und House, Funk und Jazz, Downbeat und Hip-Hop. Coole Bläser, wilde Drumloops, Scratches, Gesang, alles zusammen ergibt einen ganz eigenen Sound, der schwer zu beschreiben, aber alles andere als beliebig ist. Die Band, klar, möchte sich dafür eigentlich in gar keine Schublade stecken lassen, aber wenn schon, dann gefällt Feindrehstar am besten der Begriff „Krautclub“. „Traveller-Funk oder Backpacker-Sound, der bei allen Tracks erst bei der Nachproduktion entsteht.“

Feindrehstar haben einmal als Hip-Hop-Truppe angefangen, ihr Frontmann war ein gewisser Wendelin Weissbach. Der hatte aber bald keine Lust mehr aufs Rappen sondern interessierte sich mehr für die elektronische Musik und verließ die Band; mittlerweile ist er als Metaboman ziemlich erfolgreich. Auch der Rest von Feindrehstar musste sich da auf eine neue Linie einlassen und fand ziemlich schnell zum live gespielten Clubsound, der immer wieder in andere musikalische Ecken reinschaute. So gesehen ist „Love & Hoppiness“ die Fortsetzung des vor fünf Jahren erschienenen Debüts „Vulgarian Knights“. Aber einiges ist dann doch anders: Love & Hoppiness ist toll pro-

duziert, immer wieder passieren überraschende und meist ziemlich gut gelaunte Dinge. „Außerdem haben wir unseren Horizont weiter aufgemacht“, sagt Friedemann Ziepert, „wir sind ein bisschen analoger geworden und haben uns noch ein paar Gäste dazu geholt.“ 7 plus 1 Musiker sind also nicht genug, so kamen noch eine zusätzliche Posaune und eine Bassklarinette dazu, um den Sound „anzufetten“. Und Feindrehstar gaben ihrer „Sehnsucht nach Gesang“ nach: mit dem in Berlin lebenden Dave Aju gelang ein halb jazziges, halb souliges Stück im Moodymann-Stil. Die kroatische Sängerin Tina Keserovic packte eine alte, ziemlich bekannte Roma-Hymne auf einen Feindrehstar-Beat. Und dann konnte auch noch die ghanaische Musikerlegende Ebo Taylor für einen gemeinsamen Track „gewonnen“ werden: „Wir waren mit ihm in Berlin im Studio verabredet Aber er wusste wohl gar nicht, was ihn erwartete – niemand hatte ihm vorher gesagt, um was es ging“, sagt Ziepert. „Als wir ihm das erste Stück vorgespielt hatten, kam keine Regung. Nächstes Stück – keine Regung. So ging das eine Weile – und dann kramten wir irgendwann ein Stück raus, das eigentlich gar nicht für ihn vorgesehen war, da wippte sein Fuß, er verlangte Stift und Papier. Und dann wollte er gar nicht mehr aufhören mit Singen und mit der Gitarre.“ „Antelope“ heißt der entstandene Song.

2008, noch vor dem ersten Album, wurden Feindrehstar einmal für ihre Musik ausgezeichnet, die Band bekam den deutschen „Creole Preis für Weltmusik“. „Der Begriff hat natürlich Geschmäcke, da denkst Du an die Glöckchenhippiebands – aber natürlich sind wir keine Weltmusikband.“ Auch „Antelope“ ist keine reine Afrobeat-Nummer, sondern im typischen Feindrehstar-Sound, der bei allen Tracks erst bei der Nachproduktion entsteht.

Erst wird klassisch im Probenraum gejammt, alle Musiker tragen ihren Teil zu den einzelnen Stücken bei, dann wird aufgenommen, danach alles wieder auseinandergenommen, sezziert, neu zusammengesetzt, produziert. „Lässig und cool und frisch“, so Ziepert, „das war unser Konsens. Geile Nuancen sind so entstanden! Und wir sagen nie: jetzt machen wir einen House-Track, jetzt einen Weltmusik-Track, jetzt was Poppiges! Die Songs entstehen so, wie sie entstehen, wir nehmen uns da jede musikalische Freiheit, wichtig ist nur, dass wir einen roten Faden haben. Es braucht diesen eigenen Sound.“ So einfach kann es manchmal sein.

TEXT HARRY SCHMIDT FOTO VANESSA MOORE

CHICAGO MON AMOUR



So richtig ruhig ist es um den amerikanischen Producer Felix Stallings selten geworden, seit ihn DJ Pierre 1987 unter die Fittiche nahm und mit dem Vierzehnjährigen seinen Hit „Fantasy Girl“ produzierte. Ab 1993 veröffentlichte der hochproduktive House-Künstler unter einer Vielzahl an Pseudonymen, von denen Felix Da Housecat, Thee Maddkatt Courtship und Aphrohead die bekanntesten wurden. 2001 war er mit „Kittenz And Thee Glitz“ einer der sichtbarsten Protagonisten des Electroclash-Sounds. Remixaufträge für Madonna und Britney Spears folgten. Dennoch erschien mit „Thee Underground Made Me Do It“ zuletzt 2002 ein Album, auf dem der Name Aphrohead prangte. Warum er sein Alias mit dem soeben auf Crosstown Rebels veröffentlichten Album „Resurrection“ nach 13 Jahren Funkstille noch einmal wiederbelebt hat, verriet uns Stallings per E-Mail.



Von allen Künstlern, die mit der zweiten Welle von Chicago-House-Producern auf den Plan traten, war Felix Stallings der größte Erfolg beschieden. Begonnen hat für den heute 43-Jährigen alles als Protégé von DJ Pierre, der als Mitglied von Phuture an der Entstehung von Acid House mitgeschrieben hat und 1987 unter dem Namen Pierre's Pfantasy Club mit dem damals Vierzehnjährigen den Track „Fantasy Girl“ aufnahm, der heute als Klassiker des Genres gilt. Nach der Schulzeit stellte Stallings seine musikalischen Aktivitäten ein, um zunächst ein College zu besuchen. Als er einige Jahre später mit neuen Produktionen auf einen sich rasch verändernden und nach Innovation verlangenden Markt traf, ging es Schlag auf Schlag: Innerhalb kurzer Zeit erschienen Stallings Produktionen unter einer Vielzahl von Pseudonymen, vorwiegend auf europäischen Labels wie Djax-Up-Beats und Freetown Inc. Dennoch seien es die frühen Erlebnisse in Chicago gewesen, die seine Handschrift prägten: „Die meisten meiner Einflüsse liegen in den Achtzigern: Ron Hardy, Hot Mix 5, Farley Jackmaster Funk, Jumpin Julian Perez, Lil 'Louis.“ So sehr der US-Amerikaner keinen Zweifel an den Wurzeln seines musikalischen Approachs aufkommen lässt („Born in Detroit, raised in CHICAGO“), so klar weißt er doch auf den Unterschied hin, der seine Karriere von vielen anderen abhebt: „Manchmal vergisst man, dass ich meinen Durchbruch in England hatte, meine ersten Erfolge in London und Europa erlebt habe, etwa als ich 1994 in Brüssel mein Label Radikal Fear mit PIAS aus der Taufe hob. Mit der US-Szene habe ich mich eigentlich nie wirklich identifiziert.“ Mehr als alles andere erklärt dieses transatlantische Szenario Stallings pragmatischen Charakter, wie auch die Flut von Künstlernamen des hyperaktiven Producers: „Als ich mich 1992 bei Guerrilla Records, dem Label von William Orbit und Dick O'Dell, mit dem Track „Thee Dawn“ vorstellte, fragten sie nach einem Künstlernamen. So entstand dort der Name Felix Da Housecat, weil mir nichts Besseres einfiel. Auf derselben Reise traf ich Eric Powell, der das Label Bush führte und mich um ein Stück bat. Ich gab ihm „Thee Light“ und nannte ich mich Aphrohead. Als ich 1993 zum zweiten Mal in London war, unterschrieb ich bei Deep Distraction. Ich hatte dafür eine eigene Gruppe im Sinn, so etwas wie Fingers Inc., also dachte ich mir Thee Maddkatt Courtship aus. Felix Da Housecat ist sozusagen die Dachmarke, die alle Moniker überspannt, Aphrohead repräsentiert mehr meine House-/Techno-Seite und Thee Maddkatt Courtship war meine elektronische Band.“ Deren Alben, wie das 1994 erschienene „By Dawns Early Light“,

gelten mittlerweile als Meilensteine. „Wet Wednesday“ daraus ist ein zeitloser Track, der noch immer jedes Deep-House-Set zielt. 2001 war Stallings zur Stelle, als es darum ging, die sich auftuende Lücke nach French House zu besetzen: Mit „Kittenz And Thee Glitz“ veröffentlichte er ein Album, das mit einem ästhetischen Konzept, in dem Glam, Boulevard und Underground aufeinanderprallten, als Blaupause für die kommende Electroclash-Welle diente. Die Zeichen der Zeit erkannt hatte Damian Lazarus, auf dessen Label City Rockers der stilprägende Longplayer erschien. Der Erfolg sollte ihm Recht geben: Felix Da Housecat ist seitdem ein im Mainstream durchgesetzter Act, Remixaufträge für Madonna, Britney Spears, Kylie Minogue, Gwen Stefani und andere Popstars folgten. Kaum verwunderlich also, dass auch Aphrohead auf einem Imprint von Lazarus seine Wiederauferstehung feiert: Cluborientiert durch und durch, halten auf dem bei Crosstown Rebels erschienenen „Resurrection“ zehn entschiedene Housetracks erstaunlich unaufgeregt die Balance zwischen Rave und Wave. Auf Kollaborationen, immerhin ein Markenzeichen vieler Felix-Alben, wurde bewusst verzichtet: „Ich wollte einfach keine Features und Gimmicks, ich wollte das Album reduziert und roh halten, basic, but dirty“, verrät Stallings, der auch im Studio die spontane Energie des Augenblicks schätzt: „Meine besten Tracks waren immer First-Takes“. Die typische, an das 1. Buch Mose im Alten Testament angelehnte Diktion kommt zum Tragen, fragt man nach der Entstehungszeit: „7 days 2 create the magic ... and like 3 months 2 mix“, meint Stallings und erstaunt mit der Antwort auf die Frage nach seinen Motiven und weiteren Plänen: „Ich hatte einen Punkt meiner 28-jährigen Karriere erreicht, an dem ich spürte, dass ich auf meinen House-Wurzeln zurückkommen sollte, auf die Zeit, als Lil 'Louis im Medusa's auflegte, der Sound von Dance Mania, Trax und DJ International die Straßen von Chicago beherrschte und ich ins Warehouse ging. Im nächsten Schritt werde ich mich mehr mit Film- und TV-Scores befassen. Ich bin auf der Suche nach neuen Herausforderungen, weil ich glaube, dass ich meinen Beitrag zu House im Wesentlichen geleistet habe.“ Keine Clubtracks mehr von Felix Stallings? Und was meint DJ Pierre dazu? „Wir sprechen ungefähr einmal im Monat miteinander, er ist immer noch wie ein großer Bruder für mich. Es gibt Überlegungen für eine erste Zusammenarbeit seit 1987 – ein Phantasy-Club-Album in Originalbesetzung.“ Und das wäre dann doch eine echte Überraschung.



MUSIKAUSBILDUNG. IN BERLIN.

- MUSIKBUSINESS
- MUSIKPRODUKTION
- MUSIKWISSEN

BERLIN IST NOISY.

Jetzt informieren:
www.noisy-academy.com

 Ableton Certified Training Center

noisy ACADEMY

digdis!
digital **music** distribution

One of the leading digital distributions worldwide!

- ✓ 25 years. 2000 labels.
- ✓ your music - the world is listening.
- ✓ free tools for promotion & statements.
- ✓ 365 days of full control.
- ✓ fast and transparent.
- ✓ licensing for all media sectors.

Shop-Partner - many more on www.digdis.de

Get in contact now!

www.digdis.de
www.facebook.com/digdis

 iTunes

 beatport

 Spotify

 amazon music

 YouTube

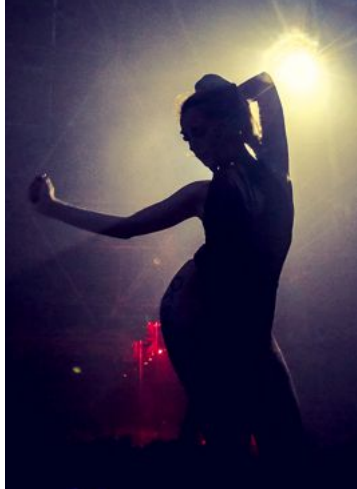
 junodownload

 SOUND CLOUD

 TRAXSOURCE.com™
download underground music.

 whatpeopleplay.com
digital downloads

 Google play



1

TÄNZER IBIZAS

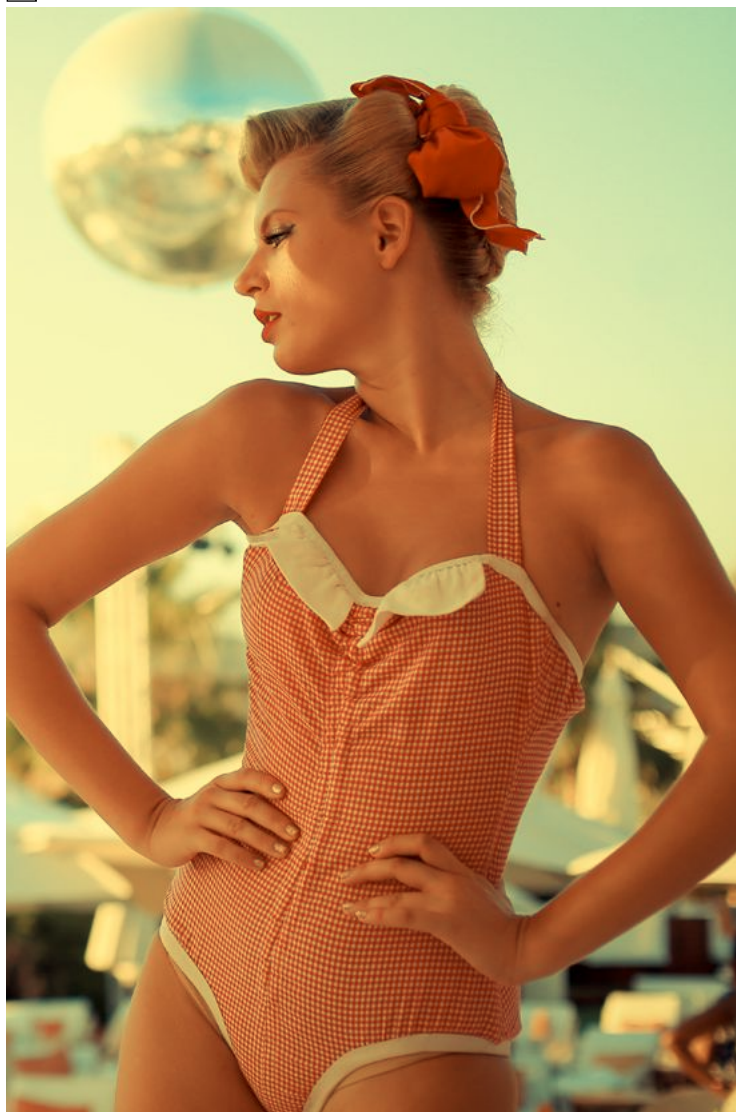
Können ihr den jeweiligen Ibiza Club anhand der Tänzer erraten? Die Antworten findet ihr auf Seite 64

Fotos www.visionseven.co.uk



3

2



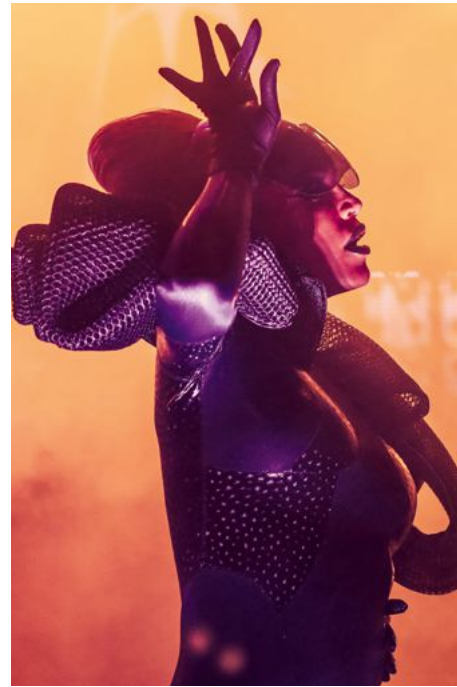
4



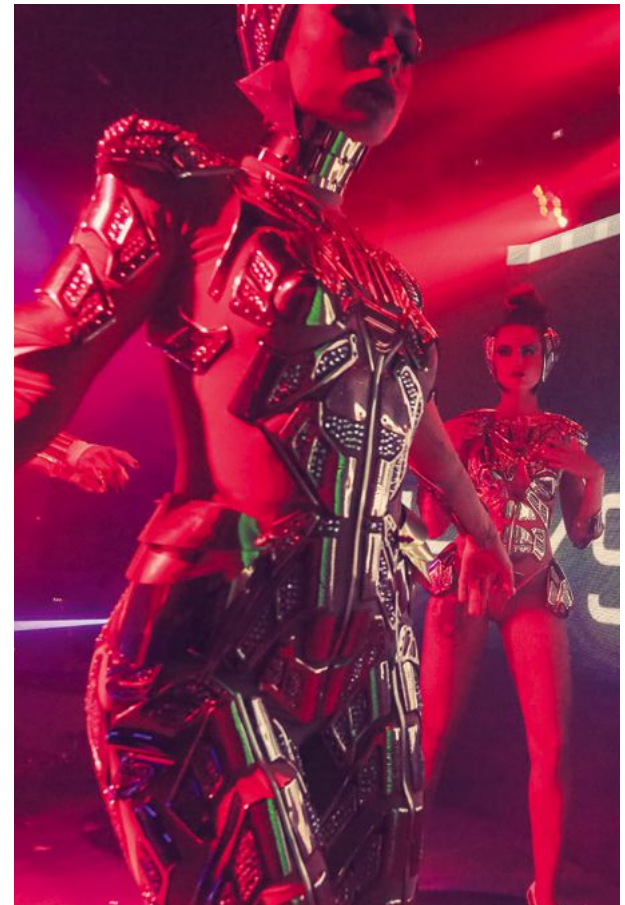
1



5



7

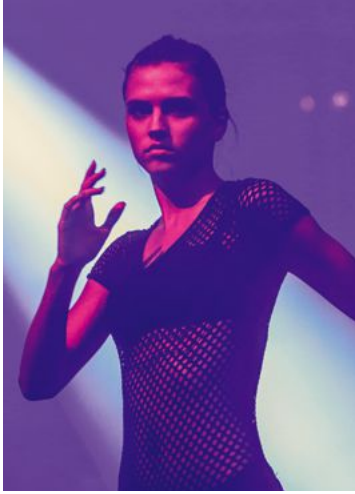


8



6

ANTWORTEN
 1 Privilege 2 Ocean Beach 3 Paradise @ DC10 4 Glitterbox @
 Space 5 Destino 6 Together/Defected @ Amnesia 7 ANTS @
 Ushuaia 8 Aoki's Playhouse @ Pacha 9 Together/Defected @
 Amnesia 10 Elrow 11 Hed Kandi @ Es Paradis 12 Vagabundos
 @ Space 13 ANTS @ Ushuaia 14 Music On @ Amnesia



9

12

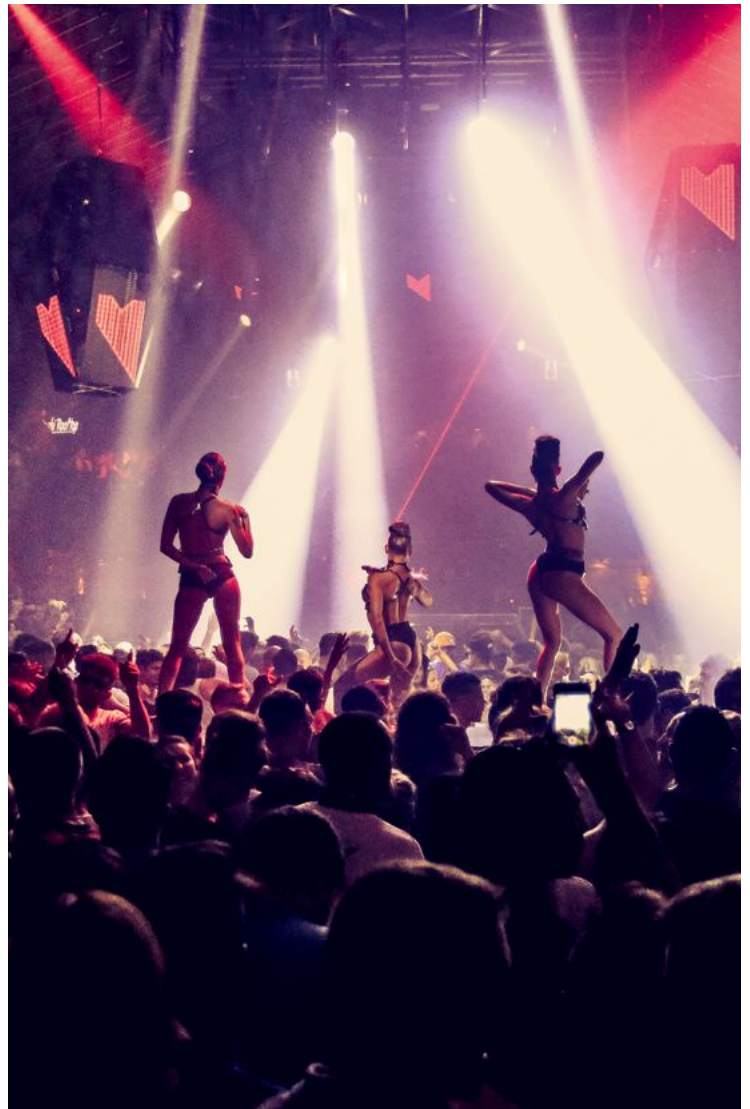
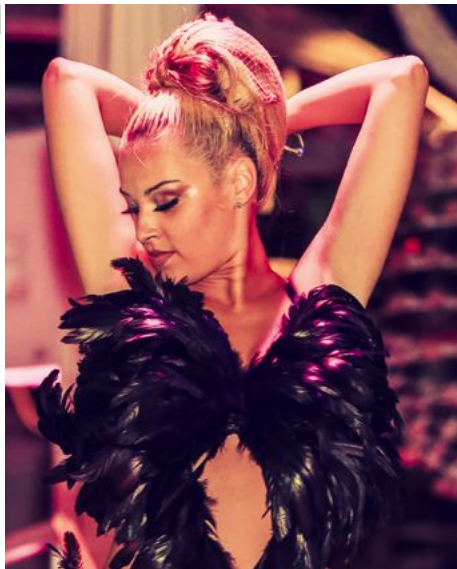


13



10

11



14

ST GERMAIN

TEXT HARRY SCHMIDT FOTO BENOIT PEVERELLI

AFRIKANISCHE TONALITÄTEN

ST GERMAIN - „ST GERMAIN“ ERSCHEINT AM 9. OKTOBER AUF PARLOPHONE / WARNER MUSIC

Mit seinem Debütalbum „Boulevard“, einer Zusammenfassung von drei EP für F Communications, und Songs wie „Alabama Blues“ betrat der Producer St Germain vor 20 Jahren die Szene. Neben Daft Punk war der Franzose einer der Protagonisten des French Touch. Jetzt erscheint, 15 Jahre nach seinem letzten Longplayer „Tourist“, ein neues Album des Deep-House-Pioniers, sein bislang viertes. Es heißt: „St Germain“.



Das Leben von Ludovic Navarre, den weitaus mehr Menschen unter seinem Alias St Germain kennen, verläuft offenkundig in Zyklen, die nichts mit den geschäftigen, eilfertigen Aufmerksamkeitsstimulationsroutinen zu tun haben, die gemeinhin als Pulsschlag der Branche gelten. Das mag einen Grund dafür darstellen, dass es Einfacheres gibt als ein Interview mit dem Franzosen zu erhalten. Und es mag auch ein Grund sein dafür, warum seine Produktionen so lichtjahresweit von der Tristesse entfernt aufscheinen, die den in den vergangenen Jahren etwas überhitzten Deep-House-Markt erfasst hat. In seiner Eigengesetzlichkeit wirkt auch sein neues, schlicht „St Germain“ betitelt Album wieder wie ein Komet, der quer zur braven Regelmäßigkeit der Planetenbewegungen einer ganz eigenen Umlaufbahn folgt. 15 Jahre nach „Tourist“ erscheint die Ankündigung der vorab ausgekoppelten Single „Real Blues“ im Frühjahr dieses Jahres fast wie aus dem Nichts. Was sich in der Zwischenzeit abgespielt hat, hört sich bei Navarre so an: „Nach den 280 Konzerten der ‚Tourist‘-Tournée habe ich eine zweijährige Auszeit genommen, um den Kopf frei zu bekommen. Danach habe ich das Album meines Trompeters Soel arrangiert und produziert, der 2004 zu Warner Jazz ging. 2005 habe ich noch ein letztes Konzert in China gegeben. Im Anschluss begannen die Recherchen für das neue Album.“ Und schiebt nach, was wohl die beste Erklärung für die Länge der Funkstille liefert: „Ich möchte mich einfach nicht wiederholen.“ Und doch lässt gleich der Opener, das bereits erwähnte „Real-Blues“ in seinem raffinierten Spiel mit einem Lightin´-Hopkins-Sample an einen der suggestivsten Tracks denken, mit denen Ludovic Navarre, wie der Künstler, der sich weder nach dem weltbekannten Stadtteil von Paris noch in Anlehnung an die kuriose Gestalt des Grafen von Saint Germain, einen Abenteurer aus dem 18. Jahrhundert, sondern nach seiner Heimatstadt Saint-Germain-en-Laye benannt hat, mit seinem Debütalbum „Boulevard“ 1995 so eindrucksvoll die Bühne betreten hat: Mit welcher Raffinesse er in „Thank U Mum (4 Everything You Did)“ das Redundanzprinzip des Blues in den reduzierten, repetitiven Mustern von House aufscheinen lässt, wie er Vocal- und Mundharmonika-Samples loopt und verschiebt, hat Standards gesetzt, denen auch die acht neuen Tracks auf „St Germain“ folgen. Die Differenz zu den Vorgängern besteht in der Konstanz, mit der Navarre sein Interesse für Black Music hier noch einen Schritt weiter zurück verfolgt: „Auf der Suche nach neuen, aufregenden Legierungen bin ich auf afrikanische Tonalitäten gestoßen. Nigerianischer Afro-Beat und ghanaische Musik haben sich in Versuchen als zu komplex für mein Projekt erwiesen. 2010 fand ich in Mali endlich, wonach ich gesucht hatte – die Jäger und Prediger dieses Landes pflegen eine faszinierende Vokalmusik mit hypnotischen Loops. Das war mein Ausgangspunkt.“ Fragt man Navarre nach seinem Arbeitsansatz, erhält man die bestimmte Antwort: „Wenn ich mit einem Track anfangе, weiß

ich, worauf ich hinaus will. Ich habe so eine Art globale Vision davon, was zu tun ist. Dann beginnt der Entwicklungsprozess, in dessen Verlauf die Sensibilität im Spiel der Musiker einfließt. Weil ich viel experimentiere und dazu viel Material benötige, nehme ich etliche Versionen mit ihnen auf, damit ich Auswahl bei der Montage habe.“ Die akribische Umsetzung erfolgt dann auch bei „St Germain“ wieder in zwei Stufen: „Es war nicht leicht, in Paris Musiker zu finden, die tatsächlich traditionelle Musik spielen. Prägend für das Album sind die Sounds afrikanischer Instrumente wie Kora, N’Goni oder das Balafon. Die Vocals wurden in einem Studio in Bamako in Mali aufgenommen, nachdem die Texte aus dem Französischen in Mali-Dialekte übersetzt waren.“ Zurück im heimischen Studio im legendären Künstlerviertel Montmartre wurden die Spuren dann in den Grundriss der Tracks eingezogen „und nach meinem Geheimrezept nachbearbeitet.“ Das Spurenmanagement von St Germain ist auch auf seinem aktuellen Album wieder die Antithese zu all den plakativen Drops – das Understatement, mit dem er den Einsatz einer Bassdrum dirigiert, dieser Hi-Hat oder jener Snare zu etwas mehr Geltung verhilft, einen Gitarrensound zurecht rückt, sucht ebenso seinesgleichen wie Navarres unfassbares Gespür für die Balance von Gespieltem, Gesampeltem und Programmierem, dafür, wie er das Analoge im Digitalen bettet. Gerne nutzt er dazu den Schutz der Nacht: „Ich gehe nie vor 6 Uhr früh schlafen. Im Schweigen der Stadt in der Nacht kann ich ungestört arbeiten.“ Die am 2. November beginnende Welttournee, bei der Navarre, unterstützt von einer siebenköpfigen Band, darunter der Pianist, der Saxofonist und der Percussionist der Tour von 2000, Songs aus dem aktuellen Album neben Hits wie „Rose Rouge“ und anderen präsentiert, streift den deutschsprachigen Raum mit je einem Auftritt im Züricher Kaufleuten- und im Museumsquartier in Wien nur knapp, bevor im neuen Jahr Australien, Neuseeland und die USA den Reiseplan bestimmen. Weiteres steht noch in den Sternen.

CRISTIAN VARELA

AM TEXT KATRIN RICHTER
LIMIT **DES**
MAXIMALEN

CRISTIAN VARELA - „MAX & MAX“ ERSCHEINT AM 26. OKTOBER AUF INTEC

Wer in den Hochzeiten des Looptechno, an deren Spitze weltweit DJs wie Adam Beyer und Chris Liebing den Ton angaben, mit dabei war, der wird sich auch noch sehr gut an Cristian Varela erinnern. Der Madrilene, der an drei oder vier Turntables auch technisch an den Grenzen des menschlich Möglichen arbeite und mit seinen percussiv-gelayerten, groovend-peitschenden Sets die Limits von tribalem Techno und Tech House pushte, war schon immer ein Perfektionist.

Und so konnte er es sich nicht nur erlauben, sich mit seinem zweiten Album fünfzehn Jahre Zeit zu lassen, sondern sein neues Meisterwerk auch noch „Max & Max“ zu nennen. Im intensiven Gespräch mit dem sehr aufgeschlossenen, gutgelaunten Varela merkt man auch schnell, warum: Der Spanier, der seit seinem vierzehnten Lebensjahr hinter den Turntables steht und dieses Jahr sein 25. DJ-Jubiläum feiert, ist die Integrität in Person.



In einem sehr positiven Sinne. Er weiss genau, wer er ist, was er kann, und wo er steht. In einer hartumkämpften Musikindustrie, bei der die Luft an der Spitze dünn wird, und selbst preisgekrönte Techno-recken wie er sich vom immer weiter um sich greifenden EDM-Mainstage-Phänomen absetzen und gegen die oftmals wenig innovativen Newcomer behaupten müssen, könnte schnell Paranoia aufkommen, doch Cristian sieht den Dingen gelassen ins Auge. Seine Geheimwaffen: seine Verbündeten, wie zum Beispiel Carl Cox, auf dessen Intec-Label „Max & Max“ erscheint, seine Skills, die er in jahrelanger Praxis perfektioniert hat, und sein unerschütterliches Selbstbewusstsein.

„Na klar bin ich ein Pro“, lacht er in die Skype-Kamera, und in der Tat sieht man ihm die fünfundzwanzig Jahre hinter den Turntables und den Jetlag von seiner Rückreise aus Singapur gestern überhaupt nicht an. „Mein Geheimnis: vor dem Gig immer ausruhen, und wenn es nur fünfzig Minuten sind, ein Kaffee vorm Auflegen, und dann das Auflegen selbst, das sind für mich einige Stunden musikalische Trance, in der ich mich verliere... Ich vermeide außerdem schlechtes Essen und Alkohol, und gehe ins Fitnessstudio. Wer so lang auflegt wie ich, weiß einfach, wie man diese Arbeit mit Professionalität handhabt. Wenn man das DJ-Dasein ernst nimmt, dann stellt die Nacht auch keine Gefahr dar. Für mich ist das auch eine Frage meines Images. Ich will als der gesehen werden, der ich bin: Jemand, der hart arbeitet, und das Ganze sehr professionell angeht. Dafür legen die Zuschauer gutes Geld hin, und dafür kriegen sie auch keine Crazyness geboten, sondern jemanden, der sich ins Zeug legt.“

Seit den frühen Tagen an vier Turntables haben sich technisch viele Innovationen durchgesetzt, und doch ist Cristian seinem Set-up in seiner Essenz treu geblieben. Ein Turntable ist nach wie vor mit vertreten, laut Cristian das Kernstück, mit dem sich der gute Sound seiner Sets begründen lässt. „Außerdem drei CD-Player, wobei einer ersetzt werden kann durch einen Drumcomputer, zum Beispiel eine Roland TR-909. Ein Kanal ist dabei der Protagonist, mit den anderen schafft man die Akzente. Das Digitale mit dem Analogen zu mixen, ist für mich unerlässlich. Und auf den Outputlevel zu achten, denn man übersteuert bei so vielen Playern leichter und muss viel feiner ausleveln und ausgleichen. Aber es ist der Turntables, der mit seinem soliden analogen Sound die Basis darstellt, die wirklich den Unterschied macht. Ich werde auch immer wieder danach gefragt.“ Und was hält ein so olympischer Verfechter des straighten Grooves von solchen Neuerungen wie Autosync? „Niemals, ich betone, NIEMALS werde ich so etwas benutzen. Ich

halte es für vital für einen DJ, dass er oder sie den Beat matchen kann. Wenn etwas manual manipuliert wird, dann hört man das, das ist das humane Element im Mix, das sich nicht verlieren sollte. Und einfach dem Beat zu folgen, das ist etwas, das man lernen sollte. Wenn man so nicht mixt, sondern einfach nur die Kanäle rein und raus faded, dann hat das mehr Live-Charakter, das kann auch gut sein. Aber das ist etwas anderes als DJing.“

Bereits im Jahr 2000, als sein erstes Album auf Primate erschien, tourte Cristian mit einem Live-Set-Up die Clubs. „Mit dabei waren drei Live-Percussionisten, und ich spielte mit Drumcomputern und addete Basslines, Arpeggiators und Atmosphären, das war großartig.“ Nun wird Cristian, im Rahmen von „Max & Max“, dessen Namen sich übrigens von einem „Maximum an Energie“, und einem „Maximum an Soundqualität“ herleitet (wobei sich diese Betonung von Soundqualität aus Cristians Auseinandersetzung mit Studioteknik und Mastering ableitet – Cristian unterrichtet seit langen Jahren Soundengineering in seinem heimischen Madrid), wieder ein Live-Setup einspielen und damit auf Tour gehen. Die fünfzehn Tracks live zu präsentieren, komplett supportet durch eine Visualshow mit einem mappenden VJ, ist auch für Cristian eine Herausforderung. „Wie genau ich das nun mache, wird sich zeigen“, lacht er relaxt; einen Monat hat er noch. Das Album wird zunächst auf dem diesjährigen ADE präsentiert, um dann in den Clubs der Welt die Runde zu machen.

Sein eigenes Imprint Pornografic, eher ein Outlet für EPs von loopigem Kaliber, wird in diesem Jahr 15. Gefeiert wird mit einer Vinyl-Compilation mit Tracks von Filterheadz, Carl Cox, Marco Bailey, Stefano Noferini, Ken Ishii, Chus & Ceballos, Uto Karem und Gary Beck. Das Album war im Übrigen nicht fünfzehn Jahre in der Mache; nur wenige Stücke stammen nicht aus dem letzten Jahr, sondern aus den letzten vier. „Ich fand es interessant, dass sie zwar nicht zeitlos sind, sich aber gut einfügen. Es gibt dem Ganzen ein weiteres Spektrum, und es ist auch ein bisschen Random, wie eine gute Session.“ Zwei Singles machten vorab schon die Runden, eine wurde von Boris geremixt, und eine von Jon Rundell. Dass das Album, das in seinem pushenden, tribaligen Tech-House-Techno-Sound irgendwie doch einen ziemlich typischen Mainfloor-Charakter aufweist, auf Intec erscheint, ist laut Cristian „das Beste, was mir passieren konnte. Carl ist der perfekte Verbündete in diesem Business, er hat tolle Strategien und auch eine Infrastruktur für ein Album wie ‚Max & Max‘, damit es auch sein maximales Potential entfalten kann.“

FAITHLESS

TEXT HARRY SCHMIDT FOTO SONY MUSIC

„UNTÄTIGKEIT
IST EINE MASSEN-
VERNICHTUNGS-
WAFFE“

FAITHLESS - „FAITHLESS 2.0“ ERSCHEINT AM 2. OKTOBER AUF SONY MUSIC.

Der Erfolg des britischen Trios Faithless markierte neben Acts wie Leftfield, The Chemical Brothers oder Underworld Mitte der Neunziger den Durchbruch von Dance-floor-Musik in den Mainstream. Der Sänger Maxi Jazz, der Producer Rollo und Sister Bliss, als House-DJ seinerzeit bereits etabliert, hatten mit ihrem Debütalbum „Reverence“ den Nerv der Zeit getroffen. Die Single „Insomnia“ wurde eine der größten Clubhymnen der Dekade, das Album erreichte in mehr als 22 Ländern Gold-Status. Seitdem haben Faithless mehr als 15 Millionen Platten verkauft. Zur Feier des 20-jährigen Bestehens erscheint dieser Tage mit „Faithless 2.0“ eine Zusammenstellung der größten Hits der Band gemeinsam mit neuen Remixen von Producern wie Avicii, Tiësto, Rudimental, Flux Pavilion, Above and Beyond, Booka Shade, Claptone, High Contrast, Eric Prydz, Purple Disco Machine und Armin Van Buuren. Ein Interview mit Sister Bliss.

Anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung von Faithless im Jahr 1995 erscheint aktuell das Release „Faithless 2.0“. Während CD1 Remixe von klassischen Faithless-Hits enthält, bilanziert CD2 die erfolgreiche Karriere der Band. Was führte zu dieser Veröffentlichung? Und was ist ihr Ansatz, ihr Konzept?

Dass unser 20-jähriges Jubiläum bevorsteht, ist mir vor einigen Jahren plötzlich eingefallen, als ich im Bad war. Ich hatte die Idee, diese Aufnahmen, die vielleicht eine ganze Generation geprägt haben, zu aktualisieren, aber auch einer neuen Generation mit ein paar Remixen zu erschließen – auch wenn die noch gar nicht geboren waren, als wir angingen, ist ihre Leidenschaft für Clubmusik genauso groß wie die derjenigen, die sie – und uns – in den Neunzigern entdeckt haben. Die Idee hinter „2.0“ ist einerseits ein Spiel mit der Zahl 20, aber auch mit der Vorstellung eines Re-Boot verbunden – eine Platte, die die Vergangenheit würdigt, aber auch in die Zukunft blickt.

Mit Hits wie „Insomnia“ und „God Is a DJ“ war Faithless einer der erfolgreichsten Acts der elektronischen Musik in den Neunzigern. Wie schaut Du heute auf diese Zeit zurück, und auch auf die Entwicklung, die das Genre seitdem gemacht hat?

Es gab verrückte Zeiten, unglaublich, dass wir überall auf der Welt eingeladen waren, unsere Musik zu spielen – und auch andere, als die UK-Presse Dancefloor-Musik für komplett tot erklärt hatte. Ich finde es schon erstaunlich, dass sich Dance Music heutzutage zu diesem stromlinienförmigen Billionen-Dollar-Business entwickelt hat. Als wir angefangen haben, gab es noch kein Internet um die Botschaft zu verkünden – wir mussten es noch auf die alte Weise machen, wie eine Rock'n'Roll-Band. In gewisser Hinsicht hat sich ein Kreis geschlossen: Die einzige Art, wie man als Musiker heute ein nachhaltiges Leben führen kann, ist rauszugehen und live zu spielen oder sich einen Namen als DJ zu machen.

Was bedeutet dir der Begriff Rave heute?

Ich verbinde damit Leute, die sich auf einem Feld oder in einem Warehouse irgendwo treffen, nicht unbedingt auf legaler Grundlage ... Keinesfalls ist Rave ein smarterer Club mit teurem VIP-Tischservice!

Außer der Hit-Collection und deren Remixe durch angesagte Producer, findet sich auf der Trackliste von „Faithless 2.0“ auch ein Titel namens „I Was There“, der bislang unbekannt zu sein scheint: eine neue Produktion?

Ja, das ist in der Tat ein neuer Track!

Gibt es auch Pläne für neue Studioaktivitäten, vielleicht sogar ein neues Album?

Wir haben eine Menge neuer Musik gemacht, also – ich sag' nur soviel: haltet Ausschau!

Wie ist es eigentlich zu dem Namen Faithless gekommen und wofür steht er?

Als wir „Salva Mea“, unseren ersten Song, gemacht haben, hat Rollo Maxi gebeten, dafür Lyrics über das Thema Frustration zu schreiben – und Maxis Auffassung davon war, an mangelndem Selbstvertrauen zu leiden. Daraufhin hat Rollo das ganze Projekt Faithless genannt.

Was war das entscheidende Kriterium für die Auswahl der Remixer?

Mir war dabei sehr wichtig, dass jeder Remixer mit dem Stil des jeweiligen Tracks etwas anfangen konnte. Wir haben also sehr genau überlegt, welcher Track zu welchem Remixer passen würde, und umgekehrt: wer welchem Song am besten gerecht werden könnte.

Könntest du uns beispielhaft einige Schlüsselqualitäten einiger Beteiligter aufzeigen?

Zu Tiësto zum Beispiel haben wir schon lange Kontakt, er hat unsere Karriere immer wieder mit Remixen begleitet, oft hängen wir nach Shows zusammen ab. Weil er uns bereits vor einigen Jahren mal nach einem Acappella von „God Is a DJ“ gefragt

hatte, wussten wir, dass er bereits eine besondere Verbindung mit dem Stück hat. Als DJ bin ich immer auf der Suche nach unverbrauchten Talenten, daher habe ich auch vielleicht unbekanntere oder undergroundigere Remixer eingeladen wie Booka Shade oder Claptone, weil ich auf ihren Sound stehe und ihre Platten in meinen Sets spiele – und zufällig weiß, dass sie Faithless-Fans sind!

Welches sind deine Favoriten unter allen Faithless-Songs?

Ich kann immer noch nicht glauben, wie viel Liebe „Insomnia“ entgegengebracht wurde und wie es uns vor all diesen Jahren all diese Türen zu unserer Zukunft geöffnet hat – daher hat diese Platte einen besonderen Platz in meinem Herzen. Ohne sie wären unsere Leben komplett anders verlaufen. Ich bin auch besonders stolz auf „Mass Destruction“, weil Maxis Lyrics – leider – heute so aktuell sind wie damals. Es ist ein mutiger Song mit einer Agenda, ein Protestlied über die Verfassung der Menschheit – und davon gibt es in der Welt der Tanzmusik nicht gerade viele!

Und bezüglich der Remixe: Gibt es da auch Favoriten?

Schwer, nur einen zu nennen, aber der Purple-Disco-Machine-Remix von „Miss U Less, See U More“ ist so verdammt funky, dass ich nicht aufhören kann mich zu bewegen, wenn ich ihn höre.

Was waren die Höhepunkte eurer Karriere bislang?

Einfach zu viele, um sie aufzuzähle ... Im Sommer auf dem Exit-Festival zu spielen, war einfach unglaublich, und glücklicherweise haben wir Szenen davon für unser neues Video zu „Insomnia 2.0“ eingefangen, sodass wir den Moment immer wieder erleben können.

Und umgekehrt: Wo liegen die Tiefpunkte?

Darin, wie schwer es geworden ist, in puncto neuer Musik auf dem Laufenden zu bleiben: Jeden Tag erscheint soviel großartiges Zeug – anscheinend werden rund 250.000 Tracks veröffentlicht, pro Jahr! – und das sind lediglich die Zahlen für Dance-floor-Produktionen!

Wie siehst du die Entwicklung von EDM?

Für mich ist das nichts, aber es gab immer schon sehr kommerzielle Tanzmusik in Europa, Euro-Pop etwa, und daneben sehr undergroundverhaftete und hermetische Szenen. EDM ist einfach die amerikanische Version von etwas, das wir in Europa kennen, seit Dance seinen Durchbruch in den Mainstream erlebt hat und im Radio-Tagesprogramm angekommen ist – was definitiv ein Unterschied ist zu der Zeit, als wir begonnen haben. EDM besitzt eine große Energie und die Leute genießen sich auf den EDM-Events. Zudem kann man nicht ignorieren, dass es eine Menge Kapital und Jobs in unserer und angeschlossenen Wirtschaftszweigen generiert. Außerdem haben EDM-Events oft mehrere Bühnen und können es sich auch leisten, die mehr dem Underground entspringende Seite der Dance Music zu zeigen. Daher finde ich es nützlich, darin eine Art Einstiegspunkt für Dance Music zu sehen, und wenn die Leute dann mehr erfahren wollen, werden sie hinter den Vorhang schauen und dort Musik finden, die auch etwas tiefer schürft.

Verlassen wir zum Schluss noch kurz das Reich der Musik: Wie würdest du die kürzlich erfolgte Änderung der Haltung der britischen Regierung in Bezug auf die Aufnahme von Flüchtlingen kommentieren?

Da kann ich nur Maxi zitieren: „Rassismus ist eine Massenvernichtungswaffe ... Untätigkeit ist eine Massenvernichtungswaffe“ – das sagt wirklich alles!

ROMANO

NICHT FÜR ETWAS UND NICHT DAGEGEN

TEXT FRANZ X.A. ZIPPERER



ROMANO - „JENSEITS VON KÖPENICK“ IST AUF VIRGIN RECORDS/UNIVERSAL MUSIC ERSCHIENEN

Wenn jemand die Geschichte erzählt, dass er zur „Metalkutte“ greift, wird er bei den Elektrojüngern keine großen Begeisterungstürme ernten. Ganz anders verläuft es, wenn bekennende Berlin-Köpenicker Romano die gleiche Geschichte auf seinem Album „Jenseits von Köpenick“ erzählt. Der simple Grund dafür ist, dass er den Sample- und Remix-König Siriusmo (auch bekannt als Moritz Friedrich) mit im Boot hat. Jakob Grunert, den manche vielleicht auch von Icke & Er kennen, ist ebenfalls an der Produktion beteiligt. Ansonsten liebt es Romano, Leute musikalisch auf nicht nur einen Holzweg zu schicken.



Nichts für humorlose Gemüter

Romano ist kreativ das, was man wohl eine multiple Persönlichkeit nennt. „Ich bin ja nicht eines Tages aufgewacht und habe gesagt, das ist es jetzt. Und das wird jetzt meine Musik bis ans Ende der Tage sein. Sondern die Platte ‚Jenseits von Köpenick‘ ist eine Sammlung von Liedern, die auf Erfahrungswerten beruhen. Ich habe Ende der 1990er-Jahre mit der Crossover-Truppe Maladment gespielt“, deckt Romano die Karten auf, „aber auch Schlager, Rap und Drum & Bass waren auch schon auf meiner Flagge zu lesen, die ich in den Wind hielt. Und noch eins, ich mache, was mir gerade Spaß macht. Ich muss mich nicht entscheiden. Nicht für etwas und nicht gegen etwas.“ Klingt nach einem bunten Hund. Es klingt nicht nur danach, Romano ist ein bunter Hund. Einer bei dem man zuerst nicht weiß, wen man da so vor sich hat. Ist er der Bruder von Pippi Langstrumpf? Oder ist er ein Stadtindianer? Seine blonden, langen Zöpfe könnten beides nahe legen. Bunt ist er auch in Sachen Collegejacken. Golden, rot, grün, alles da. Und man hat keine Ahnung, wie viele er davon eigentlich hat. Doch trägt er genau so souverän weiße Hosen und weiße Schuhe. Wer dann noch auf stahlblaue Augen steht, der wird dahinschmelzen, wie ein Berg Butter in der prallen Sonne. Doch nochmal zurück zu seiner „Metalkutte.“ „Ich wollte einen Hip-Hop-Song mit elektronischen Mitteln über meine Leidenschaft zum Metal machen“, fährt er fort, „klar wusste ich, dass sich die einen genauso, wie die anderen, darüber mokieren werden. Aber wer keinen Humor hat, hat eh schon verloren. Ich gehe zum Lachen jedenfalls nicht in den Keller, dafür mit geschwellter Brust auf die Bühne.“



Minimalistisch-elektronische Beatkonstrukte

Aber egal in welche seiner musikalischen Nischen Romano sich gerade wohlig einnistet, seitdem er auf den Regisseur und Produzenten Jakob Grunert stieß (ja, das ist der mit „Supergeil“ und Friedrich Liechtenstein aus der Edeka-Werbung), der eben jenen bereits genannten Siriusmo im Schlepptau hat, sind die minimalistisch-elektronischen Beatkonstrukte aus Romanos Klangkosmos nicht mehr wegzudenken. „Aber selbst das war ja für mich so ganz neu nicht“, erklärt Romano, „gründete ich doch als MC Ramon gemeinsam mit Freunden die Jungle inspirierte Hitecrew und tourte durch deutsche, tschechische und polnische Clubs. 2003 lernte ich dann den elektronischen DJ und Produzenten Jan Driver kennen. Wir werden gute Freunde und schreiben das Stück ‚Ladies Want It.‘“ Das nächste Puzzelstück in Richtung Romano stammt aus dem Jahr 2013, als Siriusmo und Jakob Grunert den Köpenicker als ihren Protagonisten im Video „Itchy/Cornerboy“ in Szene setzen. Als jemanden, der mehr Energie in seinen Zöpfen hat, als andere im ganzen Körper. Die sich bereits abzeichnende Figur Romano nimmt feste Konturen an. Wie in „Itchy/Cornerboy“ geht er abjetzt, wie ein Flaneur durchs Leben. Und das mit höchster Freude und größter Leidenschaft. Mal bleibt er hier stehen und notiert eine Beobachtung. Dann mal dort. Doch wer ihm jetzt zusammenhanglose Beliebigkeit vorwirft, macht definitiv einen Fehler. „Ich predige Vielfalt“, hebt Romano erneut an, „die bunteste, die es gibt. Jedoch immer unter der Prämisse, Hauptsache ist, dass es groovt. Siriusmo ist für mich dabei der Beatbauer vor dem Herrn.“ Er ist anschließend auch dafür verantwortlich, dass diese seltsame und doch so aufregende Schnittmenge aus Disco, Techno, House, Dubstep, Hip-Hop, Computerdaddelklängen, verspulten Synthies, minimalistem Grime und Electroclaire à la Alexander Marcus eine nie gekannte klangliche Schlagkraft entfalten kann.

Man mag Romano verrückt nennen, genial, witzig und cool gemacht sind seine Stücke allemal. Auch ragen sie wie Leuchttürme aus dem Allerlei vieler elektronischer Produktionen heraus. Gerade auch, weil es das Trio aus Romano, Siriusmo und Jakob Grunert schafft, Stil-Verwirbelungen abzuliefern, die beim ersten Hören vielleicht verstören, aber gleichzeitig vom Start unbändigen Spaß machen. Wer jedoch mit solchen verqueren elektronischen Klängen auf sich aufmerksam macht, der steht nach dieser launigen Plauderei nicht einfach so vom Tisch auf und geht. Doch gibt es zum Schluss von Romano keinen Handschlag, kein Küsschen oder so. Nein. Wie alle seine Freunde kriegt auch der Interviewer einen „Klaps auf den Po.“ Müßig zu sagen, dass auch dies der Titel eines seiner Stücke ist.

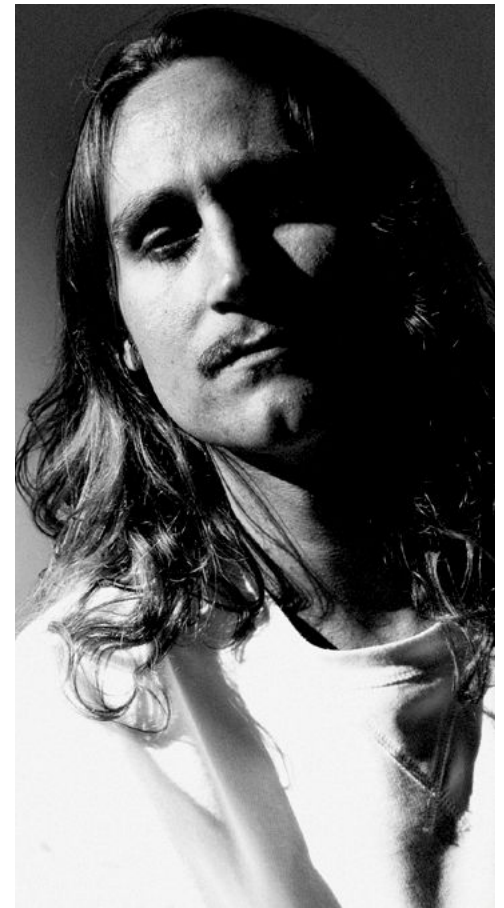
OSKAR OFFERMANN

TEXT KATRIN RICHTER FOTO BEN ROTH

SOUNDS, DIE AUS DER SEELE SPRECHEN

OSKAR OFFERMANN - „LE GRAND TO DO“ ERSCHEINT AM 13. NOVEMBER AUF MULE MUSIQ

Manche Dinge brauchen ihre Zeit, um sich zu konkretisieren, auch wenn man es gerne anders hätte. Das ungeduldige Warten auf den großen Moment, in dem – mit aufwandsloser Leichtigkeit des Seins versteht sich – das zweite Album endlich Form annimmt, hat „Le Grand To Do“ zu einer Tour de Force werden lassen, die schließlich zur Königsdisziplin heranreifte. Gelernt hat der Frankfurter Oskar Offermann dabei: Meditieren. Loslassen. Und dass es in der New-Age-Musiksparte nur wenige Exponenten gibt, die nicht ins Klischeehafte verfallen.



Dies und viele andere Dinge mehr sind Erkenntnisse, die dank „Le Grand To Do“ nun ihren Ausdruck in einer gemeinsamen Realität – zehn sagenhaft schöne Tracks, die im November als Longplayer auf dem japanischen Label Mule Musiq erscheinen – finden. Gesammelt und kommemoriert dank moderner Technologie und in diesen Zeilen eine neue Form findend. Denn wie kann man den monumentalen Schaffens- und Werdensprozess eines Menschen in wenigen Absätzen würdigen und zugleich einen mentalen Konsens signalisieren, ohne dabei nicht zumindest teilweise den Punkt zu verfehlen?

Oskar Offermann, auch ohne Bart, ist jemand, der viel und gerne lebt, strebt und daraus seine Gedanken webt. Zumindest mental ist der Bart noch da; wenn er es noch wäre, dann würde er ihn vielleicht streichen. Er lacht: „Ich liebe Künstlerbiografien. Mich interessiert besonders dieser Kampf der Künstler, dieses Struggeln, dieser Daseinskampf – und dann der Wendepunkt, der Durchbruch, der Moment, in dem sie es schafften. Wahrscheinlich liegt es an meiner Band-Vergangenheit, dass ich so Rock’n’Roll-Fantasien von mir kenne. Und das ‚Was wäre, wenn‘-Spiel, auch wenn ich festgestellt habe, dass ich das gar nicht mehr spiele. Ich bin mittlerweile heilfroh, heute zu leben und nicht vor zehn Jahren zum Beispiel. Ein glücklicher Zustand. Ich kann mich nicht beschweren. Ich bin gerade echt zufrieden.“

Nach vierzehn Jahren in Berlin kommt dieser Zustand für den gebürtigen Frankfurter nicht unbedingt unverhofft – und garantiert nicht unverdient, dennoch schwingt in den Worten ein wenig Verblüffung und Erleichterung mit. Seine eigene Biografie beginnt laut Offermann 2001 in der Panorama-Bar, in der er auf einmal die Kick Drum verstanden hat. „Warum die Kick da ist, wo laut meines Hip-Hopper-Verständnisses von Beat die Clap hätte sein müssen.“ 2007 hat Oskar

dann mit Label-Partner Adam Zawadski sein eigenes Label White angefangen, welches nun bald würdig mit einer Compilation zu Grabe getragen wird. Nach über zwanzig Releases soll dieses Jahr Schluss sein mit dem Imprint, bevor es sich in ein „Karteikartenleichen“-Label verwandelt. „Lieber mit ‚nem Bang abschließen und Leuten, die nun mit Mitte 20 so richtig mit Chefsound durchbrechen, die Bühne überlassen.“

Die Hand nach unten reichen, das ist für Oskar „Future. Die Leute haben Bock auf neuen Sound. Die freuen sich auf Innovationen. Junge Leute. Ich nenne sie gleich beim Namen: Hardworksoftdrink, Traffic, Sensual, das sind Labels mit Sounds von Vertretern wie Felix Reifenberg, Cédric Dekowski, Bodin & Jacob. Die machen geilen Shit, der auch eine Inspiration war für mich und das Album.“ Diese Anerkennung von Zukunft stellte einen Wendepunkt dar. Eine Perspektive. Die da wäre: Abschied vom Label. Auch von Schubladen. Von der „Deep-House-Suppe“, in die man gepackt wurde. Und so wurde trotz allen Goodbyes eigentlich die Neudefinition und Findung zum zentralen Thema. Zum Le Grand To Do. Zum permanenten To Do. The Future was now. And then. The Future’s Future. „Gegen Retro-ansätze versuche ich mich gerade bewusst zu wehren. Das bin ich der Musik schuldig.“

„Nächstes Jahr gibt es von mir auf Hardworksoftdrink eine Platte, die noch einen Schritt weitergeht als das Album. Future eben.“ Future bedeutet: „Nicht zu wiederholen. Das Rad voranzutreiben. Das ganze Genre House-Sound gar. Minimaler eben“, meint Oskar. Wann und wo kommt die Inspiration? „Auf den Afterhours, wo ich ganz aus dem Denkmodus raus bin, und mich Musik überrascht. Natürlich flashen mich auch Clubs – und Anlagen –, aber dann flashe ich ja mehr mit dem Kopf als mit der Seele. Musik ist aber doch die einzige Kunstform, die direkt in die Seele schießt.“

Dass Oskar einen Anspruch an sich und die Musik hat, die er macht, leitet sich auch von diesem Musikverständnis her: direkt aus der Seele mit der Seele zu sprechen. Und so überrascht nicht im geringsten der meditative Moment, der in Le Grand To Do immer wieder aufblitzt und der den über den Dancefloor hovernden Deep-Space-Soundcraft-Groovern von Tracks diese unverwechselbare Tiefe geben, die immer wieder zu selbstvertieften Monologen mit dem Ich einladen. Murmelnde Voices, wabernde Breaks. Warme Modulationen. Komplexer House ohne Zuhause; Oskar geht einfach irgendwo feiern, fühlt sich überall wohl. Und es ist immer schön mit ihm.

„Das Album ist entstanden in einer Detoxphase, in der ich mich bewusst vegan ernährt und meditiert habe. Ich habe gute Meditationsmusik gesucht und auch gefunden: New Age – Musik, die eigentlich schwebt und nicht viel von einem will. Das war dann auch eine der Grundideen des Albums, solche Musik zu machen. Da kam noch viel dazwischen, zum Beispiel die Leute aus Frankfurt. Ich habe mich dann irgendwann verkrampft, weil das Album nicht fertig wurde. Partner und Promoter haben schon angefangen, Witze darüber zu machen. Und da kam dann der Moment, in dem ich losgelassen habe. ‚Le Grand To Do‘ eben. Es kam zu mir. Königlich. Nicht ich zu ihm. Es thronte vor mir, ich kniete vor ihm nieder. Es dauert halt alles. Man kann es nicht forcieren, auf Knopfdruck fordern, auch wenn unsere heutige Zeit uns das suggeriert. Der Kopf ist vielleicht viel weiter, aber die Seele nicht. Richtige New Age-Themen eben. Aber so war es halt auch in meinem Falle. Ein Prozess: Ich lasse vieles hinter mir. Das Label, alte Beziehungen. Und eben auch meine Vorstellung, wie das Album zu sein hat. Man muss Platz schaffen, dann kann Neues kommen. Dann wird es interessant.“

FREE DOWNLOAD-MIX OKT/NOV 2016

UND SO ERHÄLTST DU DEINEN MIX:

Gehe auf www.mixmaggermany.de. Dort findest du unter dem Navigationspunkt „Music“ die Rubrik „Mix“, wo du dich mit deinen Zugangsdaten einloggen kannst. Der aktuelle Mix von Sokool steht dort bis zum 26. November für dich bereit.

BENUTZERNAME: MIXMAGO13

DEIN PERSÖNLICHER CODE:

98QZ44LZB7YH45N

Der Mix der aktuellen Ausgabe kommt diesmal vom Berliner DJ/Produzenten Duo Sokool (Heinz Music).

TRACKLIST MIXMAG-MIX BY SOKOOL:

01 Autotune - Baby (Coss Remix) (Dantze) **02** Marcus Meinhardt - Karati (Schlepp Geist Remix) (Voltage Musique) **03** D-Nox & Beckers - Inside (Heinz Music) **04** SoKool - City of Ghost (Heinz Music) **05** Compact Grey - Mind Games (Marc DePulse Remix) (Pour La Vie) **06** Odd Only - Harakiri (Joyfriend) **07** Who Made Who - Ember (Santé Remix) (Get Physical Music) **08** Mikel - Tylob (Habitat Music) **09** Terranova - Tell me why feat. Stereo Mc (Re.you Remix)(Kompakt) **10** Ugur Project - Day and Night (Digital Bonus Mix) (Malatoid Records) **11** I am Halo - I don't Ever Know (The Glitz Drums Remix) (Voltage Music)



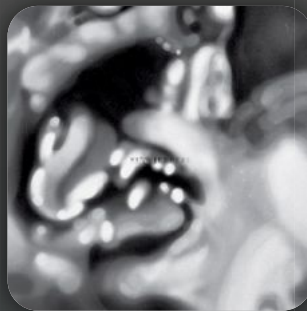
[FACEBOOK.COM/SOKOOL.BERLIN](https://facebook.com/sokool.berlin)

[BOOKING: KATI@HEINZ-MUSIC.NET](mailto:kati@heinz-music.net)

Various Artists
Mixmag Germany presents Rey & Kjavik



Kito Jempere
Objects Remixed
Fata Morgana



Vhyce
Struggle EP
Dikso Records



Kris Davis, Yost
Relentless
Constant Circles



Religion has failed - try Music instead

PARADISE
Entertainment & Distribution GmbH
www.paradise-distribution.com



Various Artists
BBQ Techno 5
Connaisseur Recordings



André Winter
Decreased & Amplified
Senso Sounds



Kill Frenzy
Answering Machine
W&O Street Tracks





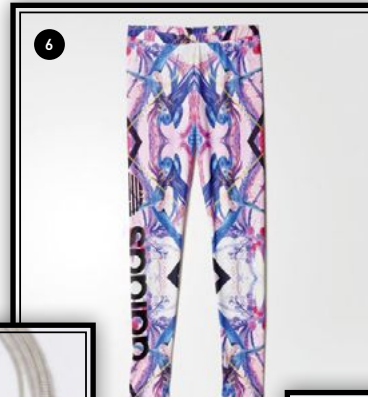
text maximilian best

Airbag Craftworks - aus der Not in die Perfektion

LIEBE DJS, KENNT IHR DAS? Die perfekte Plattentasche zu finden, sofern noch mit Vinyl aufgelegt wird, kann leicht zur Lebensaufgabe werden. Entweder die Tasche ist zu schwer, zu teuer oder zu unhandlich – wirft man aber seinen Blick ins hessische Kleestadt, entdeckt man eine kleine Manufaktur, die schon seit Jahren Plattentaschen – und noch viel mehr – herstellt und diese in alle Welt verkauft. Herzstück neben den stylischen Taschen-Modellen „Offenbach“ oder „Taunus+“ aus der A2-Collection, ist das „Chateau Vinyl“, welches die perfekte Größe für den Plattentransport und das Aufstellen am Spielort hat – egal ob beim Aufgeben am Airport oder einfach in der Bahn, das Chateau ist der perfekte Reisekoffer für euer Vinyl. Vor Kurzem gab es sogar eine Kollaboration mit dem Label Warp für zwei der Airbag Taschen. Wer nun denkt, dass aus der Manufaktur aus Kleestadt nur Taschen kommen, der irrt: seit Jahren besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Label-Workshop, wofür Airbag auch T-Shirts und deren Platten produziert. Seit einigen Jahren setzt das Label aus Kleestadt auch auf Mode und präsentiert regelmäßig neue Kollektionen von Kleidung, die einerseits einem minimal-stilsicheren Anspruch genügt, aber gleichzeitig aus hochwertigen Materialien hergestellt wird.

airbagcraftworks.com





FÜR
SIE

- 1. Schwarze Mütze mit Logo**, € 34,90, Stussy (stussy.com), **2. Klassischer Boot aus Leder**, € 189,90, Timberland (timberland.com), **3. MA-1 Bomberjacke mit Patches**, € 132,00, Stussy (stussy.com), **4. Weißer Sweater mit Print**, € 64,95, Adidas (adidas.de), **5. Sport-Top mit floralem Muster**, € 29,95, Adidas (adidas.de), **6. Passende Leggings zum Top**, € 34,95, Adidas (adidas.de), **7. Weißer Lederrucksack mit Riss-Optik**, € 159,00, Urban Outfitters (urbanoutfitters.com), **8. Schwarze Slim-Fit-Jeans mit aufgerissenen Knien**, € 60,00, Cheap Monday (cheapmonday.com), **9. Dreier Halsketten-Set**, € 27,00, Urban Outfitters (urbanoutfitters.com), **10. Premium-Set zur Gesichtspflege**, € 90,00, Fig + Yarrow (figandyarrow.com)



1. Rote, flauschige Wollmütze, € 24,90, NewBlack (newblack.se), **2. Kräftiges Flanell-Hemd mit leichtem Innenfutter**, € 120,00, The Hundreds (thehundreds.com), **3. Klassischer Converse in Wildleder**, € 109,90, Converse (converse.com), **4. Festes Worker-Jacket in Beige**, € 179,00, Carhartt (carhartt-wip.com), **5. Unverwüster Klassiker in Army-Grün**, € 129,00, Alpha Industries (alphaindustries.de), **6. Runde Sonnenbrille in Turtle-Optik**, € 135,00, Han Kjobenhavn (hankjobenhavn.com), **7. Schwarzer, eleganter Sneaker mit Mesh**, € 119,90, Asics (asics.com), **8. Dreifarbiges Rugby Longsleeve**, € 74,90, Stussy (stussy.com), **9. Schmale Jogging-Pants aus festem Stoff**, € 99,00, Carhartt (carhartt-wip.com), **10. Wasserabweisender Rucksack mit cleverem Design**, € 99,00, The North Face (thenorthface.de)

Text/Fotos Riya Hollings

FLEISCH

Roher Stil: nichts für Zartbesaitete



Siobhan trägt
Latex-Netzhemd, € PAA,
Sasha Louise
(www.sashalouise.co.uk)

Siobhan trägt lange Jacke,
© PAA, Xu Zhi (www.xuzhi.co.uk);
Reiterhut mit Horn und Fransen,
© PAA, Victoria Grant
(www.victoriagrants.co.uk);
Leder-Body-Harnisch, © PAA,
The Model Traitor
(www.themodeltraitor.com);
Höschen (teilweise zu sehen),
Eigentum des Modells





Siobhan trägt Samthosen,
€ PAA, Kitty Joseph
(www.kittyjoseph.com);
Kaninchenfell-Sandalen,
€ PAA, Liudmila Mahjong
(www.liudmilafootwear.com)

Siobhan trägt Kunstleder-Faltenhemd,
€ PAA, Nika Tang (www.nikatang.com);
Ledschuhe mit Schmetterlings-
ausschnitten, € PAA, Serap Pollard
(www.serappollard.com)





Siobhan trägt Krokodil-Latexleggings, € PAA, Sasha Louise (wie vorab)

Siobhan trägt Falten-Top
mit Kapuze, € PAA,
Simon Ekrelius
(www.simonekrelius.com);
schwarze Wildlederschuhe
(teilweise zu sehen), € PAA,
Liudmila Mahjong (wie vorab)





Siobhan trägt (links)
Maschen-Body mit hohem
Ausschnitt, € PAA, Zeynep
Kartal (www.zeynepkartal.
co.uk); weite, seidig-
glänzende, lange Hose,
€ PAA, Sadie Williams

(www.sadiewilliams.co.uk);
(mittig); Fellhose mit
weiten Beinen, € PAA,
Francesca Marotta
(www.francescamarotta.com);
Perlen besetzte Kappe, € PAA,
Jankele (www.jankele.com);

(rechts); Krokodil-Jacke
mit Haarverlängerungen,
€ PAA, Marko Mitanski
(www.markomitanski.com);
Krokodil-Hotpants mit silbernen
Reißverschlüssen, € PAA,
Sasha Louise (wie vorab);

Pony-Halsband mit Schnalle,
€ PAA, The Model Traitor
(www.themodeltraitor.com);
Wildlederschuhe mit
Schmetterlingsausschnitten,
€ PAA, Serap Pollard (wie
vorab)





Fotografin/Stylistin
Riya Hollings
Assistenz der Stylistin
Lewis Munro and Gemma Simmons
Haare
Jaymarie Dalida Winkler unter
Verwendung von TIGI Bed Head

MUA
Andrea Gomez Anzola unter
Verwendung von Mac Kosmetik
Model
Siobhan Perry @ Premier Model
Management

TUNIES

www.mixmaggermany.de

LateNightTales Nils Frahm



VA

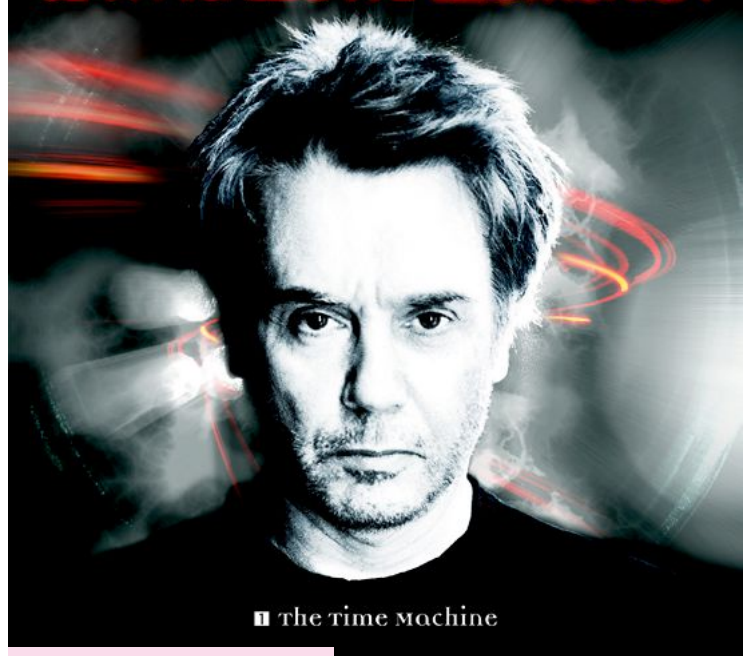
LateNightTales: Nils Frahm

LATE NIGHT TALES

Hypereklektizismus at it's best

DER DEUTSCHE PIANIST und Komponist Nils Frahm zählt zu den derzeit aktivsten Vertretern eines mit Neoklassik nur unzulänglich umrissenen Bereichs, unter dem so unterschiedliche Musikentwürfe wie die von Francesco Tristano, Max Richter, Hauschka und Ólafur Arnalds subsumiert werden. Erst im Frühjahr hat Frahm sein Album „Solo“, aufgenommen auf dem derzeit größten Klavier der Welt, zunächst als Download an die Fans verschenkt, bevor es auf Vinyl und CD erschien. Für seine Filmmusik zu Sebastian Schippers „Victoria“ wurde er prompt mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnet. Das Label Late Night Tales wiederum hat mit der gleichnamigen Compilation-Reihe in den vergangenen Jahren Maßstäbe gesetzt. Damit wäre der enorme Erwartungshorizont skizziert, dem diese Veröffentlichung ausgesetzt ist. Wenn Frahm hier ältere und neuere Klassik, Electronica und Jazz neben Dub Techno, Soul und sogar Country stellt, dann ist das zwar sicher auch hypereklektisch. Aber Frahms Eklektizismus tritt nicht als nivellierender Selbstzweck („kann mich gar nicht entscheiden, ist alles so schön bunt hier“) auf, auch nicht als Distinktionswerkzeug (essentielles Besserwisser- und Auskennertum), und erschöpft sich auch nicht im einfachen Überraschungseffekt. Introspektiv verschränkt Frahm den atmosphärisch dichten Dub von Rhythm & Sounds „Mango Drive“ mit Dinu Lipattis Interpretation einer Bach-Kantate („Jesus Bleibet Meine Freude“; BWV 147) über „Générique“ von Miles Davis, idiosynkratisch wirken die gebastelten Überleitung durch Katzenschnurren, Schallplattenrauschen und -rumpeln, und doch gelingt Frahm etwas, das überindividuelle Geltung beanspruchen darf. Exemplarisch dafür der Opener, Frahms mutige Interpretation des legendären John-Cage-Stücks „4'33“, in dem er die vorgegebene Stille mit einer Improvisation füllt – ein bereits kanonisierter Tabubruch, frisch gebrochen. Diese Zusammenstellung spielt in einer Liga, für die sich in diesem Jahr bis jetzt nur die „DJ Kicks“ von DJ Koze qualifiziert hat. Mit seiner „LateNightTales“ setzt Nils Frahm einen neuen Standard auf dem Gebiet der Compilation. **10/10 Harry Schmidt**

JEAN-MICHEL JARRE ELECTRONICA



■ The Time Machine

JEAN-MICHEL JARRE

Electronica 1: The Time Machine

COLUMBIA / SONY MUSIC

Panoptikum der elektronischen Musik – Band 1

SPEKTAKULÄRE INSZENIERUNGEN SIND ein Markenzeichen von Jean-Michel Jarre. Spektakulär auch sein Albenprojekt „Electronica“ als quasilexikalisches Kompendium des Genres, für das der Pionier der elektronischen Popmusik mit 30 exemplarischen Produzern zusammengearbeitet hat. Diese Klammer hält die 16 Tracks des ersten Teils nachhaltig zusammen, Jarre hat sich mit jedem Stück aufs Neue komplett auf die Klangsprache seiner Kollaborationspartner eingelassen: ravige Großraumatmo in „The Time Machine“ mit Boys Noize, epische Melancholie mit M83, Synthie-Wave-Disco mit Vince Clarke. „Suns Have Gone“, eine sehnsüchtige Moby-Ballade, die auch auf „Play“ hätte erscheinen können. Vitaler Stadion-Techno-Rock mit Pete Townshend, schwebende Arpeggien mit Tangerine Dreams im Frühjahr verstorbenen Edgar Froese. „Watching You“ mit 3D von Massive Attack ruft TripHop-Vibes auf, „A Question Of Blood“ mit John Carpenter und dessen ikonischen Scores, spannungsgeladen zwischen Minimal Techno und Neo-Klassik „The Train The River“ mit Lang Lang. Tatsächlich gelingt es Jarre auf „Electronica“, die jedem Act eigene DNA herauszumendeln und mit seiner zu rekombinieren, um ein Panoptikum der elektronischen Musik zu zeichnen. Am umfassendsten die Zusammenarbeit mit AIR: „Close Your Eyes“ ist eine Suite, die von Oszillatoren-schwingungen des Musique-concrète-Vertreter und Jarre-Lehrers Pierre Schaeffer über Tape Loops, Theremin, Minimoog, Vocoder, frühe Sampler und digitale Keyboards bis zur Sound-App auf dem iPad, fünf Jahrzehnte synthetischer Klanggestaltung vor dem geistigen Ohr ausbreitet. **10/10 Harry Schmidt**

SIMONCINO

Amazon Atlantis

CREME ORGANIZATION

Unbestechlicher Vintage-Meister

SEIT JAHREN ÜBERZEUGT der italienische Producer und DJ Simone Vescovo alias Nick Anthony Simoncino, oder kurz Simoncino, durch die verlässlich hohe Qualität seiner an Chicago und Detroit gleichermaßen orientierten House-Produktionen. EPs auf Top-Labels wie Skylax, Mathematics und L.I.E.S. pflastern seinen Weg. „Amazon Atlantis“ ist das dritte Album des leidenschaftlichen Plattensammlers, seine Veröffentlichung auf Creme Organization darf als Ritterschlag gelten und gibt ein gutes Beispiel dafür ab, dass Vorbilder einer künstlerischen Entwicklung nicht notwendigerweise im Weg stehen müssen, sofern es sich um die richtigen handelt: War auf Simoncinos Debütalbum „The Dream Of Amnesia“ noch Larry Heard als Remixer zu Gast, sind hier auf „Memories Of Summer“ die Dance-Mania-Legende Vincent Floyd und mit dem Centerpiece „Planet Paradise“ Longtime-Fellow Legowelt zu hören. Wer will, kann das retro oder epigonal nennen, verfehlt aber den Kern der Sache: Wenn Simoncino vom Opener „Images“ bis zum Ausklang mit „Akai Afro“ Takt für Takt einen fesselnden Sog erzeugt, bewegt er sich zwar gewandt in der Vorvergangenheit – nicht unähnlich wie jüngst das Debütalbum von Helena Hauff –, führt aber die alten Stile zu einer späten Blüte, die so noch nie erreicht wurde. Ob Acid, Techno, Deep House oder Nu-Groove-Style – Simoncinos Sequenzen sind unbestechlich. Aus dem Gerätepark vorgefahren wurden Akai S 900, Emu Emax I, Roland JX8P, Korg PolySix, Ensoniq ESQ1 und ein Yamaha DX7. Auf Doppel-LP, digital oder als Tape erhältlich.

9/10 Harry Schmidt



JACQUES RENAULT

Zentrum

LET'S PLAY HOUSE

Facetten der NY-House-Renaissance

IT'S ALBUM TIME: Der Titel von Todd Terjes Debüt würde auch Jacques Renaults Erstling gerecht werden. Wie der norwegische Edit-King ist der amerikanische Producer ein hochrespektierter DJ, der bereits zahlreiche EPs und Remixe veröffentlicht hat, die euphorische Reaktionen bei Tänzern wie Kritikern ausgelöst haben. Die Parallele trägt noch ein Stück weiter: Auch „Zentrum“ ist ein entschiedenes DJ-Album, das verschiedene Facetten seines Dancefloors ausleuchtet. Im Gegensatz zu Terje kommen bei Renault an diesem Punkt Erfahrungen und Kontakte eines gut vernetzten Labelbetreibers und Partyveranstalters zum Tragen, zudem liegt der Schwerpunkt eher wie bei Prins Thomas auf Deep House. „Redlight Rubber“ mit Radio Redlight pendelt von Moroder-Disco zu Früh-90er-House, Luke Jenner knüpft in „Swing That Body“ an beste Rapture-Zeiten an, stanzende Roland-Drums perforieren den überdrehten, an Maurice Fulton erinnernden Cut-Up-House-Track „Mi Casa Samba“, Detroit-Techno-Streicherflächen liegen über „Pleasure Lake“ mit seinem Runaway- und On The Prowl-Partner Marcos Cabral, episch entspannt zum Ausklang das gejamnte, jazzige „Faith“ mit Gospel-Vocals von Karl Dixon. Highlights: Das instrumentale „Words“ mit Alain ‚Fingers McGuinty‘ Fankel ist ein nahezu perfekter Electro-Disco-Tune, hypnotisch kreisen sinistre Synthiehooks in „Touch You“ mit The Emperor Machine durch schweren Roboterfunk. Angesichts der Vielzahl der Gäste ist „Zentrum“ dennoch ein erstaunlich kohärenter Longplayer geworden. Wie bei den Disco-Norwegern stellt Dub die übergeordnete, aber unterhalb der Genreschranken waltende, Instanz dar. **8/10 Harry Schmidt**



FAITHLESS 2.0

Das Beste von Faithless der letzten 20 Jahre und von heute

Neue Remixe

der größten Dancefloor-Klassiker auf einer CD, u.a. Insomnia 2.0 (Avicii Remix), God Is A DJ 2.0 (Tiesto & Faithless Remix), We Come 1 2.0 (Armin Van Buuren Remix)

Alle großen Hits im Original auf einer weiteren CD, u.a. Insomnia, God Is A DJ, Salva Mea, We Come 1, Not Going Home

ab 09.10. im Handel



Dario Reimann

Orange Beam

SENSUAL

Auf der mittlerweile sechsten Katalognummer des jungen Frankfurter Labels Sensual kehrt nun einer der Key-Player der Clique mit einer Solo-EP zurück – Reimann war bereits für das erste Release des Labels verantwortlich, das mittlerweile bei Discogs beachtliche Preise erzielt. Reimann liefert zwei saftige und gleichzeitig runtergestrippte Tracks, die sich nahtlos in die vorangegangenen Katalognummern des Labels einordnen. Trippig-verspuhlt geht es zur Sache und wird dabei dank der cleveren Arrangements zu keiner Zeit langweilig. Zusätzlich gibt es noch einen Remix des Holländers Malin Genie. Heavy-Rotation-Garantie!



Dona

In My Bed

POINTS

Das fünfte Release des Italienischen Labels Points Recordings erscheint Anfang Oktober und wurde von Dona produziert – mehr ist erst einmal nicht darüber herauszufinden. Beim zweiten Durchlauf der Platte wird klar, dass hier nicht wieder irgendwelche Pfuscher am Werk waren, sondern ein kleiner Köhner sein Schaffen auf Vinyl pressen lies. Ganz unscheinbar fliegen analoge Beats umher, mit traumhaften Synthie-Linies, die sich mit preschenden Acid-Lines abwechseln, um nach einem gekonnten Break wieder voll auf die Zwölf zu hauen. Abseits der Pfade wandeln lohnt sich wieder!



Harmonia & Eno '76

Edward Versions

DIE ORAKEL

Ganz im Stil der vorangegangenen Orakel-Veröffentlichungen geht es nun auch wieder mystisch und vertrackt weiter. Edward, den man unter anderem von Labels wie White oder von Giegling und natürlich von seinen DJ-Sets zusammen mit Partner Oskar Offermann, präsentiert zwei Interpretationen der Krautrock-Legende Harmonia und einem Stück, das von der Band zusammen mit Brian Eno aufgenommen wurde und bis 1997 als verschollen galt. Auf der A-Seite geht es mysteriös bleepig zur Sache – wahnsinnige Synthie-Spuren verlaufen einher mit reduzierten Beats. Die B-Seite füllt den gesamten zur Verfügung stehenden Raum mit perkussiv-sphärischen Teufelstanz. Eine echte Orakel – Must Have!



JENSEITS VON KÖPENICK
ROMANO
 DAS ALBUM
AB 11.9.
 ÜBERALL ERHÄLTlich

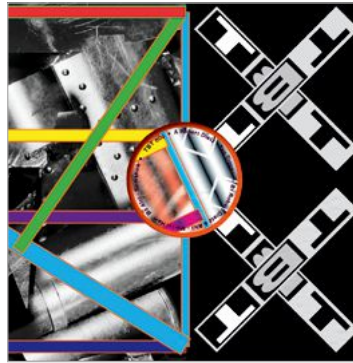


Phil Evans

Incredible Deckshark

PAGER

Mit der zweiten Pager-Veröffentlichung steht nun auch das erste Solo-Release des Label-Mitbetreibers Phil Evans an. Nachdem die erste Nummer des Labels schon ausverkauft und durch die ganze Welt geflogen ist und von allen wichtigen DJ's gespielt wurde, ist es nun an der Zeit nachzulegen – kein Problem! Der Incredible Deckshark macht keine Gefangenen und brettet sofort drauf los. Vier Tracks voller quirlicher Beats, zischenden Bleeps und kaum zu fangenden, verrückten Basslines machen dieses Release wieder zu einem nicht von der Hand zu weisenden Alleinstellungsmerkmal einer jungen Szene an Produzenten, die gerade das Game aufmischt. Unmöglich dem Flow des Decksharks nicht zu erliegen – daran kommt keiner vorbei!

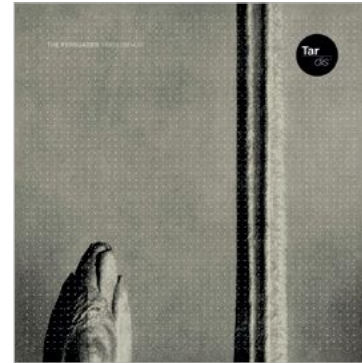


Robert Dietz & Alci

TBT 002

TRUTH BE TOLD

Nach dem Knaller eines ersten Releases geht es nun munter weiter auf Truth Be Told, dem hauseigenen Label von Robert Dietz, das er mit einem engen Freund betreibt. Da es sich zu zweit immer besser die Zeit vertreiben lässt, hat sich Dietz zum zweiten Release noch das Schweizer Young-Blood Alci eingeladen – es gibt einen gemeinsamen Track und jeweils einen der beiden Produzenten. Musikalisch bewegen sich die Beiden genau dort, wo es unheimlich Spaß macht: reduzierte, knallende House-Tunes im modernen Gewand, mit einem Hauch von Analogue-Love. rapide ansteigende Ausge-checktheits-Gefahr von Katalognummer zu Katalognummer – nicht stehen lassen!



The Persuader

Varblommor

TARDIS

Jesper Dahlbäck, aka The Persuader, aka das Schwedische Uhren-Model, ist mit der Nummer fünf auf dem Schweizer Label Tardis zurück, welches von Eli Verveine und Oscar Schubaq betrieben wird. Den Back-Katalog des Labels betrachtend, wird schnell klar, dass das Label um die in der Schweiz lebende Verveine und den in Berlin lebenden Schubaq keine halben Sachen macht – kompromisslose Liebe zum Techno und House auf ganzer Linie und das im tiefsten Sinne. Mit dem Schweden Dahlbäck haben die beiden Labelbetreiber ein zartes Gewächs neu ans Tageslicht geführt und sich damit einen persönlichen Wunsch erfüllt – seit das Alter Ego The Persuader von Dahlbäck Anfang der 2000er auf die Ersatzbank gelegt wurde, geht es nun seit etwa zwei Jahren wieder stark nach vorne mit einer gebündelten Ladung schwedischer Deepness die ihres Gleichen sucht.



“Auf dem Album findet man harte Chicago-Nummern und auch drückende Techno-Banger. Aber auch starke House-Songs, die nach Larry Heard klingen oder etwas von Prince in sich haben.”

Subculture

Out now on CD • LP • Digital

www.crosstownrebels.com



CROSSTOWNREBELS



TOP ALBUM

V.A.

Space IBIZA 2015

(MIXED BY PLEASUREKRAFT, TECHNASHIA, ELI & FUR UND MARK BROWN)

Dass der Club bereits Legende ist, darüber brauchen wir hier jetzt kein Wort verlieren, ist aber doch so, dass die Plattenfirma, welche sich stetig um die CDs des Ladens kümmert, doch häufig gewechselt hat. Nun wurde mit CR2 aus London ein Partner gefunden, der es wohl verstanden hat, das Konzept umzusetzen, ohne einen Wunsch offen zu lassen. Unzählige Tracks laden dazu ein die Saison noch einmal auf sich wirken zu lassen. **10/10**

Anspieltipps

Eli & Fur 'You're So High' (Original Mix)

Dusky 'Mr. Man' (Original Mix)

Mark Fanciulli '8 Track' (Terrace Mix)

Editors

Our Love (Solomon Remix) PIAS RECORDINGS
Solomon nimmt sich „Our Love“ von den Editors vor und die Messlatte liegt hoch. Keiner der Hörer, um es vorweg zu nehmen, wird enttäuscht, auch wenn ich mir einen Einsatz auf der Tanzfläche derzeit wirklich nur sehr schwer vorstellen kann. Der Remix überzeugt durch seine individuelle Klasse und es ist wirklich sehr lobenswert, dass er den vorliegenden Vocals treu geblieben ist und diese fast im gesamten verwendet hat. Toller Remix eines außergewöhnlichen Künstlers. **9/10**

Little By Little

Kick It Up EP DEFECTED RECORDS
Dass Defected versucht neue Wege zu gehen ist bekannt und irgendwie leider auch hörbar. Ich möchte den Machern, im speziellen Simon, dabei nicht zu nahe treten, ist doch von der einst hochgehaltenen Klasse wenig zu spüren, welches nun im vorliegenden Release als Paradebeispiel genommen werden kann. 2 Tracks, die mehr oder minder monoton dahin laufen, gespickt mit Samples, welche einflusslos platziert sind und versuchen durch simple Effekthascherei einen Touch des Besonderen

zu vermitteln. Wie bereits erwähnt, vergebens. **1/10**

Amtrac

Hold On TOOLROOM RECORDS
Da wird es zum Ende des Sommers noch mal richtig sommerlich und Amtrac bringt mit seinem neuen Track auf Mark Knights Toolroom unsere Herzen zum Lächeln und die Beine zum Tanzen. Ein toller, druckvoller Vocal-House-Track, dem zwar hier und da ein wenig die Mitte fehlt, aber eine Bereicherung für die Plattentasche ist. **8/10**

Alex Gaudino

I'm Movin FLAMINGO RECORDINGS
Seit gefühlten 5 Jahren nichts mehr gehört vom Alex Gaudino, ist das letzte Release welches aus der Masse heraus stach doch auch schon eine Weile her. Ob er mit seiner neuen Single, den großen Wurf macht, wage ich zu bezweifeln, was aber dafür spricht ist, dass sie durchweg funktional erscheint, den passenden Vocal aus den 90ern und sich in die Reihe, Future House mit leichtem Bigroom-Charakter einreicht. Klingt trotzdem schick. **7/10**

Robbie Rivera feat Shawnee Taylor

Falling Deeper AXONE RECORDS
Robbie Rivera ist nun so ein Act, den man schwer einsortieren kann. Live ist er hierzulande schwer bis gar nicht zu sehen und seine Produktionen schwanken zwischen genial und Abgrund. Mit seinem Original Mix auf Axtone vor einigen Monaten fällt er in die erste Kategorie und dass es davon Remixe geben wird, war auch klar. Die uns hier vorliegenden 2 Mixe könnten nicht verschiebener sein und man merkt hier wurde sich mehr als Mühe gegeben. Die deutsch-holländische Koop von Adam van Garrel & Basti M geht tribal druckvoll cool vor und Robbie feiert den Mix schon in seiner Radioshow. Mein eigener Mix geht das Ganze bigroomiger an und bekommt ebenfalls schon vorab den Respekt der Großen, wie Kryder oder Marcus Schossow. Zwei Tolle Mixe die ein Reinhören verdienen.

Josh Butler ft. Lono Brazil

The Essence Of House NOIR MUSIC
Mit 2 neuen Tracks meldet sich Josh Butler auf Noir Music zurück und versucht bleibende Eindrücke zu hinterlassen. Mit „The Essence Of House“ gelingt ihm das schon verdammt gut, so soulful, so schön druckvoll und mit Unterstützung von Lono Brazil, der uns seine Geschichte mitteilt, schafft er es uns zu binden. Allerdings die hier ausgewiesene „B“-Seite ist der Burner des Releases. „I Was There“ ist so eine fette House Bombe und ist für die Hauptpunkte in der Vergabe verantwortlich. **8/10**

Golan

Promises MOTOR MUSIC
Wie in alten Zeiten, kommt die Promo 6 Wochen vor Release und hier wird geklotzt und nicht gekleckert. Das wunderschöne Original groovt sich definitiv ins Herz und hat die Chance etwas ganz Großes zu werden. Was die mitgelieferten Remixe angeht: finest Deep House made in Germany. Wundervolle Melodien, perfekt arrangierte Vocals und ein dezentes Beatgerüst machen diese Platte zu etwas Besonderem und zeigen die Klasse des Strictly Rhythm Acts Funk 78 zusammen mit seinem Kumpel Deebiza. Es soll noch ein zweites Remix-Paket kommen und wir warten gespannt darauf. **10/10**

Cat Carson

Make It (Deeper) DIAMONDDHOUSE RECORDS
Mein kleiner Favorit auf die Position „Track des Monats“. Unglaublich schöne Vocals, tolle Beats und eine Piano Line, die so traurig schön dahin groovt und sich einreicht in den Track, dass ich mich wirklich berührt fühle. Das Arrangement ist dem Track entsprechend funktional gut gelungen und wer die Vocals in seinem Set nicht mag, der kann auf den mitgelieferten Dub zurückgreifen. Mega. **10/10**

Rescue & DJ Mes

Say What GUESTHOUSE RECORDS
Disco House wird von beiden Acts ja bevorzugt und auch das hier vorliegende Release strotzt nur so von halblegalen

Samples, dem nötigen Druck für den Dancefloor und ja, dem gewissen Etwas. Es macht Spaß den Track zu hören und er bewegt die Leute wirklich, wenn auch nur kurz und die Erinnerung daran nur kurz existent sind. Reinhören lohnt sich allemal. **7/10**

Armin van Buuren feat Mr. Probz

Another You ARMIND RECORDINGS
Ich weiß, der Aufschrei wird jetzt groß sein, was macht Armin van Buuren unter den House Releases? Hey, das ist ein Remix, der in die Sparte

passt. CID, der auch schon auf Steve Angelos SIZE Großes geleitet hat, wurde gebeten den Titel in ein House-Gewand zu stecken und er hat sich wirklich alle Mühe gegeben. Es hat nur bedingt geklappt und klingt doch alles im allen sehr aufgesetzt. Wirklich nur etwas für wahre Fans. **6/10**

HOUSE von Falco Niestolik

Schreib ihm eine Mail an: musik@mixmag.net



TOP TUNE

V.A.

Summer Sampler Pt.2 ALL DAY I DREAM

Der Sommer hat es dieses Jahr verdammt gut mit uns gemeint und selten gab es so viele Outdoor-Partys und -Events wie dieses Jahr. All Day I Dream spiegelt genau dieses Gefühl wieder und auch wenn mir dieses Label als auch deren Serie bisher nicht bekannt war, so hat sie mich in Ihren Bann gezogen und sofort begeistert.

11 Tracks, so wunderbar elektronisch leicht, dass sie einen wahrlich träumen lassen. **10/10**

Anspieltipps

Daso & Anouk Visee 'James Fake' (Original Mix)

Behrouz 'Endless Summer' (Original Mix)

Yokoo 'Vali' (Original Mix)

monitor

Was ist in nächster Zeit los im Bereich House?

Amsterdam und sein diesjähriges **ADE** werfen seine Schatten voraus und lassen darauf hoffen, das der Wandel, welcher ja schon 2014 spürbar war, weitere Formen annimmt, wird doch darüber gesprochen, wie es weitergeht, wie der Umgang mit den uns bekannten **Download Portalen, Streaming-Diensten und Video-**

Channels am besten gehandhabt werden soll und vieles wissenswertes mehr. Natürlich gibt es auch jede Menge Gossip, so trennte sich **Martin Garrix** von Spinnin', die jetzt nicht kurz vorm Zusperrern sind, bloß weil ihre „Justin Bieber“ DJ Version Haare an Körperstellen bekommen hat, über die wir hier nicht

schreiben, nein auch **Mr. Aoki** hat angekündigt, wieder ins Studio zu gehen mit wirklich spannenden Gästen, die darauf hoffen lassen, ihn etwas weiter als nur BACK TO THE ROOTS zu sehen.

THE BLACK LIGHT

TOP ALBUM

Johannes Heil

The Black Light EXILE

Johannes Heil, Frankfurter Techno-Jünger seit frühesten Tagen, hat ein sehr zeitgemäßes neues Clubalbum gemacht, mit dem der etablierte Produzent auf elegante, reduzierte und erwachsene Art und Weise zurück zu seinen Wurzeln geht. Es ist ein bleepiges Techno-album mit perfekter Dramaturgie, auf dem atmosphärische Zwischenstücke einige wunderschöne, trippige und verschwitzte Tools zusammenhalten. Ein Sound, der mit klugem Abstand auf deutsche und britische Technotradition zurückschaut und diese mit einem Sinn für die heutige Clubdynamik verbindet. Das erinnert natürlich an den schon sprichwörtlichen Berghain-Sound, der ja auch auf diesen Elementen fußt. Besonders an das Album von Function auf Ostgut Ton muss man denken, manchmal auch an den magischen und harten Minimalismus von Sandwell District. Dass die Berghain-Prominenz von Dettmann bis Klock gerade „Scene Eight“ von Heils Album - alle zehn Tracks sind schlicht durchnummeriert - rauf und runter spielen, passt da hervorragend ins Bild.

9/10 Michael Döringer

Anspieltipps

„Scene Three“, „Scene Eight“

James Kumo Yellow

KMUSIC
Seit nun mehr als 7 Jahren zeigt James Kumo seine Kompositionen der Öffentlichkeit und hat bisher auf z.B. Ann Aimee, Curle Recordings, Metamorphic, Connaissance und wie hier natürlich auf KMusic. Auf dem jüngsten Werk Yellow, einem 4-Tracker, gibt er die Vorgabe für die 2 Remixer Dan Curtin und Binny und steuert selbst noch eine DUB Version des Titelsongs bei, Also viermal Yellow und viermal unterschiedlich interpretiert, wobei wir das mit dem Wiedererkennungswert im Sinne Originals mal so dahin gestellt lassen. Mein Favorit ist der DUB Mix, der nicht so verspielt, wie die anderen drei und extrem breit abgemischt ist. Von seinem Thema monotoner zwar, aber die Dynamik, speziell eine Synth-Sequenz, finde ich ist super gelungen. Ab 9. November auf Vinyl als auch digital bei den üblichen Verdächtigen verfügbar. **6/10**

Toe Müller

Groove Squared

Chemistry
ENGRAVE LTD
Manchmal trifft man auf der

Suche nach Techno auf Platten, die nicht so einfach einem Techno- oder House-Stil zu zuordnen sind. Das war auch hier mein erster Gedanke. Man wartet auf bestimmte Elemente, die klar für ein Genre sprechen. Früher schon im Plattenladen konnte man ja nicht alles komplett Anhören, schon allein wegen des blockierten Abhörplatzes beschränkte man sich auf das Wesentliche, indem man die Nadel einfach Stück für Stück nach vorne setzte bis entweder ein K.O.-Kriterium akustisch, wie auch stilistisch, das nicht ins DJ Konzept passte, ertönte. Die andere Variante ist die Nadel zurück setzen, weil einem gefiel, was man hörte, aber nicht sicher war ob es passt. Und so ging es mir bei dieser Nummer. Ist es House? Ja, vom Tempo her. Oder Techno? Ja, auch das lässt sich durch umfangreiche Arpeggiator-Sequenzen bekräftigen, mit einem Touch Happy. Der Begriff Tech House in umfassendster Bedeutung hat hier jedoch ebenfalls keine Anwendung. Völlig egal, denn es ist einfach geil anzuhören und aufgrund von 4 Tracks - alles verschiedene Mixe oder Remixe - kann man hier auch auf die wunderbaren Vocals

einer sanften und gefühlvollen Stimme mit Sicherheit auch mit Techno unter einen Hut in seinem Set unterbringen; zur gewissen Zeit und Stunde. Auf jeden Fall nicht ungehört vorüber ziehen lassen. **9/10**

Toe Müller

TECHNO

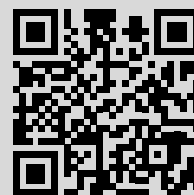
Schreib uns eine Mail an: musik@mixmag.net



TRANSFORMATION REMIX CONTEST MIT DAPAYK SOLO UND ROLAND!

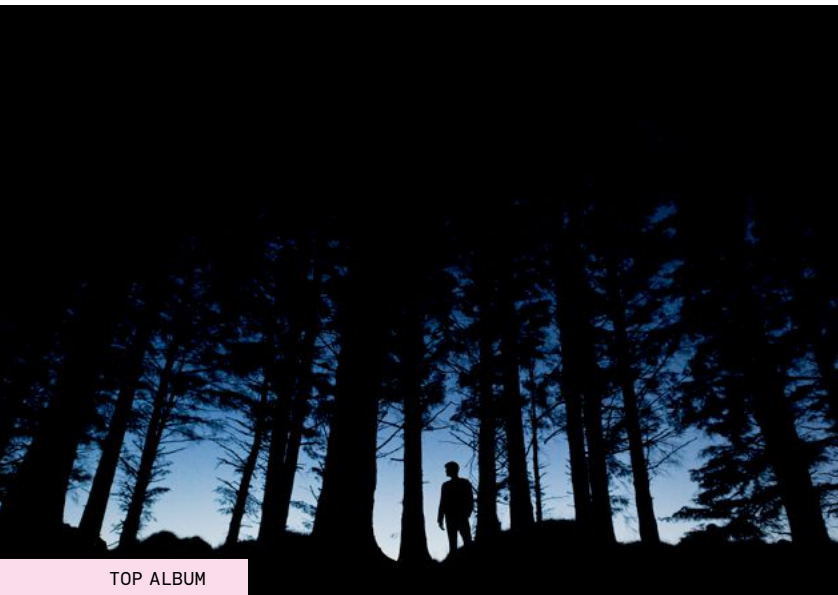
Dapayk Solo und Roland, der Hersteller von elektronischen Musikinstrumenten haben Anfang September zum Remix Contest im Rahmen von Dapayk Solos Single „TRANSFORMATION“ aufgerufen. Ab dem 7. Oktober kannst du nun auf www.dapayk-remix.com für deinen Favoriten-Remix abstimmen.

Der Gewinner wird am 17. Oktober von Dapayk Solo bekannt gegeben.
Als Hauptpreis winkt eine Roland AIRA MX-1 sowie die Veröffentlichung des Remixes auf der für Februar 2016 terminierten „#nofilter“ Remix EP.



www.dapayk-remix.com





TOP ALBUM

Mano Le Tough

Trails PERMANENT VACATION

Porträt des Top-DJs als reifer Producer

Nein, ein echtes Disco-Album ist auch Mano Le Toughs zweiter Longplayer nicht geworden, selbstverständlich. Eher verwischen die zehn Tracks von „Trails“ ähnlich wie auf seinem ebenfalls bei Permanent Vacation erschienenen Debütalbum „Changing Days“ erneut mit enormem Gespür für die Balance von Sounds und Grooves die Grenzen zwischen Deep House, New Wave, Ambient und Pop, irgendwo zwischen dem spirituellen Approach von Innervisions, des Werks von Label-Kollegen wie John Talabot oder Lake People und Todd Terjes Fusion von Dancecharts und Leftfield. Warum es trotzdem hier steht, hat zwei Gründe: Zum einen gehört „Trails“ nicht nur zu den Alben der Stunde, sondern ist ein Meisterwerk eines Sounddesigners, der sich zwar von seiner DJ-Erfahrung leiten lässt – etwa was die feinfühlig Geduld im Trackaufbau angeht –, aber nicht darauf beschränkt bleibt. Denn Niall Mannion ist nicht nur ein zu Recht gefeierter DJ und Producer, sondern auch noch im Besitz einer charismatischen Indierock-Stimme und bemerkenswerten Songwriter-Qualitäten: Man höre die ungeschützte Emotionalität seiner Vocals in „Energy Flow“. Die Konstante der Tracks liegt im nächtlichen Funkeln der Synthesizer-Klänge. Auch grandios: das balearisch gefärbte „Meilen“, die fahlen Italo-Fanaren von „Generations“. Und einen Disco-Moment hat „Trails“ dann – zweitens – doch noch zu bieten: Das auf „Half Closed Eyes“ versammelte Hit-Potential könnte nicht nur für Charts-, sondern auch für Polleinträge ausreichen. Außergewöhnlich kohärentes, spürbar persönliches Album – ideal für Fahrten aller Art. **9/10**

Anspieltipps

„Half Closed Eyes“ // „Sometimes Lost“ // „Meilen“

Jacques Renault

Silver Machines (inkl. Velvet Season & the Hearts of Gold, Force of Nature Remixes)

PUBLIC RELEASE / ABOVE BOARD

Must-have im Luxuspack

In der Endausscheidung gegen Private Agenda und die unfassbar starken Tensnake-Remixe nur knapp den Kürzeren gezogen hat Jacques Renault mit seiner als Doppel-Maxi mit Full-Cover-Artwork erscheinenden jüngsten Veröffentlichung für Public Release, wobei Renaults housiges Original des Titeltracks strenggenommen

natürlich eine Seite weiter vorn zu verhandeln wäre. Aber schon mit dem zwischen Moroder-Disco und Industrial-Synth oszillierenden „Fromage à Trois“ ist er im Herzen dieser Kolumne angekommen, erst recht im Remix des japanischen Duos Force of Nature. Velvet Season & the Hearts of Gold lassen in ihrer Version von „Silver Machines“ einen No-Wave-Groove wie von einer DFA-Platte auf psychedelisch verblasene Flötentöne treffen, Subbass-Erschütterung inklusive. **9/10**

VA / Tensnake

Tensnake Remixes (Tiger & Woods, Lone, Prins Thomas, Shan, Pete Herbert & Dicky Trisco, DJ Oyster Remixes)

RUNNING BACK

Remix-Package galore

Auch das hätte fast zur Top-Platzierung gereicht: Fast 10 Minuten grooven Tiger & Woods in ihrem von einer Glockenfigur getriggerten Remix auf „Holding Back (My Love)“ herum und legen damit das beste Metro-Area-Stück seit langem vor, das nicht von Morgan Geist und Darshan Jesrani stammt. Ebenfalls zum Niederknien: Die

Lone-Version von „In The End (I Want You To Cry)“ – Joakim bleibt einer der begnadetsten Remixer der Gegenwart. Weiter auf den vier Seiten der Doppel-Maxi verteilt: ein Cosmic-Bearbeitung von „TheThenUnknown“ durch Prins Thomas sowie weitere lächerlich gute „Holding Back (My Love)“-Remixe von Shan (Chi-Town-Style im „Funhouse Mix“, mehr Detroit im „Warehouse Mix“), Pete Herbert & Dicky Trisco (elaborierter Disco-Funk) und DJ Oyster (schleifender Techno in Industrial-Klangfarben à la Carl Craig). Oder in den Worten von Running Back: „völlig übertriebener Remix-Wahnsinn im Doppelpack.“ **9/10**

Black Spuma

Oasi

INTERNATIONAL FEEL RECORDINGS / NEWS

Kurs auf Rimini: Italo-House revisited

Vielversprechendes Debüt des neuen Duos Black Spuma. Mit vier Tracks legt das Team-up von Fabrizio Mammarella und Phillip Lauer eine makellose EP ohne echte Hits vor. Die vollsynthetischen Italo-Disco-House-Hybride begnügen sich mit der Rolle, dass DJs auch Tracks zwischen den absoluten Highlights brauchen, um die Flughöhe zu halten, ohne zu reinen Tools zu werden. Dafür schwingt dann doch wieder zu viel Spielfreude mit. Beachtlich cooles Understatement für einen Erstling und ein frischer Eintrag auf Barrotts Trendbarometer. **8/10**

Unknown Artist

Legit Edits #3

PHILPOT RECORDS / WAS

Disco-Edits for those who know

Bereits die dritte Maxi der famosen „Legit Edits“-Serie des Stuttgarter Philpot-Labels, das schon seit mehr als einem Jahrzehnt mit gelebter, statt behaupteter Underground-Haltung immer knapp unterhalb der amtlichen Hype-Radars operiert. Dass Disco neben House und Techno zur DNA des Hauses zählt, unterstreichen die beiden Tracks der „Legit Edits #3“: Ein geloopeter Break eines Larry-Levan-Standards auf der A-Seite, rückseitig

Frühachtziger-Funk, wie er zu dieser Zeit auch aus Minneapolis gekommen sein könnte. Basic and stripped to the bones: Coole, gradlinige Disco-Edits ohne Mätzchen. **8/10**

Mirror People Dance The Night Away ft. Hard Ton (inkl. Pixel82 Remix)

BELONG RECORDS

Hymnischer Instanthit

Der portugiesische Producer Rui Maia alias Mirror People hat bereits auf Labels wie Discotexas, Permanent Vacation und Gomma veröffentlicht. „Dance The Night Away“ erscheint auf seinem eigenen Imprint Belong Records und ist ein lupenreiner Disco-Song mit hymnischen Strings und bouncender Bassline, den Hard Ton mit in der Strophe geflüsterten, im Refrain im Sylvester-Falsetto gesungenen Vocals veredelt – funky, uplifting, soulful! Psychedelisch, aber funktionaler und housiger der Remix von Pixel82. „Look Out“ mit Vocals von DFA-Producer James Curd und Brass-Section balanciert zwischen Arthur Russells Underground-Disco-Evergreens, Talking Heads und Liquid Liquid. **8/10**

VA (inkl. Unisex Audio Club, Beato Cozzi, Craig Bratley)

Cruddas Park EP

MAGIC FEET

Düstere Disco-Tracks aus UK

Versatiler 4-Tracker auf Craig Bratleys Label. Die dunkleren Ecken der Synthie-Disco sucht „Event Duality“ von Unisex Audio Club auf. Beato Cozzi bremst Adamskis „Killer“ für einen fantastischen Italo-Instrumental-Edit ein. Die B-Seite übernimmt erstmals auf Magic Feet Bratley selbst: „Photons“ mit 8-Bit-Sounds und Piano-Stabs eine Spur housiger, spooky und dark wie sein Titel „Analogue Voodoo“ mit tribalem Industrial-Appeal. **7/10**

LUM

Urpillay (inkl. Bedouin Remix)

REBELLION / ABOVE BOARD

Dschungel-Beats aus dem Maya-Tempel

Ein Cello, gestrichen mit einem Endlosbogen, klare, kitschig-impressionistische Piano-Motive – der Titeltrack des in Mexiko lebenden

Producers Sebastian Gandine alias LUM für das Crosstown-Rebels-Sublabel Rebellion arbeitet mit Sounds der klassischen Musik unter den Bedingungen der production values von psychedelischem Minimal. Noch trippiger der Remix des DJ- und Producer-Duos Bedouin aus Brooklyn. Drei weitere Tracks mit Weltmusik-Einflüssen runden ab, deepe, hypnotische Highlights: „Baalal“ und „Canto de la Tierra“. Gute Minimal-House-Platte, die aufgrund der langsamen Tempi und tropischen Atmo auch für Disco- und Balearic-DJs interessant ist. **7/10**

DISCO

von Harry Schmidt

Schreib ihm eine Mail an: musik@mixmag.net



TOP TUNE

Private Agenda

Paralysed / Little Bird

INTERNATIONAL FEEL

RECORDINGS / NEWS

Das Berliner Trio Private Agenda mit dem Nachfolger seiner Debüt-EP auf International Feel: „Paralysed“ ist ein Spätsommer-Vocal-Discohit mit String- und Hornarrangements, samt afro-kubanischer Percussion, dessen prägnante Piano-Stabs „Gypsy Woman (She's Homeless)“ ziemlich nahekommen. Ebenfalls ein Vocaltrack die tageslichttaugliche Stradhymne „Little Bird“: Funky Licks der E-Gitarre gleiten über die Dünung, von leicht verwehten Claps umringt, ein smoothes Sax setzt zusätzliche Akzente. Unbestechlich mal wieder die Tuff City Kids mit einem balearischen Remix von „Paralysed“. **9/10**

monitor

Was ist in nächster Zeit los im Bereich Disco?

Der amerikanische Producer **James Mason**, in den 80ern bei **Wuf Ticket** („Yo Mama“) hat unveröffentlichtes Material gefunden, ein komplettes Album mit bislang unbekannt Tracks soll noch in diesem Jahr bei Rush Hour veröffentlicht werden, die Maxi **„The Dance Of Life“** als Vorbote ist bereits ebenda erschienen.

Mark Barrott von **International Feel** geht neue Wege: Auf der Plattform **Drip** kann man für 7 Pfund monatlich einen **Subscription Service** abonnieren, der Zugang zu exklusive Tracks, Backkatalog, Unveröffentlichtes, Arbeitsergebnisse und Demos, Spuren für Remixer, exklusive Mixe, Videos und vieles mehr bietet.

„Lost Themes Remixed“ vereinigt acht Remixe der Tracks von **„Lost Themes“**, dem Anfang des Jahres erschienenen Album des Horror-Altheisters John Carpenter, auf Vinyl und wird am **16. Oktober** via Sacred Bones erscheinen, unter den Remixern: Prurient, Zola Jesus & Dean Hurley, Silent Servant und JG Thirwell (alias Foetus!)

Stoner & Dottor Poison

Dexcell

DELTA 9

Markant und aufgeräumt

Das Label Delta 9 birgt eine Vielzahl an Produzenten und hat seine Wurzeln in Bergamo sowie Berlin. Das neueste Release „Dexcell / Soma“ kommt von Stoner und Dottor Poison von der italienischen DnB Attack Crew. „Dexcell“ hat einen stockenden Beat, flattrige Bassline und technisch klingende Effekt-Sounds, wie bei einem Neurofunk-Tune. Allerdings passt der Tune nicht in diese Schublade, da er weder düster noch brachial ist und, obwohl es das Intro nicht vermuten lässt, einen lockeren Flow bewahrt. Ein bouncy Tune, der zwar markant klingt aber dennoch eine gewisse Zurückhaltung und Übersichtlichkeit beibehält. Auch wenn das ebenfalls sehr aufgeräumte „Soma“ nicht ganz mit der Idee der A-Seite mithalten kann, ein cooles Release. **7/10**

Instinkt & Tomtek

Levitare

LIFESTYLE

Durchschlagender Bass

Erst in der letzten Ausgabe haben wir ein Release von

Kaiza rezensiert und den baldigen Ausbau dessen Instinkt-Projekts mit Rune vermutet. Mit der vier Tracks starken Focus EP ist hier der nächste Schritt getan worden. Das mit Tomtek entstandene „Levitare“ fällt durch die schrillen Sounds des Anfangsteils und durch satte Beats auf. Die Bassline kracht nach besagtem Anfangspart sehr präzise rein und verdrängt die hallenden, futuristischen Sounds größtenteils. Ziemlich druckvoller und messerscharf geschmiedeter Neurofunk mit tollem Klang und ein paar netten Details. Auch Titeltrack „Focus“, „Crock“ und „Nebula“ preschen in die gleiche Richtung. Das Duo scheint seinen Sound bereits gefunden zu haben und erreicht langsam die Aufmerksamkeit entsprechender Labels. So macht die Weiterentwicklung einer Kooperation absolut Sinn. **8/10**

Mampi Swift

Big Tune

CHARGE

Der Altmeister der Doubledrops mit neuer EP

Mampi Swift (früher bekannt als Dj Swift) ist bereits eine gefühlte Ewigkeit im Business und hat die Fähigkeit nach ausgiebigen Auszeiten immer

Bass Brothers

Electronic Propa PLAYAZ RECORDINGS

Fette und erfrischend humorvolle Sounds

Das beschauliche Küstenstädtchen Viana do Castelo im Norden Portugals hat eine kleine aber äußerst produktive Drum&Bass-Szene, deren Produzenten-Duo Bass Brothers bereits mit der „A Little Mad“ EP auf Playaz punkten konnten. Ihr eigenwillig schräger Jump Up-Sound wird uns nun mit „Electric Propa“ in Albumlänge um die Ohren gehauen. Und das kracht wieder gewaltig. Mit deutlich herausgearbeiteten und zielsicher eingesetzten Sounds, abgedrehten und hart geschnittenen Vocal-Samples, sowie schnörkellosen Drums, toben sich Bass Brothers wieder richtig aus. Das Ganze ist so unterhaltsam, dass über die Albumlänge keine Sekunde Leerlauf oder Langeweile entsteht. Die harten Cuts verleihen den ironisch protzigen Tunes wie „In The Ghetto“ oder „Electronic Propa“ die nötige Dynamik. Die Jungs verspielen mit ihrer konsequent humorvollen Produktionsweise zwar größtenteils die Ernsthaftigkeit ihrer Tunes, bewahren durch die Wucht und den treffsicheren Einsatz ihrer Sounds aber die Vereinbarkeit mit anderen Subgenres. Ein „Upon Di Place“ oder „Neo Babylon“ lässt sich auf jeden Fall mit einem trockenen Drum&Bass-Tune mischen, ein „Fashion VIP“ oder „It’s Right“ kraxelt auch gut über Neurofunk. Eine absolut brauchbare und unterhaltsame LP, die nicht nur Jump Up-Headz Spaß machen wird – denen aber ganz besonders. **8/10**



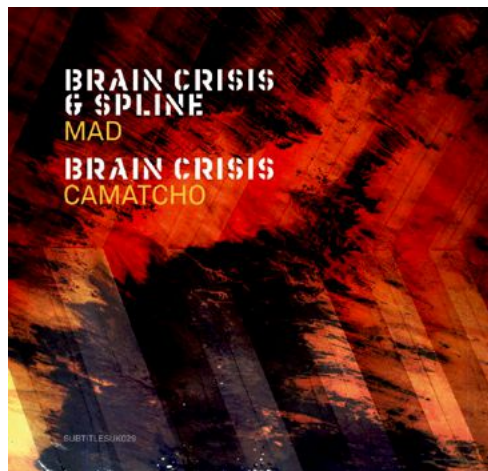
Anspieltipps

- [Dealers](#)
- [Dancehall Killaz](#)
- [Fashion VIP](#)

wieder die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und sein Label Charge am Laufen zu halten. Als sei er nie weg gewesen. Auch diesmal hat er sich lange Zeit für sein Release gelassen. Dies mag auch daran liegen, dass

Mampi mit einigen unvergesslichen Clubhits wie „Trippin“, als einer der Synthesizer-Vorreiter in der Szene gilt. Auch seine, von Doubledrops nur so durchzogenen Sets sind legendär. Nun muss er sich mit seiner „Big Tune“ EP am Sound der Zeit messen lassen und überrascht mit einer sehr kalkuliert poppigen Nummer. Halftime-Beats, mit Effekten aufgemotzte Rap-Vocals von Dapz und ein energischer Drop führen hier zu flatternden Drums und einem schonungslosen Einsatz schriller Synth-Sounds. Rockt ziemlich. Ist aber auch echt eine Frage des Geschmacks. Die anderen Tunes der EP sind auch sehr hörenswert und gehen gut vorwärts. Wie von Mampi eben gewohnt. **8/10**

auf den unterschiedlichsten Labels auf den Markt. Seine neue EP, auf dem holländischen Label Blackout von Black Sun Empire, lässt natürlich harte Kost erwarten. Current Values schräger Sound wird in allen vier Tunes durchgezogen, wobei der Titeltrack mit den rasantesten Beats der EP ausgestattet ist. Die Bassline ist von hochfrequenten Distortion zerschreddert, die Noises sind teils laut und deutlich in Szene gesetzt oder untermalen die schräge Atmosphäre zwischen Triebwerk-Geräuschen und Neuro-Peitsche. Das Intro baut sich zwar allmählich auf, um sich wieder in einer noisy Passage zu verlieren, ab dem Drop liefert „Rocket Science“ jedoch wenig Zurückhaltung – mehr Abriss. **8/10**



Dub Motion

TOP TUNE

Fall To Pieces ... Skyfall EP
TITAN RECORDS

Auf den Spuren des dreckigen Rave-Sounds

Nachdem der Label-Boss A.M.C. Seine eigene EP auf Titan veröffentlicht hat, kommt nun wieder der talentierte James Wood, besser bekannt als Dub Motion, zum Zug. Die Skyfall EP birgt vier recht unterschiedliche Tunes, wovon „Fall To Pieces“ mit seiner aggressiven

Bassline besonders hervorsteht. Das epische Vocal und dieser, an Konflikts „Messiah“ erinnernde Vibe, der zweifelsohne vom ähnlich klingenden Sägebass hervorgerufen wird, macht diesen Tune zu einer ziemlichen Bombe. Eine aufwändige Produktion, die nichts bahnbrechend Neues auf den Weg bringt, aber perfekt an diesen dreckigen „Up All Night“ Rave-Sound anknüpft, der dir sofort eine Gänsehaut verpasst und dich in Zeiten deiner ersten, von schierer Euphorie angetriebenen, Raves zurückversetzt. Allein dafür hat sich Dub Motion hier die Wertung als Top Tune verdient. Die hohe Qualität der Tunes „Off The Record“, „Exodus“ und des Titeltracks „Skyfall“ untermauern dieses Urteil. Super Release und ein mächtiger Tune, mit dem Zeug zu einem kleinen Clubhit. Da können wir nur hoffen, dass Dub Motion mit seinem Sound und A.M.C. 's Label voll durchstartet. **9/10**

Current Value

Rocket Science

BLACKOUT MUSIC

Triebwerk-Geräusche und Neuro-Peitsche

Der in Berlin ansässige Current Value ist schon seit den Zeiten des Kult-Labels Position Chrome für brachiale Beats und abstrakte Klänge bekannt, woran sich bis heute nichts geändert hat. Derzeit kommen von ihm zig, mal mehr, mal weniger markerschütternde Releases

DRUM `N` BASSTUNES

von [Julian „Pasch“ Schneider](#)
Schreib ihm eine Mail an: musik@mixmag.net

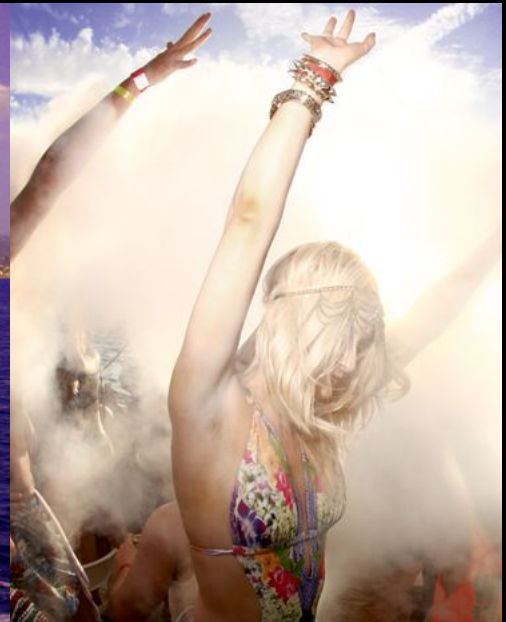
monitor

Was ist in nächster Zeit los im Bereich Drum`n`Bass?

Im Radio war Drum&Bass schon allein aufgrund englischer **Piratensender-Tradition** immer gut vertreten. In den letzten paar Jahren hat sich dies leider sehr zum Negativen entwickelt und sogar im „Mutterland“ dieses Genres verschwanden aus Modernisierungsgründen einige einflussreiche

Sendungen. Hierzulande sind Radiosender mit echtem **Live-DJing** aus den Studios ganz allgemein eine Rarität geworden. Neue Promos oder Einblicke in die Szene sind dort kaum noch zu hören. Umso unterstützenswerter die wenigen Ausnahmen, welche, entgegen der Entwicklung hin zu diskutablen

Streaming-Anbietern, weiter ihre **Lokalradios** besuchen, um an dieser schönen und vielfältigen Tradition festzuhalten.



IBIZA

Pukka Up

Kein Besuch auf Ibiza ist komplett, ohne Feierei auf hoher See. Und dies geht nirgends besser als mit dem Boot-Party-Original Pukka Up. Diese Saison strömten zehntausende an Bord, um die beste House Music weit und breit zu genießen, zu euch gebracht von den verlässlichen Residents der Event-Reihe und in Zusammenarbeit mit uns bei Mixmag.





CLUB CUBIC, MACAU

Mixmag In Macau

Wenn es irgendwo auf der Erde einen Winkel mit einer wachsenden Clubszene gibt, stehen die Chancen gut, dass wir unseren Weg dorthin finden, um eine massive Mixmag Party zu schmeißen. Daher hat es uns diesen Sommer nach Macau in China verschlagen, auch bekannt als das Las Vegas Asiens, um dort den bekannten Cubic Club zu übernehmen, mit einer Mischung undergroundiger House und Techno Hymnen, kredenzt von unseren Mixmag Allstar Residents.





BLAKKSHEEP

_world wild artists

_ALEX BAU
_DRUMCOMPLEX
_HARVEY MCKAY
_JOHANNES HEIL
_LUIS FLORES
_MARKUS SUCKUT
_MARCO BAILEY
_MIKAEL JONASSON
_ROEL SALEMINK
_SAM PAGANINI
_SASHA CARASSI
_SIMO LORENZ

UPCOMING BLAKKSHEEP SHOWCASES 2015 _____

03 / 10 Music Hall - Innsbruck / AUT
17 / 10 ADE - Dockyard Festival - Amsterdam / NED
17 / 10 Studio Club - Essen / GER
14 / 11 Slakthuset - Stockholm / SWE
04 / 12 Faust - Paris / FRA
31 / 12 Tba. - Athens / GRE

ABOUT US _____

Artists are always a complex sort. Creative yet idealistic, freespirted yet perfectionistic and absolutely relentless towards shaping their passion. Society often writes them off as an outcast.

Touring around the globe, playing shows at all big cities worldwide. Wild at their performance, stirring for the crowds. Creating emotional moments, a special atmosphere.

_they are: BLAKKSHEEP _world wild artists

www.blakksheep.com
booking@blakksheep.com



_VIENNA
_BERLIN

AUSGABE 013
OKTOBER / NOVEMBER 2015

mixmag

Die nächste Ausgabe erscheint am 27. November 2015

Mixmag Germany

Redaktion - Frankfurt

Gwinnerstraße 5
60388 Frankfurt am Main

Team

Objekt- und Redaktionsleitung

Sascha Bauer (sascha@mixmag.net)

Redaktion

Mario Longo (Technik)
Maximilian Best
Martin Eyerer

Falko Niestolik
Julian Schneider

Art Direction & Graphics

Marischa Altenhein

Anzeigen

anzeigen@mixmag.net

Verlag

Xtra Leben Verlag U.G.
Nordendstraße 65, 60318 Frankfurt am Main
Vertreten durch den GF: Patrick Bauer
V.i.S.d.P.: Sascha Bauer

Druckerei

Brühlsche Universitätsdruckerei GmbH & Co. KG
Am Urnenfeld 12, 35396 Gießen

Telefon: +49 (0)641 / 9843 0

E-Mail: verkauf@bruehlgiesen.de

Web: www.bruehlgiesen.de

Vertrieb

IPS Pressevertrieb GmbH
Carl-Zeiss-Str. 5, 53340 Meckenheim

Telefon: +49 (0)2225 / 8801 0

E-Mail: ips@ips-d.de

Web: www.ips-d.de

Fotos

Shooting Cover und Cover Story:

Patrice Brylla

Der Abdruck von Veranstaltungshinweisen erfolgt ohne Gewähr. Die Urheberrechte für Annoncen, Entwürfe, Fotos und Vorlagen, sowie der gesamten grafischen Gestaltung bleiben beim Verlag. Nachdruck, Speicherung, Vervielfältigung und Verbreitung in elektronischen und nicht-elektronischen Medien – vollständig oder auszugsweise – nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, etc. übernehmen wir keine Haftung. Bei allen Gewinnspielen ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

WWW.MIXMAGGERMANY.DE

Das professionelle
Grid
Performance
Instrument

LAUNCHPAD PRO

Erzeuge dynamische, ausdrucksvolle Performances in Ableton Live, mit jeder anderen Musik-Software oder sogar mit externer MIDI-Hardware. Nutze die anschlagabhängigen RGB-Pads des 8x8 Grids, um damit Clips zu triggern und zu kombinieren und deine Beats und Melodie-Linien dynamisch zu spielen.

III III Ableton Live Lite
INCLUDED

novationmusic.de/launchpadpro

 **novation**[®]

musikmesse

Frankfurt am Main
7. – 10. 4. 2016



It's my tune.

Seien Sie mit dabei und machen Sie die Musikmesse 2016 zu Ihrem Event. Tauchen Sie tief ein in die Welt der Musik, schließen Sie neue Kontakte und treffen Sie Branchengrößen hautnah. Vor allem aber genießen Sie eine erstklassige Musikvielfalt!

musikmesse.com



messe frankfurt